

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

205 (31.7.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693840](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693840)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM. Fernsprechnummer: 3446. Schriftleitung: 2742. Druckanstalt: "Nachrichten", Vertikalstr. 10. Bei Bestellungen ist zu beachten, dass bei der Bestellung kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises besteht. Seite: 4 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Hauptredaktion: Dr. Dr. Konrad Barfisch, gleichzeitig Leitender, Wirtschaft und Bild; verantwortlich für Lokales J. B. De Wittes; verantwortlich für den Unterhaltungsbeleg Alfred Hellen; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Vertikale Schriftleitung: Joseph Dreyer, Berlin W 35, Viktorialstr. 4A (Fernsprecher: Kurfarth 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenbeleg: F. Bredel, Oldenburg. Z.N. VI. 36. Heber 16 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von D. Schatz, Oldenburg i. O., Vertikalstr. 28.

Nummer 205

Oldenburg, Freitag, den 31. Juli 1936

70. Jahrgang

Feierliche Schlussfeier in Hamburg

Hamburg, 30. Juli.

Der Weltkongress für Freiheit und Erholung beendete am Donnerstag seine Beratungen mit einer feierlichen Schlussfeier.

Auch diese letzte Sitzung war in ihrem ganzen Verlauf von höchster Begeisterung getragen. Der Stimmung des ganzen Kongresses gab Prof. G. Alvejs - Chile Ausdruck, als er erklärte, er betrachte es als besondere Ehre, neben Dr. Ley sitzen zu dürfen, der seine ganze Kraft zum Wohle der Jugend der Welt, der Zukunft Deutschlands und zum Weltfrieden einsetzte.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley richtete herzliche Dankworte an alle Mitarbeiter sowie an die Stadt Hamburg.

Unter begeisteter Zustimmung und Händeklatschen wurde dann die Dankadresse des Kongresses an Deutschland und seinen Führer verlesen. Mit der gleichen Begeisterung wurde das Danktelegramm an den Schirmherrn des Kongresses, Reichsminister Rudolf Heß, und an den abwesenden amerikanischen Abordnungsführer Kirby aufgenommen.

Es folgte die Verlesung der zahlreichen Entschuldigungen und der Generalentschuldigung sowie die Mitteilung, von der Errichtung des "Internationalen Zentralkomitees für Freiheit und Arbeit" und des "Internationalen Forschungsinstituts".

Mit Händeklatschen und lauten Beifallsrufen nahm der Kongress zur Kenntnis, daß Dr. Ley selbst die Leitung des Internationalen Zentralbüros übernimmt und daß der nächste Kongress bereits 1938 in Rom stattfindet. Der italienische Vertreter Bucciotti dankte tief bewegt für die Italien zu teilgewordene Ehre.

Darauf nahmen die Regierungsvertreter der einzelnen Länder das Wort. Mit begeisterten Worten pries der chilenische Vertreter Prof. Dr. G. Alvejs die Arbeit dieses Kongresses, der von internationaler Eintracht beherrscht gewesen sei. Bonvoisin - Frankreich drückte die Gefühle aus, die die französische Abordnung beherrsche. Die Franzosen feierten mit sehr optimistischen Ansichten über die Möglichkeit einer Verständigung in ihr Vaterland zurück. In den gleichen herzlichen Worten drückte der Vertreter Englands die Überzeugung aus, daß Deutschland an der Erhaltung des Friedens arbeite.

Der Vertreter Nordamerikas erklärte, er werde nach seiner Rückkehr nach Amerika alles tun, um seinen Mitbürgern das wirkliche Deutschland zu schildern.

Nachdem noch die Vertreter Brasiliens, der Niederlande, Norwegens, Estlands und Guatemalas gesprochen hatten, trat Reichsminister Dr. Goebbels ein. Er wurde bei seinem Erscheinen im Kongresssaal von allen in- und ausländischen Teilnehmern und Vertretern aufs herzlichste begrüßt. Reichsleiter Dr. Ley stellte dem Minister das Präsidium des Weltkongresses und die Führer der ausländischen Abordnungen vor.

Darauf wurde zunächst mit den Ansprüchen der Vertreter fortgefahren. Der japanische Vertreter erklärte u. a., daß Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers fest und sicher seine Wege gehe.

Der schweizerische Vertreter, der Dichter Jakob Schaffner, stellte als Ergebnis der Hamburger Kongressarbeit den Satz heraus: „Von heute ab kann man von einer neuen Zukunft sprechen!“

Weiter sprachen die Vertreter Ungarns, Uruguays, Belgiens, Estlands und Rumaniens. Alle schloßten in begeisterten Worten ihre Eingriffe vom neuen Deutschland und äußerten sich befriedigt über die Arbeit des Kongresses. Der Vertreter Chinas beschloß die Reihe der Ansprachen mit den Worten: „Deutschland hat durch diesen Kongress ein demokratisches Beispiel der internationalen Verständigung gegeben.“

Dann trat Reichsminister Dr. Goebbels, vom Kongress mit lebhaftem Händeklatschen und förmlichen Heilrufen begrüßt, an das Mikrophon.

Reichsminister Dr. Goebbels rief mit seinen Ausführungen den ganzen Kongress immer wieder zu stärksten Beifalls- und Begeisterungshin. Noch niemals hat bisher ein deutscher Reichsminister vor einer Versammlung so vieler Nationen gesprochen, wie heute Dr. Goebbels. Nach minutenlangem tiefer Stille — niemand wollte sich die Worte entgehen lassen, mit denen Dr. Goebbels auflegte, was Deutschland ist und was es will — sang dann immer wieder anhaltender Beifall auf. Als der Minister seine große Rede schloß, erhoben sich alle Kongreßteilnehmer von ihren Plätzen. In das Händeklatschen und die Beifallsrufe der Ausländer lösten die Heilrufe der deutschen Tagungsteilnehmer. Der Kongress dankte dem Minister mit einer so eindrucksvollen Kundgebung, wie sie auf einer internationalen Zusammenkunft sicher noch nicht erlebt wurde. Hunderte von Blumen, die die Brüstung der Ränge schmückten, wurden von den begeisterten Menschen abgerissen und dem Minister zugeworfen.

Auf Aufforderung des Vizepräsidenten Prof. G. Alvejs erhoben sich dann noch einmal alle Kongreßteilnehmer von den Plätzen, um auf diese Weise der deutschen Reichsregierung und ihrem Sprecher, Reichsminister Dr. Goebbels, zu danken.

Dann sprach nochmals im Namen aller ausländischen Vertretungen Konstantinowitsch (Jugoslawen) der deutschen Regierung, dem Kongress und der Stadt Hamburg Dank und Anerkennung aus.

Jum Schluss sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Freude und Arbeit, erklärte er, hätten über diesem Kongress gestanden und die Hoffnung, daß daraus der Friede über die Völker kommen möge. Der Kongress habe gezeigt, wie die Völker zusammengeführt werden könnten. Hier hier geleistete Arbeit werde nicht umsonst gewesen sein, sie werde tatkräftig fortgesetzt.

Auf Aufforderung von Dr. Ley legten die Kongreßteilnehmer ein Gelübnis der Kameradschaft zur Erhaltung

der hohen Kultur der Völker und zur gemeinsamen Arbeit um die Freude der Völker und damit um den Frieden ab. Dr. Ley gedachte der Staatsoberhäupter aller hier vertretenen Länder und brachte mit Zustimmung des Kongresses auf das Staatsoberhaupt des Tagungslandes, den Führer des Deutschen Reiches, ein begeistert aufgenommenes Sieges-Heil aus.

Der Gesang der deutschen Nationalhymnen stand am Schluss der Tagung. Der Hamburger Weltkongress hat sein Ende erreicht. Zahlreiche ausländische Gäste kommen jetzt zu den Olympischen Spielen nach Berlin, verschiedene Gruppen unternehmen längere Reisen in die deutschen Gauen.

Reichsminister Dr. Goebbels

Hamburg, 30. Juli.

In der feierlichen Schlussfeier des Weltkongresses für Freiheit und Erholung am Donnerstag in der Hamburger Musikhalle führte Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache etwa folgendes aus:

„Richard Dehmelt hat in einem Gedicht vor dem großen Krieg der ethischen und sozialen Not des deutschen Arbeiters einmal erschütternden Ausdruck gegeben; er sagte damals, daß der Arbeiter ein Bett und ein Kind und Regen und Wind habe, daß ihm nur ein seufzer, um so frei und glücklich wie der Vogel zu sein: Nur Zeit! — Dieses Gedicht ist im damaligen bürgerlich-kapitalistischen Deutschland als eine wahre Sentenz aufgenommen worden; es war geboren aus einer tiefsten Verzweiflung heraus.“ Ueber diese Verzweiflung sei der große Krieg hereingebrochen, den die ganze Kulturmenschen verloren und der Europa um Jahrzehnte zurückgeworfen habe. Einer der verhängnisvollsten Fehlschlüsse des diesem Kriege folgenden sogenannten Friedens sei es gewesen, daß man glaube, das Glück einer Gruppe von Völkern dadurch sichern zu können, daß man andere Völker in das tiefste Unglück füllte. Deutschland sollte das Opfer dieses „Friedensschlusses“ sein, der über unser Land Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und inneren Zerfall gebracht habe. Nun habe der deutsche Arbeiter allerdings Zeit im Übermaß gehabt; es fehlte ihm aber an Arbeit und Entlohnung, um an den Glücksschätzen des Lebens Anteil nehmen zu können. Aber diese Erscheinung sei nicht auf Deutschland beschränkt geblieben, sondern hätte wie eine fressende Krankheit ganz Europa ergriffen. Die Schwere der Zeit habe die Menschen härter und sentimentalistischer, aber auch wahrer, edler und ehrlicher gemacht. Von diesem seelischen Erneuerungsprozess sei das deutsche Volk, gerade weil es am meisten gelitten habe, am ersten und tiefsten erfaßt worden. Da der Nationalsozialismus der Meinung sei, daß jedes Unglück, das Menschen als Urheber hat, nur durch Erneuerung der Menschen geändert werden könne, habe man in Deutschland zunächst damit begonnen.

„Wir haben nicht die Technik, die Wirtschaft und die Nationalisierung unseres Lebens vereint“, so fuhr der Minister fort, „sondern sie tapfer befaßt mit dem unbeeinträchtigen Einsatz: Wirtschaft, Technik und Nationalisierung nicht zu trennen über die Menschen zu erheben, sondern sie zu Dienern der Menschen zu machen. Das moderne wirtschaftliche Leben erfordert den Menschen ganz und gar und als Äquivalent dafür muß den Menschen Freiheit und

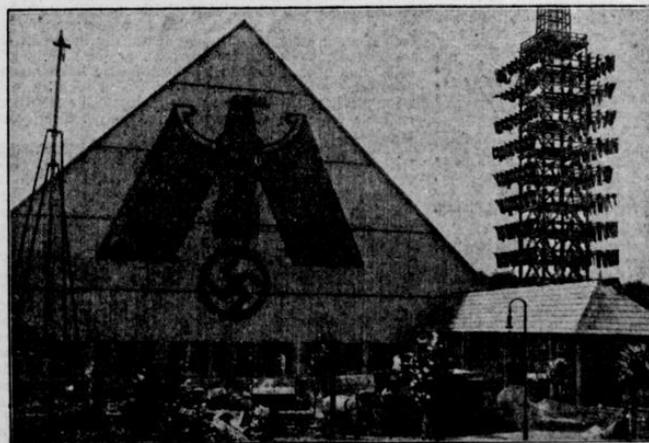
Erholung gegeben werden, nicht aus Mitleid und Erbarmen, sondern auf Grund der Vernunft einer höheren staatlichen Notwendigkeit und einer höheren staatlichen Moral.“ Nicht das Vorhandensein von Kapital und Maschinen an sich sei verberlich, sondern nur ihre verantwortungslose Anwendung durch eine kleine hauchdünne Oberschicht gegen das Wohl des Volkes. Nach einem Wort des Führers herrsche Kapitalismus, wenn das Volk der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Gelde diene.

„Sozialismus da gegen“, so erklärte Dr. Goebbels unter begeistertem Zustimmung der Zuhörer, „bedeutet, daß das Geld zum Diener an der Wirtschaft und die Wirtschaft zum Diener am Volke geworden wird. Das Volk steht im Mittelpunkt aller Dinge und des Volkes heiliges und kostbares Gut sind die Menschen! Deshalb ist es nach unserer Meinung nicht damit getan, daß man sich nur um die Kranken kümmert, man muß vielmehr für die Gesunden sorgen, damit es in Zukunft weniger Kranke gibt. Darum bauen wir nicht allein Krankenhäuser, sondern auch Volkserholungsstätten, nicht nur Sanatorien, sondern auch Sportplätze und Theater, um die seelische, geistige und leibliche Gesundheit des Volkes zu erhalten und zu fördern.“

„Die Stabilität des Staates ruht zuerst und zuletzt nicht auf der Menge der Kanonen, sondern auf der Menge der Herzen, die ihm gehören. Das Glück der Bürger unseres Vaterlandes ist die feste Stütze unserer Nation. Welche der Staatsmänner, die nur Macht besitzen und sich nur auf die Macht berufen können!“

„Schauen Sie in die Gesichter der deutschen Menschen!“, so rief Reichsminister Dr. Goebbels den ausländischen Gästen zu, „und Sie wissen, was sich in Deutschland geändert hat. Sie brauchen keine Theater, Autoklaffen, Sportplätze und Monumentalbauten — Sie brauchen sich nur die Menschen in Deutschland anzusehen und Sie wissen, daß Deutschland schöner und glücklicher geworden ist!“

Weil wir diesen praktischen Sozialismus verwirklichen, sind alle deutschen Sozialisten zu uns gekommen! Freilich wollen wir den Besitz nicht abschaffen, sondern ihn so verbreitern, daß ein ganzes Volk daran Anteil hat. Wir haben die Arbeit mit einem neuen Ethos erfüllt, dem Arbeiter den Weg zur Nation geöffnet und damit in Deutschland in der Tat die Volksgemeinschaft geschaffen. Es ist vielleicht das beglückendste Gefühl für die arbeitenden Menschen in



Die „AdF“-Stadt in Berlin fertig zur Aufnahme der Olympiade

Die große „AdF“-Stadt am Fuße des Berliner Funkturms prangt jetzt in reichem Flaggenschmuck. Alles ist bereit zur Aufnahme der Gäste, die aus dem Reich nach Berlin strömen werden, um die Ausstellung „Deutschland“ und die Olympischen Spiele zu besuchen. Hier sieht man den Eingang zur „AdF“-Stadt mit dem riesigen Fahnenturm im Hintergrund. (Wespe-Bild-Zentrale-M)

Deutschland, zu wissen, daß an der Führung des Staates Arbeiter oder Arbeiterführer weitgehend mitbeteiligt sind. Dr. Goebbels sprach den Kongreßredakteuren den Dank des Führers und der Reichsregierung dafür aus, daß sie sich dieser ehren Friedensarbeit, die des Schweißes der Besten wert sei, gewidmet hätten. Er rief die Delegierten

und alle, denen das Wohl der Menschheit am Herzen liegt, zu einem friedlichen Wettbewerb im Dienste der Wohlfahrt aller Menschen auf. Die Völker könnten den glücklich sein, wenn es den Staatsmännern gelänge, den Frieden zu erhalten, und die äußerste Stufe des Friedens sei die soziale Wohlfahrt der Menschen.

Der griechische Thronfolger in Berlin

Berlin, 30. Juli. Auf dem Flughafen Tempelhof traf Donnerstag nachmittag in einer Sondermaschine der Präsident des Griechischen Olympiakomitees Prinz Pavlos von Griechenland ein. Zu Ehren des Gastes hatte die Luftfahrt die griechische Nationalflagge, die in der Größe die Krone zeigt, auf der bunten Flugtaggalerie, die sich rings um die Haupttribüne zieht, herausgenommen und am Hauptmast aufgezogen. Der griechische Gesandte Erzengel Rizos Manacht blieb den Gast, in dessen Begleitung sich u. a. der ehemalige Olympiakomiteepräsident Graf Zichowitsch befand, willkommen. Namens der Reichsregierung begrüßte ihn der Chef des Protokolls, General von Bülow-Schwante. Das deutsche Organisationskomitee war durch Generalsekretär Dr. Telen vertreten. Erschienen waren ferner die Olympia-Mannschaft Griechenlands mit ihrem Ehrenmitglied, dem Marathonläufer von 1896 Spiridon-Louis, sowie sämtliche Mitglieder des griechischen Olympia-Komitees, der ehemalige Arbeitsminister Karamanlis, Admiral a. D. Makanos und General a. D. Spyridonos. Nach Abfertigen der Prinz der Olympia-Kämpfer mußte sich der griechische Thronfolger noch längere Zeit dem Kreuzfeuer der Filmoperatoren und Photographen aussetzen.

Sprachengewirr auf der Abus

Internationale Automobil- und Motorradfahrer in Berlin eingetroffen

Berlin, 30. Juli. An der Nordauffahrt der Abus, „zu Füßen“ der noch im Bau befindlichen Nordkurve, der schönsten Autobahn Europas, herrschte am Donnerstagnachmittag Hochbetrieb. Fahrer und Fahrerinnen aus 22 Staaten gaben sich hier ein Zeltbühnen, ehe sie sich in den Trübel und in die Geschwinnle der Olympiafahrt Berlin führten. Schon um 11.30 Uhr, also eine halbe Stunde vor der offiziellen Meldezeit, fauete ein schnittiger Wagen die Abus herunter und stoppte mit freischwebenden Vorderrad. Der erste Teilnehmer der Sternfahrt war eingetroffen. Am Steuer saß eine Frau, Miß S. H. aus Birmingham, die vom Stadtführer von Bayern begleitet in der Reichshauptstadt herzlich willkommen-gegrüßt wurde. Die Fahrerinnen erhielten neben einem Blumenstrauß eine Olympiaabuseplakette und einen Olympia-Winzel, die Begleiter eine bronzene Erinnerungsplakette. Bald wimmelte es an der Nordkurve von Fahrzeugen, Fahrern und Begleitern, die alle von Welt-Männern besetzt wurden. An der Mittel- und Abus-Abfahrt herrschte zum Teil das Sprachengewirr der Welt. Man hörte Englisch, Französisch, Dänisch, Tschechisch, Italienisch und Polnisch und sah nicht nur Wagen aus allen deutschen Landesteilen und aus Danzig, sondern auch aus Österreich, Lettland, Rumänien, Holland, Jugoslawien, Schweden, Ungarn, ja, selbst aus der Türkei und Amerika. Eine Glanzleistung hatten vier Studenten aus Prag vollbracht. Sie waren am 25. Juni gestartet, um auf einem

„kleinen Umweg“ zum Nördlichen Eismeer Berlin zu erreichen. Ueber 10 000 Kilometer hatten sie dabei zurückgelegt.

Es herrschte allgemeine Genugtuung unter den Fahrern über die Art der Ausschreibung dieser Olympia-Sternfahrt, die zum ersten Male gestattete, eine langsame Vummelfahrt, durch deutsche Lande zu machen und schöne, alte Städte zu besichtigen und reizvolle Landschaften zu genießen. Alle hatten Gelegenheit, die neuen Autostraßen zu besahren, über die sie voll Lob sind. Vielfach sprachen die Gäste ihr Entzücken über die vorzügliche Organisation und über die peinliche Ordnung aus, die allerorts festzustellen sei; sie scheinen wohl in ihrer Heimat andere Dinge über Deutschland gelesen und gehört zu haben.

Gegen 17.00 Uhr waren bereits über 90 v. S. aller gemeldeten Fahrzeuge an der Westseite vorgefahren. Besonders guten Eindruck machten die Motorradfahrer, die zum größten Teil in einheitlicher Kleidung in geschlossenen Verbänden die Sternfahrt durchgeführt hatten. Die Poländer z. B. waren mit 25 Maschinen und 39 Personen erschienen. Kurz vor Rennungsstraße fuhr das polnische Team vor, einheitlich weiß gekleidet mit dem polnischen Adler auf der Brust. Alle ließen sich selbstverständlich nach Erlebung der Formalitäten vor dem Zielband, dem Junktur im Hintergrund, photographieren. Weifällig wurden auch die italienischen Motorradfahrer begrüßt, die einen Stand der faschistischen Organisation mit sich führten.

Nichtdurchführung einiger Amnestiemaßnahmen

Wie amtlich mitgeteilt wird, wird infolge einiger politischen Demonstrationen bei der Olympia-Begehung die Amnestie der Häftlinge, welche nach dem sogenannten Verwaltungstrafverfahren abgeurteilt wurden, nicht durchgeführt werden. Wie von zuverlässiger Seite hören, wurde dieser Beschluß von einem bis lange nach Witternacht tagenden außerordentlichen Ministerrat gefaßt. Die Amnestie der Häftlinge im Verwaltungstrafverfahren — das sind jene, die nicht von den Gerichten, sondern von den Polizeibehörden und den Bezirkshauptmannschaften wegen politischer Delikte verurteilt wurden — hätte etwa 5000 Personen umfaßt und war in einem amtlichen Kommuniqué anlässlich der Amnestie der gerichtlichen Häftlinge in der vorigen Woche angekündigt worden. Die Amnestie sollte bis längstens Ende dieser Woche durchgeführt werden. Viele politische gerichtliche Häftlinge, die vorige Woche auf freien Fuß gesetzt worden waren, hätten nach Verbüßung ihrer gerichtlichen Strafe noch eine zusätzliche Verwaltungsstrafe zu verbüßen gehabt. Ob diese Strafen nunmehr wieder ausbleiben, ist noch nicht bekannt.

Die Hilfsaktion der deutschen Kriegsschiffe

Deutsche als Opfer des Bürgerkriegs

Berlin, 30. Juli. Nach Meldungen des Kreuzers „Sölin“ hat der spanische Kreuzer „Amirante Geraca“ am vergangenen Mittwoch den kommunistischen Stadtrat von Giron in Katalanien beschossen. Durch einige Beschüsse wurden, noch bevor der Kreuzer mit der Einschiffung begonnen hatte, auch deutsche Staatsangehörige verletzt. Ein Deutscher, Heinz Vogt aus Hamburg, ist seinen Verletzungen erlegen, während Heinrich Schmidt aus Duisburg, Karl Weber aus Barmen, Ernst Rümelin aus Friedrichs, Friedrich Wittmann aus Pfortheim und Willy Pfeil aus Wiesbaden schwer verletzt an Bord der „Sölin“ genommen wurden. Der Kommandant des Kreuzers, der Kapitän zur See Wackerhölzer, legte sofort bei dem Kommandanten des spanischen Kreuzers (spanische Proteste gegen die Verletzung deutscher Staatsangehöriger etc., worauf der spanische Kommandant dem deutschen Kommandanten sein Bedauern ausdrückte. Der Reichsminister der Marine, Admiral Graf v. Helldorf, ließ diesen Protest auch im Namen der Oesterreicher, Schweden und Schweizer, deren besonderer Schutz ihm übertragen sei, den spanischen Behörden gegenüber, die ihm darauf ihr Bedauern über den Tod und die Verletzungen deutscher Reichsangehöriger zum Ausdruck brachten. Außer dem schwer verletzten Deutschen hat der Kreuzer „Sölin“ auch die übrigen deutschen Staatsangehörigen aus Giron und Muelat an Bord genommen, ferner einige Oesterreicher, Schweizer, Schweden und Kubaner.

Der deutsche Dampfer „Weser“ ist nach Uebernahme der vom Panzerschiff „Deutschland“ im Hafen von Santander aufgenommenen Rückwanderer am Mittwochabend mit insgesamt 378 Flüchtlingen, darunter 202 Deutschen, von Bilbao nach St. Jean de Luz abgegangen.

Die Torpedoboote „Seeadler“ und „Albatros“ der zweiten Torpedoboottenflottille befinden sich jetzt auch in den spanischen Gewässern und begeben sich nach Santander bzw. Vortogalete. Der Befehlshaber der Flottenflotte, Konteradmiral Carl, meldet, daß die letzten deutschen Rückwanderer aus San Sebastian, Nateria und Palaise inzwischen durch den Dampfer „Belona“ und ferner 82 Flüchtlinge aus Bilbao durch den Dampfer „Arona“ nach St. Jean de Luz in Sicherheit gebracht worden seien.

Das unter dem Befehl des Kapitäns zur See Marschall stehende Panzerschiff „Admiral Goer“ übernahm aus Barcelona 21 Deutsche, die der italienische Zerstörer „Grecale“ in Vortogalete aufgenommen hatte; es bezieht sich von dort nach Zaragoza und anschließend nach Valencia. Die deutschen Dampfer „Urania“ und „Udermark“ haben weitere 500 Deutsche und 20 Ausländer aus Barcelona nach Genua gebracht.

In verschiedenen Berichten kommt der Dank der Rückwanderer für die vorbildliche Betreuung und Hilfeleistung zu Wohlstand an Bord der deutschen Kriegsschiffe als auch der Handelsschiffe zum Ausdruck.

Reichsstatthalter Kaufmann mit der Hamburger Regierung beauftragt

Berlin, 30. Juli. Der Führer und Reichskanzler hat auf Grund des § 4 des Reichsstatthaltergesetzes den Reichsstatthalter in Hamburg, Karl Kaufmann, mit der Führung der Landesregierung in Hamburg beauftragt. Von der Dienststelle des Reichsstatthalters wird ergänzend mitgeteilt, die jetzt erfolgte Beauftragung des Reichsstatthalters beruhe auf einem gemeinsamen Antrag des Reichsstatthalters und des Regierenden Bürgermeisters mit der Begründung der weiteren Vereinfachung der Hamburger Landesregierung. Der Reichsstatthalter hat auf Grund des Reichsstatthaltergesetzes als Führer der Landesregierung in dieser Eigenschaft den Regierenden Bürgermeister zu seinem Vertreter bestellt.

König Eduard VIII. hat der britischen Olympiamannschaft eine Postkarte übersandt, in der er ihr seine besten Wünsche für die Olympischen Spiele und gleichzeitig die Überzeugung ausdrückt, daß die Mitglieder der Mannschaft die Lieberlieferung des britischen Sportgeistes wahren werden.

1200 Pressevertreter in Berlin

Der Weltpressefriede — Voraussetzung für den politischen Frieden

Ansprache Dr. Goebbels

Berlin, 30. Juli. Am Donnerstagsabend empfing der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels vor Beginn der Olympischen Spiele in den Räumen des Zoo die namhaftesten Vertreter der Presse, des Films, des Rundfunks und der Bildberichterstattung, die aus allen Teilen der Welt, aus dem Reich und aus Berlin gekommen waren. Unter den mehr als 1200 Teilnehmern an dem großen Empfang sah man auch viele hervorragende Persönlichkeiten des deutschen und internationalen Sportlebens und der Staats- und Parteifunktionäre. Es waren anwesend sämtliche Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, des Organisationskomitees, unter den ausländischen Gästen sah man weiter u. a. Sir Robert Vanittart und den ehemaligen französischen Kriegsministerminister Léon. Von deutscher Seite waren zugegen Reichsminister Ruff, Reichsleiter Döhlner, Volkshof, Reichsminister Fickert, Staatssekretär Junt, Staatskommissar Dr. Tupper, Generalsekretär Dr. Dörflinger, Bauleiterführer Dr. Götter und der stellvertretende Presseschef der Reichsregierung Ministerialrat Ernst. Aus der großen Zahl der deutschen und ausländischen Journalisten seien der Präsident des Internationalen Sportpresseverbandes W. in Belgien, der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, W. Gruppenführer Weiß und der Leiter des Reichsausschusses der Sportrichters Dr. Wolmann genannt. Staatssekretär Junt begrüßt die Gäste

die Wahrheit! In diesem Sinne wünsche ich Ihrer verantwortungsvollen Arbeit einen vollen Erfolg. Dann ergriff Graf de Baillat-Latour das Wort zu einer kurzen französischen Ansprache. Er begrüßte die Presse zu der Arbeit, die sie in Unterstützung des Organisationsausschusses für die Olympischen Spiele geleistet hat. Nach einer kurzen Pause ergriff

Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Er begrüßte die Vertreter der Weltmachtspresse im Namen des Führers und der deutschen Reichsregierung auf das herzlichste. Er wies sie darauf hin, daß Deutschland große und wahrhaft monumentale Vorbereitungen für die Durchführung der Olympischen Spiele getroffen und den Männern von Presse, Rundfunk und Film jede nur mögliche Erleichterung gewährt habe. „Sie sollen hier in Berlin als willkommene Gäste bewirtet werden“, so sagte Dr. Goebbels, „und niemandem von ihnen wird seine Lieberzeugung verwehrt. Es liegt nun nichts näher, als zu erwarten, daß, wenn Deutschland die Lieberzeugung seiner Gäste respektiert, auch die Gäste die Lieberzeugung des jungen Deutschland respektieren.“

Aus der Erinnerung an seine eigene journalistische Tätigkeit sprach Reichsminister Dr. Goebbels zu den Männern der Weltspresse über die innere Befriedigung und die Freude, die die Aufgabe, Mitbildner der öffentlichen Meinung zu sein, bedeute. Die Presse trage die ungeheuer schwere Verantwortung, daß ihr scharfes Instrument in den Dienst der Wohlfahrt und des Friedens aller Völker gestellt werde. Diese Verantwortung sei bei allen Journalisten, sei es in demokratisch-liberalen Ländern, sei es in autoritativ regierten Ländern, dieselbe.

Reichsminister Dr. Goebbels verwahrte sich mit Nachdruck gegen den Vorwurf, daß Deutschland die Absicht habe, mit den Olympischen Spielen Propaganda für seinen Staat zu betreiben. „Ich kann Sie versichern, daß das nicht der Fall ist. Wenn es der Fall wäre, würde ich es verumfänglich wissen! Seitens Deutschland ist allerdings gewillt, sich seinen Gästen selbstverständlich von der besten Seite zu zeigen. Das gebietet uns die Höflichkeit, hat jedoch mit politischer Propaganda nichts zu tun. Wir möchten, daß Sie Deutschland so sehen, wie es ist, und

wir haben nicht die Absicht, Ihnen Potemtschke Dörfer vor Augen zu führen!“

Reichsminister Dr. Goebbels ging nun auf den Einwand ein, daß die deutsche Presse nicht mehr ihrer Meinung entsprechend schreiben dürfe. Er erinnerte insbesondere die ausländischen Gäste daran, in welchem Zustand sich die Welt befindet, und führte ihnen vor Augen, daß Deutschland Übervolles und Besseres zu tun habe, als eine uneingeschränkte öffentliche Meinung am Ende in eine geistige Anarchie zu ändern zu lassen. Der Reichsminister rief die deutschen Journalisten als Zeugen dafür auf, daß die Presse heute in Deutschland wieder große nationale Interessen und Aufgaben zu erfüllen habe, und daß die Männer der deutschen Presse stolz und dankbar seien, an dieser nationalen Aufgabe mitzuwirken.

Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte Reichsminister Dr. Goebbels, daß die Achtung vor der Meinung des andern auch die Pflicht des andern zur Achtung der Meinung des andern in sich beruhe. „Nur auf diese Weise“, so erklärte Dr. Goebbels unter lebhafter Zustimmung der in- und ausländischen Zuhörer, „kommen wir auf die Dauer zu einem Weltpressefrieden, der die Voraussetzung für einen politischen Weltfrieden sein muß.“ Reichsminister Dr. Goebbels bezeichnete die Männer der Weltmachtspresse als die Vorhut der vielen Hunderttausende von Gästen, die nach Deutschland strömen. Er gab dem Hopes Glück des ganzen deutschen Volkes Ausdruck, daß es die ganze Welt bei sich aufnehmen und bewirten konnte. In begeisterten Worten sprach Dr. Goebbels über die schöne Aufgabe der Journalisten, allen Völkern von den Kämpfen der Jugend zu berichten. „Ungezählte Millionen werden zu Ihren Augen und Ihren Herzen“, so rief er ihnen zu, „in diesen Kämpfen teilnehmen. Ungezählte Millionen werden die ganze Welt werden Deutschland mit Ihren Augen sehen. Ich halte es deshalb für richtig, daß wir Männer von der öffentlichen Meinung es uns zu ernstem Vorhaben machen, daß wir nach all dem Unglück, das in den vergangenen Jahrzehnten über die ganze Welt hereingebrochen ist, in Zukunft mehr vom Glück als von den Sorgen der Welt sprechen. Dadurch helfen wir mit am Glück der Völker. Das Glück der

Sommer-Schluß-Verkauf

| | |
|---|---|
| Politenherrenanzüge 17.50, 22.50, 27.—, 31.— | Reinwoll. Kammgarnanzüge 35.— 38.— 42.50 50.— |
| Herren-Sportanzüge 12.50, 19.50, 22.50, 32.50 | Gabardine-Mäntel 29.50 34.50 36.— 43.— |
| Lederol- und Gummi-Mäntel 7.50 9.75 12.75 15.50 | Posten Lodenmäntel 12.50 16.50 23.— 25.50 |
| Posten Herrenhosen 1.95 2.75 3.30 | Herrenhosen eils bette Kammgarne 9.90 |
| Posten Tennishosen 2.50 3.50 5.00 | Knab.-Sporthemden 0.95 1.75 |
| Posten Waschloppen 1.95 2.50 3.30 | Gurschendreijacken Resiposten 0.75 |
| Kind.-Waschanzüge 0.75 0.95 | Manchester-Joppen 7.50 11.50 |
| Herren-Hüte Restposten spottbillig | Sport-Mützen 0.50 0.75 1.— |

Gerh. Bruns
Oldenburg i. O. — Saarenstraße



PHOTO ANTIKAR
Stau - Drogerie
Gust. Wessels
Staustraße 15 / Ruf 2247

Beste Einkaufszentrale
für Wieder-
verkäufer in
Tabakwaren
Hermann Parant
Zabaf. Großhandlung
Saarenstr. 18. Gebäude Burgstr.
Hygiene und Hygiene
Anerkannte Auskunft in allen
Lebenslagen, Beruf, Ehe, Ehe
W. Bildr. Kaiserstraße 12,
im Hause Bildr.

Mehrere Couches
ganz besonders preiswert
Dentmann, Bürgerrechtstr. 5-7
beim „Eindendhof“.
Oldenburg. Als Letzt-Volltrecker
nach Fr. Emma Vier, Gärten-
straße, erlaube ich, unverzüglich
Zorderungen anzumelden.
Wer ihr etwas schuldet, wird
aufgefordert, bei mir zu be-
zahlen.
Gustav Gert, Galtstraße 18.

Sommer-Schluß-Verkauf

Verpassen Sie nicht die
vorteilhafte Einkaufsgelegenheit



Hitzeград

Fortsetzung
des
Sommer-Schluß-Verkaufs
bei
Gehrels
GEGR 1786

Unsere großen Läger ...
Unsere herabgesetzten Preise ...
erwarten Sie!
Beachten Sie unsere Schaufensterauslagen!

Im Sommer-Schluß-Verkauf
noch ein Posten Einzelnummern
Damen- und Herrenmäntel
enorm billig
Bruns am Damm



Torf gegen Ferkel
zu verkaufen.
Joh. Riusmann,
Schiermeerstr. v. Wardeburg.

Oldann Dohner
wollten wissen...
kaufte er noch heute eine
Miele
Elektro-Waschmaschine
Pflaundersloh
Oldenburg, Lange Str. 73

Dauerwellen Mit dem **Fuva-Gloria**
in bekannter Güte **Mk. 6.90** stromlos, drahtlos **Mk. 7.90**
Düdings Friseursalon Gartenstraße 26
Ferienruf 5318

Geschäftsübernahme
Ich habe das Kolonialwarengeschäft von Frau
Hilde Lange, Sonnenstraße 6, übernommen.
Es wird stets mein größtes Bestreben sein, die wert-
volle Kundenschaft reell und aufmerksam zu bedienen.
Marga Sebelin
Für das mir von meiner wertvollen Kundenschaft erwiderte
Vertrauen sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank
und bitte, dieses auch auf meine Nachfolgerin zu
übertragen.
Räthe Lange

Hylamon gegen Holzwurm
zum Imprägnieren von Holz gegen Blausäule
Fr. Spanhake Farben- u. Tapeten-Spezialgeschäft
Lange Str. 48 (beim Markt.), Tel. 3214

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF
mit kleinem Preis!

Da darf man gar nicht lange über-
legen, wenn einem solche Vorteile
geboten werden! Gute, moderne
Sommerware so billig —
da gibts nur eins: Gleich hin zu

Vieckmann
ALEXANDERSTR. ECKE MELKSTR.

**Amateur- od. Berufs-
Foto-Aufnahmen**
von Motiven aus dem Olden-
burger Lande, die Herbst-
stimmungen darstellen, zu
erwerben gesucht. Bevorzugt
Erntewagen-, Heideland-
Acker-, Stoppelfeld-, auch
Arbeits Motive aus der Land-
wirtschaft. Angeb. u. A F 929
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Im Sommer-Schluß-Verkauf
„viel billiger als Sie denken“
Strümpfe . 1.00, 1.35
Kindersöckchen 0.35
in haltbaren Qualitäten

Georg Freese
Anzüge, keine Maßarbeit,
liefert preiswert
A. Alber, Donnerstr. 12
zu verl. guterh. 15-18 PS Koh-
lenmotor (Waldkog) mit Trans-
mission, kompl. Mahlgang, 1,55
Meter Durchmesser, 2 Sadanfänge
und Steintran. Angebote mit
A G 926 an die Geschf. d. Bl.

Nat.-Soz. Kriegsoferversorgung
Ortsgruppe Ohmstedt
Für Teilnahme an der Beerdigung unserer
verstorbenen Kameraden **Ernst Schwitters**, Donner-
stages 11.11., veranlassen sich die mitgliedlichen Kameraden
unserer Ortsgruppe am **Sonnabend, dem 1. August**,
2.30 Uhr, beim **Bius-Hospital**,
Der Obmann

Nach mehr als zweijähriger ununterbrochener praktischer
Tätigkeit als Zahnarzt an der Schulzahnklinik der Stadt
Greifswald und an der Universitätszahnklinik zu Greifswald
habe ich mich in **Oldenburg, Donnerschwer Str. 121**
niedergelassen.
Dr. Friedrich Schwegmann
praktischer Zahnarzt
Sprechstunden: Mo.—Fr.: 9—12, 15—18 Uhr, So.: 9—13 Uhr

Kösters Kaffee ist gut!

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Die Verlobung unserer Tochter
Greta mit Herrn Reg.-Bau-
meister Dipl.-Ing. Reinhard
Grote geben wir bekannt

Meine Verlobung mit Fräulein
Greta Rodiek zeige ich an

Karl Rodiek und Frau
Ida geb. Koopmann

Dipl.-Ing. **Reinhard Grote**
Regierungsbaumeister

Oldenburg i. O., 2. Aug. 1936
Ziegelhofstr. 25

Vegesack, 2. Aug. 1936

Wir haben uns verlobt

Mili Lenz
Fritz Hüer

Hude Kein Empfang Oldenburg

Helene Herrmann
Arthur Lügen

Verlobte

Hassel/Saar-Pfalz, **Oldenburg i. O.**
Haus Waldeck Lindenstraße 58

Todes-Anzeigen

Durch einen Verkehrsunfall verstarb plötzlich unser langjähriger treuer und
beliebter Arbeitskamerad

Ernst Schwitters

Da er durch seinen Beruf mit allen Arbeitskameraden im Betrieb in Berührung
kam, zu jedem freundlich und zuvorkommend war, werden wir ihn oft vermissen

Das technische Personal
des Landestheaters Oldenburg

Am **Sonnabend, 1. August**
keine Sprechstunden
Jo Janßen
Magnetopath-Heilgymnastiker
Ruf 4103 — Staust. 21

Holz-wurm „Politur“
„Macht alte Möbel neu“
Hochleistungsmittel geg. Holzwurm
Alleinvert.: **Streu-Drogerie**
Holweg, Ind. Apoth. Büding,
Lange Straße 43, beim Markt

Oldenburg, den 30. Juli 1936.
Lange Str. 76

Heute ist unsere liebe, gute Mutter

Frau Witwe Elisabeth Hoffmann
geb. Becker

nach längerem, schwerem Leiden im 65. Lebensjahre
sanft entschlafen.

Im Namen der Angehörigen
Heinrich Könekamp

Beerdigung am **Montag, dem 3. August 1936**, vor-
mittags 9.15 Uhr, von der Kapelle des **Bius-Hospitals**
aus auf dem **Gertrudentriedhof**. Trauerandacht 9 Uhr.

Danklagungen

Statt Karten

Für die herzliche Anteilnahme an dem Heimgangs
unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, ins-
besondere Herrn Pastor Hinrichs, unseren
herzlichsten Dank

Minna Gemen und Tochter
nebst allen Angehörigen

Oldenburg, Alexanderstr. 182.

Für erwiesene Teilnahme beim Heimgangs unserer lieben
Entschlafenen

danken wir herzlichst
Georg Reit und Familie

Oldenburg, Dietrichsweg 18



XI. Olympische Spiele

Vom 2. bis 16. August 1936 in der Reichshauptstadt

1. Beilage

Das 6. Olympische Fußball-Turnier — Das 1. Olympische Handball-Turnier

Die Ausstaffen des deutschen National-Mannschaften

Gestern, als eine der letzten Gruppen der deutschen Olympiamannschaften, zogen die 22 Fußball- und Handballmannschaften in das Olympische Dorf in Berlin ein, die dazu berufen sind, für die deutschen Farben zu kämpfen.

Der Sinn der Olympischen Spiele ist der Kampf. Der Kampf im ritterlichen Geist, zur Ehre des Vaterlandes und zum Ruhme des Sports. Für diesen Kampf hat sich die deutsche Nation sorgfältig vorbereitet, und die, die am Sonnabend in das Olympische Stadion einmarschieren, wenn der Führer Adolf Hitler die XI. Olympischen Spiele eröffnet, haben das vollste Vertrauen des deutschen Vaterlandes.

Bereits am Dienstag bestreitet die deutsche Fußball-Nationalmannschaft den ersten Kampf. Das Spiel bestimmt als unseren Gegner in der ersten Runde Luzern und damit eine Nation, mit der wir seit vielen Jahren in einem herzlichen Austausch der sportlichen Beziehungen stehen. Nach dem Kampf wird unsere Mannschaft über diesen achtbaren und tapferen Gegner hinweg die Zwischenrunde erreichen.

Gewiß weiß man heute erst die Zusammenfassung der acht Vorrundenspiele, aber das Schema der Aufstellungen zur Zwischenrunde und zur Vorrundenrunde läßt doch eine Betrachtung in den möglichen Verlauf des Turniers zu.

Deutschland nimmt unter den am Olympischen feststen Fußballturnier beteiligten Nationen eine achtbare und favorisierte Stellung ein, die unserer Elit die besten Aussichten auf den Olympischen Sieg einräumt. Das ist das anerkennende und beachtenswerte Urteil führender Männer in der internationalen Fußballbewegung, das aber auch, und das wollen wir nicht verkennen, eine gewisse Gefahr in sich birgt, und sei es nur die, daß unsere Elf in Berlin die Rolle des „Favoriten“ zu spielen gezwungen wird.

Für uns ist der letzte Zweifel über den sportlichen Erfolg dieses Turniers längst beseitigt, denn mit der Erreichung der zulässigen Höchstzahl von Nennungen (sechzehn Nationen nehmen teil), konnte eine Unklarheit über den Erfolg auch dort nicht mehr bestehen, wo man dem Olympischen Turnier nicht sonderlich gesinnt war. Erstmals ist auch wieder England an dem Turnier beteiligt. Das 1. Olympische Fußballturnier wurde im Rahmen der V. Olympischen Spiele in London zum Austrag gebracht. Genau wie vier Jahre später, bei den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm, stellte England den Sieger! Der Gewinner des 3. Olympischen Turniers von 1920, Belgien, ist in Berlin nicht vertreten, desgleichen nicht der Sieger der Turniere anlässlich der Olympischen Spiele 1924 und 1928, Uruguay, das als einzige Nation dem englischen Beispiel folgen konnte und einen Doppelsieg davontrug. Der treueste Teilnehmer, der bislang an sämtlichen fünf Turnieren teilgenommen hat, ist Ungarn.

Von den weiter noch in Berlin teilnehmenden Nationen sind uns Italien und Ägypten, die sich 1928 bis in die Vorrunden durchkämpften, und Schweden, das sich 1924 ebenfalls bis zur Vorrundenrunde durchsetzte, noch in bester Erinnerung. Von den Amateur-Nationalmannschaften Englands und Ägyptens haben wir in den letzten Jahren kaum etwas gehört. Sowohl in England wie in Italien und Ungarn sind die Berufsspieler-Mannschaften die beruflichen Träger repräsentativer Spielverpflichtungen. Gerade deshalb findet die erneute Teilnahme dieser Nationen am Olympischen Fußballturnier den aufrichtigsten Beifall aller Fußballfreunde. Neben der englischen Nationalmannschaft, die wir in ihrem Können sehr hoch einschätzen und die auch alles daransetzt wird, den dritten Olympischen Sieg zu erkämpfen, sind es vor allem die Nordländer, die schwedische und norwegische Nationalmannschaften, die in ihrer derzeitigen hervorragenden Form eine besondere Rolle zu spielen in der Lage sind. Ein Blick in die Bilanz der Länderkämpfe der deutschen Mannschaft gegen Schweden ergibt für uns kein günstiges Gesamtergebnis. Von den bisher zum Austrag gelangten Länderkämpfen gewann Schweden sieben, Deutschland nur vier und vier Spiele endeten unentschieden. Das weitere europäische Aufgebot lautet Desterreich, Polen und Finnland, von denen namentlich Polen als junge und ehrgeizige Fußballnation ein gefährlicher Gegner ist. Von den Fußballnationen Südamerikas ist in Berlin Peru vertreten, ein unbekannter und gerade deshalb besonders zu beachtender Gegner. Die jüngste Fußballnation, die am Turnier teilnimmt, ist China, der „Fußballern“ des Fernen Ostens. Welche Ueberrassungen Japan, USA und die Türkei liefern, bleibt abzuwarten.

Die Gruppeneinteilung wurde durch die Technische Kommission der FIFA so vorgenommen, daß die stärksten Mannschaften in die Gruppe A, die weniger spielstarken Nationen in die Gruppe B eingeteilt wurden. Der Gruppe A gehören an: Deutschland, Ägypten, Großbritannien, Italien, Norwegen, Peru, Polen und Schweden. Der Gruppe B: Desterreich, China, USA, Finnland, Ungarn, Japan, Luxemburg und die Türkei. Die Zusammenstellung der Gegner für die Vorrunden- und Vorrundenrunde wurde durch das Los bestimmt. Die Sieger aus der Vorrundenrunde bestreiten dann das Endspiel, während die Verlierer um den dritten und vierten Platz kämpfen.

Eröffnet wird das 6. Olympische Fußballturnier am Montag, dem 3. August, mit den Vorrundenspielen Italien—USA und Norwegen—Türkei im Postplatz-Mommsen-Stadion. Deutschland zog Luxemburg. Im Poststadion stehen sich am Dienstag, dem 4. August, beide Nationen gegenüber, während Schweden und Japan auf dem Herthaaplatz um den Eintritt in die Zwischenrunde kämpfen. Am Mittwoch, dem 5. August, hat Polen Ungarn zum Gegner (Poststadion), und Ägypten trifft auf Desterreich (Mommsen-Stadion). Beendet wird

die Vorrunde am Donnerstag, dem 6. August, mit den Spielen Großbritannien—China (Mommsen-Stadion) und Peru—Finnland (Herthaaplatz).

Die ersten Spiele der Zwischenrunde, welche die acht Sieger der Vorrunde zusammenführt, sind für Freitag, dem 7. August, angelegt, und damit begeben wir uns auch schon in mehr oder weniger eingeschränkte Voraussagen. Deutschland hat es nach seinem wahrscheinlichen Sieg über Luxemburg dann mit dem Sieger aus dem Spiel Norwegen—Türkei zu tun; das sollte Norwegen sein. Ueber Norwegen führt also der Weg unserer Nationalmannschaft in die Vorrundenrunde, und damit eröffnet sich Deutschland die große Chance, ein entscheidendes Wort für die Endspielpaarung mitzusprechen.

Haben es Schweden und Großbritannien besser? — Schweden sollte seinen Weg über Japan in der Zwischenrunde nehmen und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Gegner Italien (Vorrundenspiel: Italien—USA) heißt, das nach tapferer Gegenwehr den Nordländern den Eintritt in die Vorrundenrunde kaum wird verweigern können. — Großbritannien erster Gegner ist China, das als junge, ehrgeizige Fußball-Nation ein guter Aufwärtiger. Trotzdem scheint der englische Sieg außer Zweifel zu stehen. In der Zwischenrunde trifft die Elf Großbritannien auf den Sieger aus dem Spiel Polen—Ungarn, das man als das härteste unempfindliche Treffen der Vorrunde ansehen muß. Ob Ägypten (Vorrunde: Ägypten—Desterreich) oder Finnland (Vorrunde: Peru—Finnland) — das ist eine der möglichen Voraussagen — Gegner Großbritannien in der Vorrundenrunde sind, bleibt abzuwarten.

Die Voraussagen sind noch nicht entschieden, aber wir müssen feststellen, daß Deutschland mit seinem Los zufrieden sein darf. Es gehört nahezu zu den Selbstverständlichkeiten jedes Olympischen Turniers, daß sogenannte Favoriten auf der Strecke bleiben. Können wir, daß die deutsche Nationalmannschaft „Zufälligkeiten“ verschont wird.

Und unsere Handballer?

Zahlenmäßig ist das 1. Olympische Handball-Turnier in Berlin nicht stark besetzt. Neben Deutschland haben folgende Nationen gemeldet: Desterreich, Schweiz, Ungarn, Rumänien und USA.

Zu grundsätzlichen Betrachtungen, warum die Beteiligung gegenüber dem Fußball-Turnier geringer ist, ist nicht der Zweck dieser Ausführungen. Immerhin muß als wichtigste Tatsache festgehalten werden, daß das Handballspiel eben in der Jugendzeit nicht und in einigen Ländern, wie Frankreich, Belgien, Japan, Kanada und England erst im Aufbau begriffen ist. Wenn aber andererseits Nationen, die bereits einen geordneten Spielbetrieb durchzuführen, wie beispielsweise Griechenland, Polen, Dänemark, Schweden, Holland usw. nicht zu dem 1. Olympischen Turnier gemeldet haben, dann sind hierbei auch wieder anzuerkennende Gründe maßgebend gewesen. Jede Nation prüft vor Abgabe ihrer Meldung die eigene Spielstärke und die Aussichten, die gemessen an der Ueberlegenheit der deutschen und österreichischen Nationalmannschaft, die unaussprechliche Folge schau, nicht allein auf das nationale Prestige, sondern auch auf die großen Selbstaufgaben Rücksicht zu nehmen.

Trotzdem hat das Meldeergebnis mit nur sechs Nationen die Bedeutung des Turniers nicht vermindert,

denn für die hohe Qualität des 1. Olympischen Turniers bürgen Desterreich, die Schweiz und Deutschland, während USA, Rumänien und Ungarn die genügende Unerfahrenheit bringen, für Ueberrassungen sorgen zu können. Deutschland und Desterreich sind im Handball bärenstark. Seit vier Jahren — 1932 endete das letzte Spiel mit einem 8:7-Sieg für Deutschland — fanden sich beide Mannschaften nicht mehr gegenüber. Jede Vergleichsmöglichkeit fehlt. In welchem Land ist die Entwicklung besser, schneller und erfolgreicher vor sich gegangen? Alle diese Fragen finden ihre Verantwortung: Deutschland gegen Desterreich.

Auch in diesem Turnier erfolgte die Einteilung der Gegner nach Gruppen. Zur Gruppe A gehören Deutschland, Ungarn und USA. Zur Gruppe B: Desterreich, Rumänien und die Schweiz. Die Spieleinteilung wurde so vorgenommen, daß im Verlauf des Turniers sämtliche Mannschaften je einmal sich gegenübersehen.

Eröffnet wird das Turnier am 6. August mit dem Spiel Deutschland gegen Ungarn (Gruppe A: Polizei-Stadion) und Desterreich gegen Rumänien (Gruppe B: VSB-Platz). Am Freitag, dem 7. August, stehen sich Ungarn und USA (Gruppe A: Polizei-Stadion) und Rumänien und die Schweiz (Gruppe B: VSB-Platz) gegenüber. Am Sonnabend, dem 8. August, wird mit den Spielen Deutschland gegen USA (Gruppe A: Polizei-Stadion) und Desterreich gegen die Schweiz (Gr. B: VSB-Platz) die Vorrunde beendet. Die Gruppensieger der Vorrunde werden zweifellos Deutschland und Desterreich sein.

Während der Gruppenspiele und der Zweite jeder Gruppe in die Endspiele eingreifen, tragen die beiden Gruppen-Dritten ein Entscheidungsspiel um den 5. und 6. Platz aus, das auf Montag, dem 10. August, festgelegt wurde.

Die weiteren Spiele sind ebenfalls sehr geschickt gelegt, so daß das Turnier seinen Höhepunkt mit den letzten Spielen am Freitag, dem 14. August, im Olympia-Stadion erreicht. Der Spielplan sieht für Montag, dem 10. August, die ersten Endspiele vor, und zwar Gruppensieger A (Deutschland) gegen den Zweiten der Gruppe A, Gruppensieger B (Desterreich) gegen den Zweiten der Gruppe B. Am Mittwoch, dem 12. August, stehen sich dann Gruppensieger B (Desterreich) und der Zweite der Gruppe A, und anschließend Gruppensieger A (Deutschland), und der Zweite der Gruppe B gegenüber. Beide Spiele finden im Olympia-Stadion statt, und zwar um 15.00 Uhr und um 16.20 Uhr. Am Freitag, dem 14. August, werden die letzten Spiele ausgetragen, in denen die drei olympischen Sieger ermittelt werden. Im Olympischen Stadion stehen sich um 15.00 Uhr die Gruppensieger der Gruppen A und B gegenüber, anschließend um 16.20 Uhr die Gruppensieger A und B, also Deutschland und Desterreich, sofern es zuvor keine Ueberrassungen gegeben hat.

Die Mannschaft mit der höchsten Punktzahl der Endrunde ist Olympischer Sieger. Bei Punktgleichheit entscheidet das bessere Torverhältnis. Die in der Rangliste darauf folgenden Mannschaften erhalten die Silberne, bzw. Bronzene Olympische Medaille.

Mit großer Sorgfalt haben sich die beteiligten Nationen, vor allem Deutschland und Desterreich auf dieses Turnier vorbereitet. Mit unerhörter Spannung wird das erste Zusammenreffen dieser beiden Nationen nach vier Jahren erwartet. Wir freuen uns auf diesen Kampf, bei dem zweifellos das Stadion bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird und bei der Entscheidung um die Normdurchstellung im Handball bringt, darüber hinaus aber die Grundlage für dauernder herzlicher sportlicher Beziehungen und fortwährender Sportkameradschaft mit unseren deutschen Brüdern aus Desterreich schaffen wird.

Geinz Meyer.

Tagung des IOA

Lotio oder Helsingfors — London zog die Bewerbung für 1940 zurück

Im Spiegelklub des Hotel Adlon in Berlin begann am Donnerstag die erste Arbeitssitzung des Internationalen Olympischen Komitees unter dem Vorsitz seines Präsidenten Graf de Baillet-Latour. Der Vollzugsausschuß und die Mitglieder des Komitees waren fast vollständig erschienen. Auf einem Tisch war in prächtigem Einband das Ehrenbuch für die XI. Olympiade ausgelegt, das die Namen aller an der Vorbereitung und Durchführung der Spiele Beteiligten, der Ehrengäste und der Sieger und Siegerinnen in den Olympischen Wettbewerben verewigen soll. Deutschland war durch den Präsidenten des Organisations-Komitees, Erzengel Dr. Lewald, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg und Dr. Karl Ritter von Galt vertreten.

Zur Frage der Festlegung des Austragsortes der XII. Olympischen Spiele 1940 gab Lord Aberdare für das Britische Olympische Komitee die Erklärung ab, daß die Stadt London ihren Antrag zurückziehe, aber gleichzeitig als Bewerber für die Spiele 1944 ihr Anrecht geltend mache.

Nacheinander kamen dann die Vertreter von Tokio und Helsingfors zu Wort. Die endgültige Abstimmung und Entscheidung über den Schauplatz der Olympischen Spiele 1940 ist jedoch nicht vor Sonnabend zu erwarten.

Beschlossen wurde die Aufnahme der nationalen Komitees von Liechtenstein und der Philippinen. Als Vertreter in das IOA wurden der Präsident des USA-Olympia-Komitees Avery Brundage, Prinz Tsugayawa (Japan) für Dr. Sugimoura, Vargah (Philippinen) und der Prinz von Bagtenstein gewählt.

Die Olympischen Reiterkämpfe

Die deutschen Teilnehmer genannt:

Zu den olympischen Reiterwettkämpfen wurden für Deutschland beim offiziellen Rennungsfluß folgende Reiter und Pferde genannt:

- 1. Vielseitigkeitsprüfung (Militär): Hauptmann Stubbenhof auf Kurmi oder Fortuna

Obst. Frhr. v. Wangenheim auf Kurfürst oder Guntram Rittm. Lippert auf Hasan oder Fortuna.

2. Große Dressurprüfung:

Major Gerhard auf Abfihn oder Burgsdorff
Obst. Falck auf Kronos oder Enit
Rittm. v. Doppel-Bronikowski auf Gimpel oder Feil.

3. Großes Jagdspringen (Preis der Nationen):

Rittm. Brandt auf Achimist oder Tora
Hauptm. v. Barnevo auf Olfar oder Nordland
Obst. R. Hoffe auf Tora oder Barcar.

Die deutschen Olympia-Kämpfer im Olympischen Dorf

Kunstreiter haben auch die deutschen Olympia-Kämpfer ihre Quartiere im Olympischen Dorf bezogen. Nachdem der größte Teil der ausländischen Mannschaften bereits in den letzten Tagen und Wochen eingetroffen war, verarmten sich alle deutschen Olympia-Mannschaften, mit Ausnahme der Vorer- und Reiter, zum feierlichen Einzug in ihre Olympiakwartiere. Die deutschen Prosistenten waren in ihren schmerzlichen Trainingsstunden angetreten, und dann schritt der Reichsportführer die Front ab. Der Kommandant des Olympischen Dorfes, Frhr. v. und zu Gilla, begrüßte die Mannschaften, und dann stieg unter den Klängen der Nationalhymnen neben den Fahnen der übrigen Nationen auch die deutsche Flagge hoch.

Unter Vorantritt der Kapelle der Luftwaffe und des Reichsportführers mit den beiden beigeordneten Ehrenoffizieren erfolgte der feierliche Einmarsch, und vor dem Hause „Kogeln“ nahmen die Mannschaften wiederum Aufstellung und Hauptm. Mühlensbrint übergab in seiner Eigenschaft als Kommandant dieses Teiles des Olympischen Dorfes die Quartiere. Der Reichsportführer hielt dann eine feierliche Ansprache, in der er die für die Vertretung der deutschen Farben ausgewählten Sportler zur höchsten Einparbereitschaft im Olympischen Geist ermahnte.

Olympische Streiflichter

Berlin, 30. Juli.

Der erste Sprung der Olympia-Kämpfer draußen im Dorf und all ihren anderen Wohnstätten ist der aus Fenster, immer in der bangeren Sorge: Wie wird heute das Wetter? Nun, am Donnerstag früh herrschte allenthalben Fröhlichkeit, wenn es auch gerade keine fallorionische Sonne war, die vom Himmel strahlte, so ließen doch die Wolken immer größere Lücken und veränderten damit alle bangeren Zweifel. Verloren ist alle Unruhe, das Frühlingschmied nochmal so gut und dauert auch nur halb so lange. Und dann ging ein Betrieb los! Wagen auf Wagen rollte vor die Tore und braute die Meerfrische davon. Lange Stadt und das Dorfstation hatte ebenfalls eine seiner größten Beladungsproben auszuhalten. Es war einfach alles auf den Weinen.

Nur noch leichte Arbeit

Die letzten Tage, die Ruhe und die herrliche Unterkunft, die Freundlichkeit aller, das Essen und all das, was auf einen Menschen irgendeine einwirken kann, haben mit dem Training die Kämpfer so in Form gebracht, daß fast nirgendwo mehr hart gearbeitet wird.

Am Hanns-Braun-Platz, einer der beliebtesten Trainingsstätten, herrschte wieder einmal ein Betrieb, der wohl kaum noch zu überbieten sein dürfte. Eine Seite der Laufbahn nahmen die Hürden ein, über die immer wieder ein Läufer nach dem anderen flüchtete. Daneben traten in gemächlichen Schritt zwei von der Langstreckergarde Jappons, die Philippinen lagen auf dem Rücken und übten „Nabfahrer-Gymnastik“, ein beliebter Weg, seine Weimuskeln locker und geschmeidig zu machen. Die deutschen Leichtathleten, die nun auch im Frauenheim eingetroffen sind, „bewegten“ sich auch etwas auf der Bahn, Geert, Steuer, de Vries gingen über die Hürden und die Verkäuferin Dörffel machte im biden Trainingsgang einige Sprünge. Nur ein Regenplöckchen davon entfernt, auf dem August-Vier-Platz, waren einige der langbeinigen amerikanischen „Girls“ bei der Arbeit. Hier war aber am Vormittag schon allerhand los. Aus dem anfänglich spielerischen Gewerbe der deutschen und amerikanischen Leichtathleten wurde allmählich doch ein kleiner Zweikampf, in dem

Freisch und Dumm auf 51 Meter

Japan, und der Amerikaner Carpenter den Diskus so aus dem Handgelenk mal schnell bis 48 Meter schleuderte. Bockle befindet sich ebenfalls in ausgezeichnete Verfassung und kam unter Aufsicht seines Trainers Ziele leicht auf 16,10 Meter. Einer der aussehensreichen Amerikaner, Zeit, hat sich endlich an der Hand verletzt.

Volle Tribünen im Schwimmstadion

Der Andrang zum Training im Schwimmstadion ist so stark, daß die Zeiten jetzt sogar schon auf Minuten eingeteilt werden müssen. Und den ganzen Tag über sind die Tribünen von einem jädsverhängigen Publikum besetzt, die jeden Sprung und jeden Start mit frischen Augen verfolgen. Und alle schauten natürlich in erster Linie wieder auf die Amerikaner, die keine blonde Kopfont-Hill, Dick Degener und Marjorie Gehring. Trübsend und schraubend, gilt ihr erster Wlad am Beckenrand immer wieder dem Trainer, der mit Worten sehr sparsam, seine Verbesserungen und Wünsche mit wenigen Sätzen klarmacht. Das genügt auch. Viel zeitlich ist ja noch nicht, und doch kann man nach dem, was wir von den Ägyptern, Japanern und den anderen, nicht zuletzt unserer Spielgenossen, schon haben, ruhig behaupten, daß die Spitzleistung der Sterne und Straßen von Welt und zum nicht so ganz ungefährdet ist. Wieder ging ein Tag zu Ende, der von Lachen und Fröhlichkeit erfüllt war — drei Tage noch, und das Spiel kann beginnen.

Auto-Union baut „Weltrekordbrecher“!

Hans Stud soll ihn fahren
Die englische Sportzeitung „Sporting Life“ veröffentlicht eine Meldung über Rekordpläne der Auto-Union. Das deutsche Wort beschäftigt, einen Rennwagen zu bauen, mit dem Hans Stud den in englischem Weltweit befindlichen absoluten Geschwindigkeits-Weltrekord von 484-Stunden-Kilometer verbessern soll. Stud erklärte dem Vertreter des „Sporting Life“: „Mein Rekordbrecher wird nicht mehr als eine Tonne wiegen in rennfähigem Zustand, um die Reifen nicht zu sehr zu beanspruchen. Er wird eine in höchster Vollendung ausgeführte Stromlinien-Verkleidung erhalten. Bisher wurde diese noch nicht erreicht, obgleich sie überaus wichtig ist, wie die Tatsache zeigt, daß einer unserer Wagen mit wissenschaftlich einwandfreier Stromlinie 85-Stunden-Kilometer mehr schaffte als das gleiche Modell mit gewöhnlicher Karosserie. Wo der Rekordverluft stattfindet, steht noch nicht fest, wahrscheinlich auf einer Reichsautobahn.“

Deutsche Meisterschaften im Faust- und Schlagball

Die neuen Faustball- und Schlagballmeister der Gaus

Die Spielmeisterschaften der einzelnen Gaus, die bis auf den Gau X, Niederrhein, letzten Sonntag stattgefunden haben, brachten zum größten Teil unerwartete Ergebnisse. Das ist ein Beweis dafür, daß auch in den Sommerpielen die Spielbewegung in Fluss ist und dauernd neue Kräfte an die Spitze kommen. Die Ergebnisse aus den Gaumeisterschaften dürfen zum Teil schon Einfluss auf die Deutschen Meisterschaften im Schlagball und Faustball haben.

Im Schlagball

wird es unser Niederachsenmeister, TV Gut Heil Arbergen, diesmal nicht leicht haben, sich durchzusetzen. Gleich in den Gaugruppenpielen gilt es, gegen TV Jahn Westerbau zu bestehen, den Westfalenmeister. Dazu kommt wahrscheinlich noch TV Crüden vom Gau Niederrhein. In der Nordmark hat sich der auch in Bremen bekannte Weidendorfer TV an die Spitze gesetzt, der nun kampflös zu den Endspielen kommt. Weitere Schlagballmeister stehen in TV Anferburg, TV Bad Wildungen, MTV 1860 München und MTV Klausberg (Mittelschlag) fest.

Im Faustball der Männerklasse I

hat der Altmeister MTV Braunschweig sein Ziel auch noch nicht erreicht. Im TV Ariebe hat sich in Westfalen eine äußerst spielerische Mannschaft durchgesetzt, gegen die Braunschweig erst noch zu bestehen hat. Dazu kommen als weitere Gaumeister noch Juppeter TV, Rotberger TV, TV Jöhndorf 1888, Ramsauer TV, Hamburg-Rotenburgortler TV, TV Gießen 1846, MTV Ludwigsbafen, MTV Stuttgart, TV Wödingen und Td. Schweinfurt. Einige der bekanntesten deutschen Faustballmannschaften sind darunter.

Die Klasse II scheint in diesem Jahre neue Überraschungen zu bringen. Nur der vorjährige Reichslieger Hamburg-Rot-

Der schöne Rangsdorfer Sportflughafen hatte am Donnerstag bei strahlendem Sonnenschein im Flugagenschmuck der Olympia-Zielflug teilnehmenden 18 Nationen und in Anwesenheit zahlreicher Zuschauer seinen ersten großen Tag. Von den insgesamt 154 gemeldeten deutschen Olympia-Zielfliegern erreichten bis zur Beendigung des Zielfluges um 13 Uhr 109 Teilnehmer das Zielgebiet. Soweit sich bisher übersehen läßt, ist mit 16 Ausfällen zu rechnen; weitere 29 Maschinen müßten dann allerdings bis zum Abend noch eintriften. Die Maschinen, die innerhalb der vorgezeichneten Wertungszeit das Ziel erreichten, verteilten sich auf folgende deutschen Flugzeugmuster: 51 Heinkel 25, 23 Focke-Wulf, 9 Arado, 7 Fieseler, 6 Heinkel, 4 BfW, 4 Heinkel, 2 Adler-Gerner, 1 Erba, 1 Schwabe und 1 Wotze.

Von den am internationalen Zielflug teilnehmenden Piloten, im ganzen 57, die sich auf 17 Nationen verteilten, waren am frühen Nachmittag des Donnerstags bereits 25 in Rangsdorf gelandet.

Wiederholungsflüge ereigneten sich bei dem Flug auch einige Unfälle, die vier der Teilnehmer das Leben kosteten. Eine Maschine der Fliegerhute Braunschweig verunglückte bei der Landung in Altona, wobei der Beobachter, Olt. Benghaus, getötet wurde. Um Herz machte bei Nordhausen eine Maschine der Liebigshütte Schwarzg des DVV eben-

falls bei der Landung Bruch, und auch hier kam der Beobachter Göbel ums Leben. Auch der Internationale Zielflug hat beinahe hundert zwei Todesopfer gefordert. Das tschechoslowakische Flugzeug A-1588 stürzte am Morgen in der Nähe von Herzberg im Harz ab, wobei die Piloten, Führer Kemezel und Beobachter Windorf, getötet wurden. Staatssekretär Milch weicht Rangsdorf

Unter den Fliegern, die am Vormittag bereits in Rangsdorf eintrafen, befand sich auch Staatssekretär General der Flieger Milch mit seinem Flugzeugführer Major Jötte. Er weichte am Nachmittag im Auftrag des Reichsluftfahrtministers Generaloberst Göring den neuen Sportflughafen Rangsdorf und übergab die vorbildlichen Anlagen dem Reichsluftfahrtminister und dem Aero-Club von Deutschland. Seidemann ausgesfallen

Die Feststellung des Siegers nach dem fünftägigen Erfordernis bei einem solchen Wettbewerb naturgemäß längere Zeit. Der nach dem Abschluß des ersten Wettbewerbs-Tages in Führung liegende Gaupmann Seidemann ist ausgeschieden, da seine Maschine bei der Landung auf der Wasserplatte beschädigt wurde. Damit ist der zweite Gaupmann Speck von Sternburg, als nächster Siegesmann an seine Stelle gerückt.

Am 26. September:

Mag Schmeling - J. J. Braddock um den Titel

In einer Besprechung, die am Mittwochnachmittag zwischen Jimmy Johnson, dem Leiter des Madison Square Garden, und J. Gould, dem Interesvertreter des Weltmeisters J. J. Braddock, stattfand, wurde der genaue Termin für den Weltmeisterschaftskampf im Schwergewichtsbereich zwischen Braddock und seinem Opfijer anerkannten Herausforderer Mag Schmeling festgelegt. Man einigte sich auf Sonntag, den 26. September. Der mit größter Spannung von der gesamten Boxwelt erwartete Kampf wird schon am Nachmittag ausgetragen, was seit der Begegnung zwischen Dempsey und Gibbons am 14. Juli 1923 nicht mehr der Fall war.

Niederachsens Handball-Gaullasse

Das Fachamt Handball im DVV hat jetzt die in den 16 Gauen der ersten Handballklasse angehörenden Vereine bekanntgegeben. Im Gau 8 Niedersachsen sind es folgende Mannschaften:

Post SV Hannover; MTV Weiler 13 Hannover, Polizei SV Hannover, MTV Braunschweig, SV Blauweiß Grödenlingen, SG Germania Hst, Turnklub Zimmer, TSV 1887 Hannover, MTV SV 59 Hannover, und MTV Wolfenbüttel.

Die beiden letzten Mannschaften sind aus der Bezirksliga Klasse neu aufgestiegen.

Leichtathletik auf dem Ammerland

Am die Deutschen Vereinsmeisterschaften 1936 wird seit einigen Wochen erste im Ammerland getämpft. Am Sonntag, dem 19. Juli, erzielte der Sportverein Zwischenahn in der Klasse C 3935,3 Punkte, während er am Sonntag, dem 26. Juli, in Tierhöpels 3999,7 Punkte erlangte. Der Turnverein Gide, Tierhöpels, erzielte ein Punktergebnis von 3169,2. Mit diesen Ergebnissen hat sich der Sportverein Zwischenahn in seiner Klasse mit an führender Stellung in ganz Deutschland gesetzt. Es wurden hervorragende Einzelergebnisse unserer Zwischenahner Leichtathleten erzielt.

Wasserball-Niederlage des OCB

Die vorzüglichen Jadedatler mit 4:3 Toren knapper, aber verdienstlicher Sieger

Ein überaus spannendes und an fesselnden Kampfmomenten reiches Spiel bekamen die trotz des kalten Wetters am Mittwochabend im Strandbad verhältnismäßig zahlreich erschienenen Zuschauer zu sehen. Es war ein Werbespiel allerersten Ranges. Beide Parteien befeiligten sich einer fairen Spielweise und dürfte diese freundschaftliche Auseinandersetzung dem Wasserballsport sicherlich neue Anhänger zugeführt haben. In unserer Vorwoche haben wir bekannt, daß dieses Treffen Aufklärung bringen sollte, welcher Verein im Bezirk Oldenburg-Ostfriesland die beste Wasserballmannschaft aufzuweisen hat. Wohl jeder, der die letzten Spielerfolge der Spieligen verfolgt hat, glaube, daß die OCB'er diese Frage durch einen Sieg, wie er am vergangenen Donnerstags gegen denselben Kontrahenten erzielt wurde, beantworten würde. Daß es dazu nicht kam, lag an den unter Form spielenden Plänitz-Männern selbst. Ihr Zuspiel, wenn auch nicht schlecht, war doch diesmal nicht so, wie man

es von ihnen gewohnt ist. Dazu kam noch, daß sie, als sie bis auf ein Tor unterchied an die Führenden herangekommen, eine gehörige Dosis Pech mit ihren Torchüssen hatten. Der war der gegnerische Torhüter so gut? Es mag wohl beides der Fall gewesen sein. Jedemfalls konnte man sich bei Gedrucks nicht erwehren, daß die Wairotten einen solchen Tag erwisch hatten. Dagegen wuchs die gegnerische Zier über sich selbst hinaus. Sie war gegenüber dem vorherigen Spiel nicht wiederzuerkennen. Allerdings hatte sie diesmal ihre stärkste Vertretung zur Stelle. Die Mannschaft hatte, mit Ausnahme vielleicht von dem auf Linksaußen stürmenden Dittmer, keinen schwachen Punkt. Sie war schnell und beweglich und zeigte auch im Zusammenspiel sehr gute Arbeit. Ihre Hauptflüge hatte sie in dem vorzüglichen Torwart und dem schußgewaltigen Angriffsspieler Janßen. Erwähnung verdient noch das Verteidigungspaar, Böbling und Panke, wovon besonders letzterer durch seine saubere Deckungsarbeit auffiel. Den gefährlichen Torchüssen Gehlen lieh er selten zum Schuß kommen. In der Gesamtleistung besser als die Oldenburger, war ihr Sieg vollkommen verdient und einwandfrei errungen. Das, was sie siegreich machte, fehlte den Spieligen: Das Freispiel und der placierte Torchuss.

Der Spielverlauf sieht die Oldenburger durchweg leicht überlegen. Bei einem schnellen Angriff der Gäste kommt der nach Linksaußen hinübergewechselte und schön freigespielte Janßen zum Schuß, und den überaus stramm und placiert geworfenen Ball muß Plänitz passieren lassen. 1:0. Nachdem Keitendorf eine Bombe daneben gesetzt hat, kann sein wiederum freitragender Nebenmann Janßen aus spigem Winkel den weiteren Treffer anbringen. Aber gleich darauf fällt durch Ehlers auf Zuspiel von Niemoeller das erste Gegentor. Ein Fehler Wolgast, der anstatt den Ball, den Mann beobachtet, verhilft die Jadedatler zum dritten Erfolg. Ohne Pause geht es in die zweite Halbzeit. Nachdem auf beiden Seiten mehrere gute Torchancen unausgenutzt geblieben, muß Gutsche wegen einer Unsportlichkeit das Feld verlassen. Den Gästen ist es nun ein Leichtes, dem gehandicapten Gegner den Ball ein weiteres Mal ins Netz zu jagen. Diese Auswirkung kostete, wie es sich nachher zeigen sollte, die Oldenburger das „Anrecht auf einen“ Wir halten nunmehr kurz die Torchüssen fest. Ein schönes Zuspiel von Niemoeller an Temporewoll verringert den Abstand auf 4:2. Sofort danach erzielt Ehlers auf Vorlage von Temporewoll das dritte Tor. Oldenburger drängt mit Macht auf den Ausgleich, doch ohne Ehlers. Als der Schlußpfiff des torrett amtierenden Spielers des Reismeyer (Zelmsdorf) ertönt, steht das Spiel immer noch 4:3.

Faustball-Entscheidung

Freuen Zus 2 - MTV 2 24:23 (14:10)

Auf Grund von Punktgleichheit trafen sich obige Mannschaften gestern abend auf dem Saarensee in einem Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der 2. Faustballklasse. Beide Parteien, erzielten sich als vollkommen gleichwertig und bieten teilweise sogar vorzügliche Leistungen. Vor dem Wechsel ertrankten sich die Oldenburgerinnen vier Punkte Vorsprung, den die Bürgerfelderinnen in der zweiten Hälfte bald aufholten, und bis kurz vor Schluß den spannenden Kampf fest unentschieden gestalten konnten. In der verstrickte sich jedoch wieder knappe Vorteile, die der tapere Gegner nicht ganz wider aufheben konnte. Mit einem Punkt Vorsprung konnte die Zus-76-Mannschaft die Unterfreimeisterschaft gegen einen gleichwertigen Partner.

Sommerfest des Nadorfener Turnvereins

17 Faustballmannschaften — 31 Staffeln

Das Sommerfest des Nadorfener Turnvereins am Sonntag nachmittags auf dem Zirkusplatz neben der Halle bringt ein Großereignis im Faustballspielen und Staffeln der vergangenen Jahrgänge aus den Vereinen Heerenort, Wahnfeld, Gläuel, Weidendorf, Ohmsiede, MTV 94 und Nadorfener Turnvereins. Allein 17 Mannschaften im Faustball sind gemeldet. Die 31 Staffeln verteilen sich wie folgt: 4 mal 100 Meter Männer 7 Mannschaften, 4 mal 75 Meter Frauen 4 Mannschaften, 4 mal 75 Meter weibliche Jugend 4 Mannschaften, Schwedenball 5 Mannschaften und 2000-Meter-Staffel um den Wanderpreis 6 Mannschaften. Vereitrigder der großen Staffel ist der Sport- und Turnverein Ohmsiede, der auch diesmal alles dranhängen wird, die Staffel nach Hause zu bringen. In der Faustballrunde 2. Klasseklasse treffen die beiden Staffelmannschaften MTV 94 und MTV aufeinander und haben Gelegenheit, gegenseitig ihre Spielstärke festzustellen. Der MTV muß für seine beiden besten Kräfte H. Noone und Georg Janßen Ersatz einstellen. Die 4 mal 100-Meter-Staffel der Männer wird, wie in den vergangenen Jahren, hart umritten werden, ebenso die Schwedenball-Staffel der Spiele ist auf 2 Uhr festgelegt. Die Einzelergebnisse werden 2 abends auf dem Festball im „Nadorfener Hof“ (germ. Hennings). Für das weibliche Wohl Festteilnehmer wird gleichermaßen gesorgt. Im Garten werden einige Stände mit leckeren Sachen aufgebaut. Auch für die Kleinen wird durch Festbetulungen gesorgt. Alles in allem, es dürfte jeder Teilnehmer auf seine Kosten kommen.

Lufschutz ist Selbstschutz!

100jähriges Geschäftsjubiläum

Ein 100jähriges Geschäftsjubiläum, wie es das Fachgeschäft für Innenbeheizung Max Ullmann heute feiert, ist in unserer bewegten Zeit, die so vieles festgegründete hat stützen lassen, ein doppelt bemerkenswertes Ereignis. Wenn eine Firma zu so hohen Jahren kommt, muß in ihrer Leitung ein besonderes Maß von menschlicher Tüchtigkeit und Umsicht gewaltet haben. Deshalb ist ein solcher Geburtstag nicht nur eine private Angelegenheit. Er bedeutet vielmehr ein Beispiel zur Nachahmung, ein Quell der Zuversicht und ein Ansporn für jedes rechtliche Streben.

Am 1. August 1836 gründete Friedr. Gerh. Schauenburg im Hause Lange Straße 22 ein Tapetengeschäft, das er im Jahre 1840 in das elterliche Haus, Markt 4, verlegte. Er dehnte seinen Kundenkreis weit über die Grenzen Oldenburgs hinaus aus und verkaufte seine Ware in Oldenburg und Ostfriesland, ja, sogar bis nach Hamburg. Er machte seine Geschäftsfreisen mit der damals bestehenden Verkehrs-möglichkeit, und zwar zu Pferde. Auf solch einer Reise erlitt ihn der Tod im Jahre 1863. Sein Sohn Eduard, der 1870/71 gegen Frankreich kämpfte, übernahm 1871 nach Beendigung des Krieges seines Vaters Geschäft und verlegte dieses zur Langen Straße 91 und änderte gleichzeitig seine Firma in O. Schauenburg um. Im Jahre 1883 gewann das Haus in Max Ullmann eine hervorragende Krone. Schon 1886 erhielt Max Ullmann Profutura und wurde infolge seiner außerordentlichen Leistungen am 12. August 1894 Teilhaber, und am 27. Juli 1901 alleiniger Inhaber. Er erwarb im gleichen Jahre den Oldenburgischen Hoflieferanten-Titel und baute die Firma mit eisernein Fleiß und unermüdbar Schaffenskraft weiter auf. Im Jahre 1906 gab er der Firma seinen eigenen Namen, den sie bis heute noch führt. Im Jahre 1908 baute Herr Ullmann das neue Geschäftshaus, wie es heute noch unverändert dasteht und immer noch als eines der schönsten und repräsentativsten Geschäftshäuser der Stadt Oldenburg gilt.

Herr Max Ullmanns einziger Sohn wurde, nachdem er eine gewissenhafte Fachbildung in führenden Geschäften erfahren hatte, im Jahre 1914 Profurist der Firma. Sein Bestreben war, in dem von Herrn Ullmann in zäher Schaffensfreude und vorbildlicher kaufmännischer Berufsauffassung aufgebautem Geschäft, würdiger Nachfolger zu werden. Da brach der große Weltkrieg aus, der alle diese Hoffnungen zerstörte. Herr Ed. Ullmann starb im großen Weltkrieg, als Freiwilliger an die Front geeilt, vor Dreßditz am 31. August 1915 den Heldentod.

Es kamen die Nachkriegsjahre mit ihren bekannnten Schwierigkeiten. Am dem 1. Januar 1921 als Teilhaber einretretenden Otto Schmidt gewann die Firma eine junge, strebsame Kraft, deren Fleiß und Umsicht wesentlich dazu beitrug, daß das Geschäft durch die Wirrnisse der Inflationszeit hindurchgeführt werden konnte. Die folgenden Jahre brachten Vergößerungen der einzelnen Abteilungen im Laden-geschäft. Das Bauengeschäft nahm eine beachtliche Ausdehnung. Das Großhandels-geschäft, das hier, wie überall, durch Krieg und Inflation gelitten hatte, entwickelte sich zu neuer Blüte. Weit über Oldenburgs Grenzen hinaus bis in die Einbürger Heide, in die Provinzen Hannover und Westfalen, an die holländische Grenze entlang, bis an die Nordsee küste einflußreich der Nordsee einfluß und an das westliche Ufer erstreckt sich das Gebiet der Engros-Kun-

den. — Im Jahre 1929 zog sich Herr Max Ullmann von der Geschäftsführung zurück. 45 Jahre seines arbeitsreichen Lebens hat er seinem Berufe treu gelebt. In seinem Sinne wurde Herr Otto Schmidt Nachfolger in der Leitung des Geschäftes, der dieses dann am 1. Januar 1934 als alleiniger Inhaber übernahm. Im 11. Mai 1935 schloß Herr Max Ullmann für

Mit der NSG „Kraft durch Freude“ zum Allgäu

Der unserer Gruppe zugewiesene „Sepp“ ist als Führer unermüdblich. Jeden Tag hat er ein neues Programm, das stets unseren Wünschen entspricht, so daß wir ihm unentwegt folgen. Müdigkeit als Grund für eine Nichtteilnahme vorzuschieben, ist verboten. So geht es am Montag früh zur Besichtigung der in Hüllen vorhandenen Kirchen, Schlösser und zum Kloster. Sind die Kirchen schon ausgetastet und ist das Innere des alten Klosters interessant, so fesselt uns doch am meisten das im Mittelalter erbaute Schloß. Obgleich man kaum fähig ist, noch Neues in sich aufzunehmen, läßt man sich doch nicht entgehen. Man hört auch mit großer Interesse die Geschichte dieses Schloßes und des Cries Hüllens überdauert, die schon früh begonnen hat. Von der Schloßhöhe schauen wir in die Landschaft, sehen all die Berge und Schlösser liegen, die wir schon besichtigt haben, und sind erneut von dem Anblick bezaubert. Während bei uns die Sonne scheint, liegt ein Teil der Alpen in einer köstlichen Gewitterwolke verhüllt. Der Donner grellt von ferne herüber, doch nicht lange, und das Wetter ist wieder besser, wenn auch die Sonne sich noch hinterm hohen Wolkenschleier verborgen hält.

Wir wagen es, zu einer nächtlichen Bergfahrt aufzusitzen. Es ist der Zegelberg, den wir bereits kennen, der belagert wird, um von der Bergspitze aus den Sonnenuntergang und den noch viel schöneren Sonnenanfang am Morgen zu beobachten. Nach der frohen Wanderung auf bekannnten Berg-pfaden erleben wir eine Nacht in der Berggäule, die ob ihrer

immer die Augen, damit war ein Leben beendet, das nur Arbeit gefannt hat.

So haben sich in der Leitung des Geschäftes verschiedene Generationen immer wieder unterföhrt, haben befähigtem Nachwuchs die Hand gereicht und eine feste Lieberleitung von arbeitsstreuener Umsicht und hingebendem Fleiß geschaffen. Die Firma gehört seit 1930 der Gilde „Deutscher Teppich- und Möbelfach-geschäfte“ an und steht somit in der Reihe der führenden Fach-geschäfte.

Eigenart von besonderem Reiz ist. Eigentlich wollten viele der Teilnehmer nicht schlafen, sondern hinausschlafen in das Dunkel der Bergnacht. Aber die Müdigkeit übermannte einen nach dem andern, bis gegen Mitternacht völlige Ruhe eintrat. Dieser „Sepp“ war es dann, der zum Blick auf den Sonnenanfang weckte. Schnell wach der Schlaf den Augen und Kopf erfrischt bildeten wir ein Glied. Nur für die ganz kurz vom Entschlaf erwachten Teilnehmer daß sich der Aufstieg gelohnt, denn nur für Sekunden brachen die ersten Strahlen im Morgen-grauen hinter den Bergen hervor. Dann verblaßte sich der Himmel mit Wolken und ließ die Sonne den ganzen Tag über nicht wieder zum Vorschein kommen.

Ein Teil nahm den Aufstieg nach Hüllsen auf den bekannnten Wegen. Ein anderer — kleiner — Teil setzte vom Zegelberg aus die Wanderung über die Branderbergpfaden fort, um schließlich zur Spöckal, dem zweithöchsten Berg in dieser Gegend, zu gelangen. Wie aber lebten am Abend dieses Tages rechtlich müde geworden heim ins Quartier. Es war wohl die letzte große Wanderung, denn nur noch zwei Tage haben wir bis zur Abreise, und da gibt es doch verschiedenes vorzubereiten. An den Abschied von der Alpenwelt zu denken, fällt gewiß schwer. Doch immer können wir ja nicht im sonnigen Süden auf lustiger Bergeshöhe unser Leben verbringen. Die Nacht ruft, und wir werden uns ihrer nicht entziehen, sondern nach den herrlichen Tagen in den bayerischen Alpen mit frischem Mut und erneuten Kräften an unser Werk gehen.

Die Haarentorer wieder zu Hause Die letzten Tage der Rheinfahrt und -Wanderung

Heute ist Freitag. Wieder lacht die Sonne, als wir am frühen Morgen Wölschle neben uns unserer Ruhesitze in Bad Ems. Das Gelände wird sichtbar von Tag zu Tag leichter, auch die Reine haben sich aus Wärdern gewöhnt. Durch die wunderschönen Kuranlagen gelangen wir zum Kurhotel. Hier herrscht trotz der frühen Morgenstunde ein gewaltiger Betrieb. Gerade ist das Kurortensort vorbei, was wir sehr bedauern, zumal wir heute nur nach Braubach zu wandern haben. Die Landstraße wandern wir zunächst rechtsseitig der Bahn entlang. Fast fortwährend ragen die Berge am Himmel und da oben sollen wir raussteigen! Nach der Rarte sind die Berge annähernd 400 Meter hoch. Eine zweigleisige Bahnrabbahn führt in gerader Richtung auf den Gipfel. Die letzte Bauart erregt unter Interesse und eingehend wird erst Anschauungsunterricht gehalten. Ein laubdickes Seil führt den Berg hinan. Der obere Bahnhof ist von hier nicht zu sehen. Ein Schaffner erklärt uns den Weg. Das Seil läuft oben über ein großes Rad auf das zweite Gleis, wo es an einem Wagen gleicher Bauart endet. Dieser Wagen zieht nun bei der Abfahrt den unteren Wagen hinauf. Er muß natürlich schwerer sein und zu diesem Zweck hat er über dem Fahrgast einen Behälter, in dem jeweils soviel Wasser hineingelassen wird, wie zur Erreichung des Gipfels erforderlich ist. Der ganze

Betrieb läuft motorlos und wird nur von zwei Männern bedient. Wir bekommen Aufst, mit hinaufzufahren, aber der Fahrpreis von 50 Pf. je Person bringt uns von diesem Vorhaben ab. Wir steigen hinauf, Anfangs wird noch gelacht und geschert, aber je höher man kommt, desto schweiger wird die Gruppe. Ein jeder hat mit sich selbst genügend zu tun. Erst nach fast einstuündigem Marsch erreichen wir den Gipfel. Es war der schwierigste Aufstieg auf der ganzen Fahrt. Das Frühstück muntert ausgerechnet, zumal es wieder nicht dient war. Vor uns liegt der obere Bahnhof der Bahnrabbahn. Wir schauen uns noch einmal von hier aus die Anlage und wandern dann weiter auf dem Höhenweg. Es ist brüderlich warm. Der Himmel besiedelt sich mit dunklen Wolken und bald tropft es von oben. Doch der dicke Laubwald des Zauns breitet sein schwebendes Dach über uns, so daß wir nur ab und zu etwas vom Regen spüren. Auf dem Wege liegt ein Forsthaus. Hier verbringen wir die Mittagsrast. Inzwischen sind die Wolken verjagen und die Sonne erwacht bald die Spuren des vorausgegangenen Regens. Die Wespennlage ist hier groß. Bis aufs Butterbrot kommen die frechen Dinger. Karl fängt, verlor auf einigen Wespeln. Bald schließt er mit den Armen um sich, es ist zum Schreien. Weidner meint, Karl kämpft mit unglücklichen Geßlern. Bald wird zum Auf-

Der Mann ohne Gnade

7. Fortsetzung

Roman von Hermann Weick

(Nachdruck verboten)

Kurzentschlossen schrieb sie ihrem Vater, daß sie noch eine Weile in Berlin bleiben werde, Papa müsse nun eben allein heimreisen; und da Violet von jeder von ihren Eltern verwöhnt wurde und nur das tat, was ihr behagte, kam von ihrem Vater kein Widerpruch. Sie blieb also in Berlin. Altes in der Pension, wo sie nun Tag für Tag mit Walter Droste zusammen war... Violet Carlson fuhr zusammen, als draußen der Gong erkörnte, der die Pensionsgäste zum Mittagessen rief. Als Violet den Speiseaal betrat, war Droste schon da. Unausfällig betrachtete sie, während sie aß, den Mustter, der etwas von ihr entfernt seinen Platz hatte.

„In den letzten Tagen hatte Droste sich nicht mehr um sie gekümmert, sie nur stüchtig geprüßt. Dabei war ein trotziger Ausdruck in seinem Gesicht gewesen. Heute aber gewann Violet immer wieder den Eindruck, als lüchten Drostes Augen sie, als wolle er ihr zulächeln; aber sie tat, als bemerke sie es nicht. Droste hatte bei ihr aus-geliebt; sie hatte genug von ihm! Endgültig genug!

Das Mahl war vorüber. Ein Pensionsgast nach dem andern verschwand; auch Violet wollte sich gerade erheben, da stand Droste neben ihr. „Jetzt sind wir lange genug mit diesen Köpfen einander vorbeigegangen“, sagte er leise zu Violet, während er sich zu ihr hinabbeugte. „Wie wäre es, wenn wir uns wieder vertragen?“

Violet sah ihn kühl an. „Ich verstehe nicht, was Sie meinen, Mister Droste!“ „Also immer noch böse? ... Nun sagen Sie mir endlich, wodurch ich mir Ihren Unwillen zugezogen habe! Habe ich Sie durch irgend etwas geirrt?“

„Nicht daß ich wüßte!“ „Warum behandelte Sie mich dann so schlecht? Früher waren Sie gut und freundlich zu mir... Mit einem Male tun Sie, als ob ich überhaupt nicht mehr für Sie existierte!“ Er legte sich auf den Stuhl neben Violet Carlson; sie waren jetzt allein in dem Zimmer.

„Ich hätte mir zwar vorgenommen, mich nicht weiter um Sie zu kümmern“, fuhr Droste fort und lächelte wieder, wie er in der letzten Zeit unter der Entfremdung gegenüber Violet gelitten hatte. „Ich hätte Ihnen nichts zuleid getan; warum sollte ich mich weiter Ihrer unrentablen Behandlung aussetzen? ... Aber ich bringe es einfach nicht fertig. Ich muß wieder einmal mit Ihnen sprechen. Sie müssen mir sagen, was Sie gegen mich haben!“

In Violet war ein Aufbruch. Sie wollte Droste eine abweisende Antwort geben, ihm unumhüllend erklären, daß er sie in Ruhe lassen solle —; aber da waren seine Augen, die sie so bittend ansahen, da war seine Stimme, die sie weich, verständlich machte. Ihr Trost schmolz dahin. „Ich wüßte gar nicht, daß Ihnen soviel an meiner Gesellschaft liegt, Mister Droste!“ erwiderte sie mit schwachem Versuch, auch jetzt wieder einen überlegenen Ton anzuschlagen.

Der Mustter sah sie vorwurfsvoll an. „Wie können Sie so etwas sagen! Haben Sie nicht gemerkt, wie gern ich bei Ihnen bin?“ Er legte die Hand auf Violets Arm. „Nun will ich aber wissen, was Sie mit einem Male so gegen mich angebracht hatte!“

Verlegenheit zeigte sich in Violets hübschen Zügen. Was sollte sie Droste erwidern? „Konnte sie ihm sagen, daß sie wütend war, weil er immer wieder zu Eva Mariens ging? Mühe er dann nicht glauben, sie, Violet, sei auf die andere eifersüchtig? ... Nein, das ertrüge sie nicht ...

„Fragen Sie nicht länger, Mister Droste“, sprach sie und suchte nach einer plausiblem Begründung für ihr Verhalten. „Ich weiß selbst nicht recht, was in den letzten Tagen mit mir los war. Ich hatte eben schlechte Laune; das kommt bei jedem einmal vor ... Sie freude Droste die Hand hin: „Also vertragen wir uns wieder?“

Für Sekunden dauern lagen ihre Hände ineinander. Ihnen war, als müsse der andere das rasende Schlagen des eigenen Herzens hören. „Sagte löstten sich ihre Hände wieder. Droste sagte, um den seltsamen Mann, der sie gefangen hielt, zu brechen: „Haben Sie jetzt etwas vor? ... Nein? Dann würde ich Ihnen gerne das finale meines Streichquartetts vor-spielen; gestern nacht ist es fertig geworden! Ich möchte wissen, ob es Ihnen gefällt!“

Violet war damit einverstanden. Sie gingen in Drostes Zimmer. Der Mustter nahm am Flügel Platz und begann zu spielen. Schon mehrmals hatte er Violet Carlson aus eigenen Kompositionen vorgepielt. Sie begriff, in musikalischen Dingen nicht sehr erfahren, auch jetzt nicht ganz die Größe und eigenwillige Kraft der Drosteschen Komposition.

Dennoch fühlte sie unbewußt die Schönheit und Leidenschaft der Klänge, die unter Drostes Händen dem Flügel entströmten. Selbstvergessen sah sie zu ihm hinüber. Ihre Blicke umfingen seine Züge. „Ich liebe ihn so sehr ... dachte sie und meinte, sie müsse zu ihm hingehen und ihre Arme um ihn legen. Da hörte Droste zu spielen auf. Er drehte sich zu Violet um und sah sie fragend an. „Es war herrlich“, sagte sie und lächelte ihm zu. „Ich freue mich, wenn die Musik Ihnen gefallen hat!“ erwiderte Droste glücklich.

Sie blieben auch nachher noch beisammen. Droste schlug einen Spaziergang vor. Ziellos bummelten sie durch die Straßen. In einem Skatgarten beim Zoo machten sie halt. Es war nun wieder zwischen ihnen wie früher: Heller, frohgemut unterhielten sie sich miteinander. Und das war heute ein Neues dabei. Sie lächelten es beide. Unausgesprochenes stand zwischen ihnen. Immer wieder geschah es, daß ihre Blicke sich begegneten und, wie

von fremder Gewalt gezwungen, sich festhielten; dann sahen sie wieder zur Seite.

Auf dem Heimweg blieb Violet vor einer Musiktafel stehen. „In der Staatsoper wird heute „Carmen“ gegeben; wollen wir uns die Aufführung ansehen?“ Droste machte ein bebauerndes Gesicht. „Heute kann ich leider nicht ins Theater gehen, da ich eingeladen bin.“

Die Freude erlosch jääh in Violet. Auch heute würde Droste wieder zu der anderen gehen! Und sie, Violet, hatte sich irdischen Gedanken und Söllnungen hingegeben ...

Heinzelig ließ sie hervor: „Dann werde ich eben die Vorstellung allein besuchen!“ Droste spürte, wie plötzlich wieder Fremdenes zwischen ihnen war. Es war zum Verzweifeln! Warum hatte Eva ihn gerade für heute abend zu sich einladen müssen! Als ob nicht genug andere Abende dafür vorhanden gewesen wären!

Aber Eva, bei der er schon jetzt Tagen nicht mehr ge-wesen war, hatte ihn am Vormittag angerufen und dringend gebeten, den Abend in ihrem Hause zu verbringen. Ein Danker, mit dem ihr Vater geschäftlich zu tun habe, komme zum Abendbrot; er sei ein wortfarger Herr. Der Abend verbrachte infolgedessen nicht sehr unterhaltsam zu werden. Deshalb mußte Walter unter allen Umständen erscheinen, damit sie, Eva, sich nicht gar zu sehr zu langweilen brauche ...

Bedrückt sah Droste auf Violet Carlson, die mit gefestem Kopf neben ihm herging. „Jetzt sind Sie schon wieder auf mich böse, Miss Carlson!“

„Wisset keine Spur!“ „Doch, ich sehe es Ihnen an!“ Flehender Klang kam in seine Stimme. „Warum quälen Sie mich immer wieder? ... Ich wäre ja so gern mit Ihnen ins Theater gegangen, viel lieber als zu den Leuten, die mich eingeladen haben!“

„Ist das wahr?“ fragte Violet rasch, unbefriedigt, wäh-rend ihre Züge sich erhellten. „Ja! Und wenn ich für heute abend nicht fest zugesagt hätte, würde ich jetzt noch abjagen, aber das ist nun leider unmöglich ...

Er geht nicht gern zu ihr!, sagte es Violet durch die Gedanken. Er wäre lieber mit mir zusammen! Warum habe ich mich wieder unnötig aufgeregt? „Wenn Sie Väter haben, können wir morgen in die Oper gehen oder übermorgen“, fuhr Droste eifrig fort. „Jeder Tag, den Sie bestimmen, ist mir recht; ich werde es sämtlich so einrichten, daß ich immer für Sie frei bin!“

„Das ist lieb von Ihnen, Mister Droste!“ sagte Violet darauf und lächelte glücklich. Felix Cessani begrüßte Eva Mariens sehr förmlich. „Ich freue mich, Sie wiederzusehen, gnädiges Fräulein!“ sprach er und verbeugte sich knapp. Eva empfand ein seltsam unsicheres Gefühl, als Cessani Hand die ihre kurz umschloß. „Es ist schön, daß Sie zu uns kommen, Herr Cessani!“ erwiderte sie. Die Worte klangen gezwungen. Es wäre ihr lieber gewesen, wenn Cessani nicht in ihr Haus gekommen wäre. (Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 31. Juli 1936

Julis Ende

Der Juli geht zu Ende, der uns des Sommers Hige bringen sollte. Er hat uns in diesem Jahre mit seinem griesgrämlichen Wolfenbimmel immer wieder enttäuscht. Immer neue Regenschauer auf, und Hitze suchten, und Donner rollten, und der Regen rann und rann und gurgelte in der Gasse.

Regnet es zum Juli hinaus,
Guckt der Bauer nicht gern aus dem Haus.

Wie noch ward der Bauer arm,
War's im Juli feucht und warm.

Was der Juli verbricht,
Reitet der September nicht.

Was Juli und August nicht lochen kann,
Bräutet sein weiterer Monat dann.

Was nicht gut im Juli steht,
Im September nicht gerät.

Wenn die Sonne schenkt am Jakobstag (23.),
Bringt ein harter Winter Plag.

Wenn Jakob an den Wollen rüttelt,
Er auch brav die Eichel spüttelt.

Hi Sanft Anna (26.) erst vorbei,
Kommt der Morgen früh vorbei.

Zum Besuch der auslandsdeutschen Arbeitskameraden

Telegramm an Gauleiter Röber

Die auslandsdeutsche Volksgruppe, welche gestern vom Gauleiter in Bremen empfangen wurde, fandte aus Bremen folgendes Telegramm an den Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röber:

„Wir reichsdeutschen Gäste aus dem Ausland entsenden dem Gauleiter sowie den Volksgenossen des Gau's Weferems die herzlichsten Grüße und danken aus übervollem Herzen für den herzlichsten Empfang und die wunderbaren Eindrücke, die wir in Ihrem Gau erleben durften.“

Heil Hitler!

Ehrenabordnung Reichsdeutscher Arbeitskameraden aus dem Ausland.“

Holländische Pressevertreter im Emsland

Von Bentheim durch das Emsland und Südoberburg

Auf Einladung des Landesfremdenverkehrsverbandes Niederlande in Hildesheim unternahm einige holländische Pressevertreter in den letzten Tagen eine Rundfahrt unter Führung des Verbandsdirektors Fischer durch die Grafschaft Bentheim, durch das Emsland sowie durch Südoberburg nach Osnabrück. Die Holländer erhielten auf dieser Fahrt einen Einblick in den besonderen Charakter dieses eigenartigen deutschen Grenzgebietes mit seiner alten Kultur und seiner durch die weiten Moor- und Heideflächen, durch den Hümmling mit den Hümmengräbern und der Olden-

burger Schweiz charakterisierten Landschaft. Die Fahrt begann in Bad Bentheim, dem beliebten Bad der Holländer, ging dann über Nordhorn, der sich schnell entwickelnden Industriestadt, über Lingen, Meppen nach Papenburg, der Stadt der Kanäle und der längsten Stadtbahn mit einer Länge von 18 Kilometer. Nach Ueberrachtung in Papenburg wurde die Fahrt am zweiten Tag über Egge, dem idyllisch und einsam gelegenen Ort des Hümmings, nach Quakenbrück und Vechta fortgesetzt. Nach einer Fahrt durch die Oldenburger Schweiz und einer Rundfahrt um den Dümmer See ging es weiter nach Osnabrück, das am nächsten Tag besichtigt wurde.

Öffentlicher Singabend bei „Kraft durch Freude“

Einen öffentlichen Singabend veranstaltete gestern die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im großen Bürgerbusch. Etwa fünfzig fangesungene junge Leute trafen sich am Scheideweg beim Eingang zum großen Bürgerbusch, der in abendlicher Stille dalag. Beim Hineinwandern in den Busch mit seinem schönen Waldbestand und seinen gepflegten Beeten freute sich jeder, der Anregung der NSG „Kraft durch Freude“ gefolgt zu sein und stellte im stillen fest, daß man viel zu wenig dies schöne Fleckchen ausnutzt. Auf der großen Lichtung im südwestlichen Teil des Busches wurde halt gemacht. Man gruppierte sich vor der großen Wand schützender Bäume, und dann hub unter Leitung von Chormeister Karl Danne mann ein frohes Singen an. Dieser versteht es, durch die Auswahl seiner Lieder und seine ungesungene Art seine Sängerinnen und Sänger aus sich herauszuheben zu lassen. Laut und freudig sang es über die Lichtung, wo sich noch allerhand Jungvögel eingefunden hatten, die an dem frischen Gesang ihre Freude hatten. Da wurde das süßer umerischste Lied von „Uns Herrn Kaiser sien Klob“ gesungen. Beliebte sind namentlich Lieder, die auch im Kanon gesungen werden können, wie der „Jäger aus Kuypfal“. Fast zu schnell verging die Zeit, und als sich die Schatten der Nacht durch die Zweige senkten, trat man befriedigt den Rückweg an.

Oldenburger Krings

Wollstanzgruppe

Heute abend 20 1/2 Uhr Liebungssabend in der Turnhalle der Cäcilienchule am Haarenufer. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erwünscht. Es können auch Gäste an den Liebungssabenden am Freitag teilnehmen. Neuanmeldungen werden dort entgegengenommen. Die Volkstanzgruppe wird in der nächsten Woche im Rahmen der Reichsfeierwoche der NSG „Kraft durch Freude“ mehrmals mitwirken.

Bürgerverein Osterburg

Am Mittwochabend besichtigten Vorstand und Vertrauensmänner des Vereins die Bogelzuchtanlage auf der Salbinfel zwischen Küstenkanal und Gunte bei der Osterburger Schule. Schon beim Betreten der Anlage bemerkte man, daß sie einer ungemein zahlreichen Vogelwelt zur Heimat geworden war. Von den gepflanzten rund 4000 Bäumen und Sträuchern sind nur etwa 30 nicht angewachsen, in Anbetracht der im Frühjahr herrschenden Dürre ein ganz hervorragendes Ergebnis. Mit besonderer Genußnutzung stellte man fest, daß die gepflanzten großen Robodendronbüsche, für die man am

meisten gesücht hatte, zwar in der Krone gelitten haben, aber überall an den unteren Stammteilen kräftige junge Schüsse zeigen. Auch die von der Seebinger Straße kommende Nordhornbäume sind sämtlich angewachsen. Sehr lieblich haben schon die vielen angepflanzten Wildrosen getrieben. Insgesamt zeigte die Besichtigung, daß den Bestrebungen des Vereins auf Schaffung der Bogelzuchtanlage ein voller Erfolg beschieden worden ist.

Im Anschluß an die Besichtigung fand im Lokal von H. Wötcher noch eine Vorstand- und Vertrauensmännerstung statt. Vereinsführer H. Barfeme d er würdigte die großen Verdienste des Obmannes der Heimatabteilung des Vereins, W. Sabe, um die Schaffung der Bogelzuchtanlage. Dant gebühre auch dem Ministerium und dem Kaiserlichamt sowie dem Stadtbauamt für die tatkräftige Förderung der Sache. Weiter wurde beschlossen, bei den zuständigen Stellen wegen Verbesserung von Straßen und Wegen vorzulegen zu werden.

* Schulferien anlässlich des 150. Todestages Friedrich des Großen. Der oldenburgische Minister der Schulen und Schulen gibt bekannt: Am 17. August fährt sich zum 150. Male der Todestag Friedrich des Großen. Die Wehrmacht wird des großen Königs an diesem Tage in feierlicher Weise gedenken. Der Minister ordnet hiermit an, daß auch in sämtlichen Schulen des Reichsgebietes während des Unterrichtes auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wird. Fällt der 17. August in die Ferien, so hat dies am ersten Tage nach den Ferien zu geschehen.

* Erweiterte Bestimmungen über das Ehestandsdarlehen. Nach den Bestimmungen über die Gewährung von Ehestandsdarlehen ist der Darlehensschuldner die Ausübung einer Arbeitnehmerstätigkeit nur dann gestattet, wenn der Ehemann hilfsbedürftig im Sinne der Vorschriften über die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung ist. Im Hinblick auf den namentlich in der Landwirtschaft bestehenden Mangel an weiblichen Arbeitskräften ist der Reichsfinanzminister durch ein Gesetz ermächtigt worden, die Ausübung der Arbeitnehmerstätigkeit ausnahmsweise zu gestatten, wenn eine Hilfsbedürftigkeit des Ehemannes nicht vorliegt. In Ausführung des Gesetzes hat der Reichsfinanzminister einen Runderlaß herausgegeben, der die Präsidenten der Landesfinanzämter ermächtigt, die Ausübung einer Arbeitnehmerstätigkeit durch Gewährung von Ehestandsdarlehen ausnahmsweise dann zu gestatten, wenn eine Darlehensschuldnerin vorübergehend während der Zeit der Einbringung der Ernte in der Landwirtschaft als Arbeitnehmerin tätig werden will, oder wenn eine Darlehensschuldnerin in Hausarbeiten als Hauswirtschafterin tätig werden will. Das zehnjährige Arbeitsamt muß bestätigen, daß die Wiederbeschäftigung erwünscht ist. Anträge sind unter Vorlegung der Bescheinigung des Arbeitsamtes beim Finanzamt zu stellen.

* Gebühren im Fernsprecheverehr benachbarter Orte. Durch eine Verordnung des Reichspostministers vom 19. Juli 1936 ist der Fernsprecheordnung geändert worden. Die Veränderung betrifft den Fernsprecheverehr zwischen Ortsnetzen mit Wählbetrieb, die nicht mehr als 5 Kilometer voneinander entfernt sind. Die Teilnehmer solcher Ortsnetze haben vom 1. Januar 1937 an die Wahl, ob ihr Fernsprecheverehr mit Ortsnetzen im Umkreis von 5 Kilometer als Ortsverehr oder als Fernverehr behandelt werden soll. Entschieden sie sich für den Ortsverehr, bei dem die Gebühr für ein Gespräch 10 Pf. beträgt, dann wird die Grundgebühr nach der Zahl aller für sie zur Ortsgesprächsgebühr erreichbaren Anschlüsse berechnet. Wollen sie aber die Grundgebühr nur nach der Teilnehmerzahl des eigenen Ortsnetzes bezahlen, so wird für ihre Gespräche mit den Teilnehmern der Ortsnetze, die nicht mehr als 5 Kilometer entfernt liegen, eine Ferngesprächsgebühr von 20 Pf. berechnet. Der Verehr zwischen Ortsnetzen mit Handbetrieb oder zwischen einem Ortsnetz mit Handbetrieb und einem solchen mit Wählbetrieb wird bis zur Veränderung der Betriebsweise von der Neuregelung nicht erfasst. Das Nähere wird mit den in Frage kommenden Gemeindeverwaltungen vereinbart und durch die Tageszeitungen bekannt gegeben werden.

* Bildführer durch das Reichspostmuseum. Der vom Reichspostministerium herausgegebene Bildführer durch das Reichspostmuseum ist erschienen. Der Bildführer gibt in vier Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch) einen lebendigen Ueberblick über die Lebenswürdigkeiten des Reichspostmuseums, über die postgeschichtlichen Sammlungen und über die Mittel zur Ueberbrückung von Zeit und Raum im Nachrichtenverehr. Das Reichspostmuseum in Berlin W 66, Leipziger Straße 15 — kann bis zum 29. August jeden Tag von 9 bis 16 Uhr, Mittwochs und Sonnabends jedoch nur von 12 bis 19 Uhr besichtigt werden. Nach dem 29. August ist das Reichspostmuseum Mittwochs und Sonnabends geschlossen und an den übrigen Tagen von 9 bis 15 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

* Feierabend-Beranstaltung. Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Lambert-Donnerschwe, veranstaltet am Sonnabend, dem 1. August d. J., im „Lindenhof“ (20.30 Uhr) anlässlich des Weltkongresses Freizeit und Erholung einen Feierabend. Der Besuch wird sich lohnen. Es ist dafür Sorge getragen, daß der Abend äußerst gemütlich und abwechslungsreich verläuft. Für die musikalische Unterhaltung sorgt die BahnhofsKapelle. Ferner werden Vorträge aller Art, Gesangsdarbietungen und turnerische Vorführungen das Programm verschönern — und zwischen durch wird getanzt. Beim Schließstand ist jedem Gelegenheitsgänger, seine Trefflichkeit unter Beweis zu stellen. Hierfür stehen eine Anzahl erstklassiger Preise zur Verfügung.

* 50jähriges Geschäftsjubiläum. Zu den alleingefessenen Großhandelsgeeschäften und Fabrikationsbetrieben der Stadt Oldenburg gehört die Firma J. A. S. Reh jun., Ziegelhofstraße. Diese Firma blickt gestern auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Der Inhaber, Andreas Reh, ist seit fünfzig Jahren Käsegroßhändler und betreibt außerdem seit 1915 die Käsefabrikation. Er ist mit dem einschlägigen Verfahren zur Herstellung von Käse durchaus vertraut und hat dieses Rahrmittel zeitweise in großen Mengen hergestellt. Die Industrie- und Handelskammer Oldenburg hat dem Jubilär zu seinem Gedenntag ein Glückwunschtelogramm zugehen lassen, und auch aus dem Kreise seiner Geschäftsfreunde wird sicher manche Gratulation für den Inhaber, der in seiner Art des Umgangs ein Original ist, einfließen.

* Arbeitsjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit im Reichsbahn-Ausbesserungswerk Oldenburg kann der

Heute 3. Sonderbeilage „Deutschland ruft Dich“:



In der mittelalterlichen Abteilung des Landesmuseums Oldenburg (Aufnahme: Landesmuseum)

Der Inhalt der Sonderbeilage:

- Wie die Reichshauptstadt die Gäste der Olympischen Spiele empfängt
- Die gotische Stadt
- Wie nordwestdeutsche Städtebilder
- Im Herzen des Erzegebirges
- Museumsbesuch in der Reichsfeier

Arbeitskamerad Magnus Baumann, Dietrichsberg, als Vater zurückblieb. Der Jubilar feiert im 51. Lebensjahr und diente seinem Vaterland von 1915 bis 1918. Aus Anlaß seiner 25jährigen Dienstzeit wurde ihm durch den Stellvertreter des beurlaubten Abteilungsleiters das Freizeugeld und das Anerkennungsschreiben für geleistete treue Dienste überreicht, in welchem die Unfindbarkeit ausgesprochen wird. Außerdem erhielt er das Buch des Führers „Mein Kampf“. Seitens seiner Arbeitskameraden wurde ihm eine Sonderbeurteilung zuteil.

* Bekandene Meisterprüfungen. Vor der Meisterprüfungskommission für das Freierhandwerk zu Oldenburg legten am 29. Juli d. J. folgende Freiseure ihre Meisterprüfung mit Erfolg ab: Friedrich Bartels aus Grabbede (Friesland) und Arnold Lübben aus Steinhausen (Friesland). Am 30. d. M. legten folgende Freiseure die Meisterprüfung mit Erfolg ab: Gustav Bors aus Delmenhorst und Frau Votmann aus Oldenburg. Vor der Meisterprüfungskommission für das Maurerhandwerk zu Oldenburg legten am 30. d. M. folgende Maurer die Meisterprüfung mit Erfolg ab: Gustav Herru aus Nistringen, Karl Dringenberg aus Oldenburg, Harry Siebers aus Sande (Friesland) und und Johann Helmerichs jun. aus Warden (Friesland).

* Die Schornsteinfeger kommen! In unseren Stadtbezirken kommen jetzt die Schornsteinfeger, um in diesem Sommer die letzte Reinigung der Röhrenschornsteine auszuführen. Da in vielen Haushaltungen während der Sommermonate die Röhrenschornsteine überhaupt nicht benutzt werden, weil nur Gas oder Strom zum Kochen benutzt wird, hat der schwarze Mann bei seinem Besuch manche harte Auseinandersetzung mit Hausfrauen zu bestehen, da viele den Meinung sind, alsdann zur Zahlung der Reinigungsgebühren nicht verpflichtet zu sein. Das ist nicht der Fall.

* In der Befruchtungszeit der städtischen Friedhöfe, welche in den letzten Monaten bis 9 Uhr abends ausgeführt werden konnte, tritt nunmehr mit Beginn des nächsten Monats infolge des raschen Abnehmens der Tage wieder eine Veränderung ein. Die Friedhofstote werden dann schon um 8 Uhr abends geschlossen, also eine Stunde früher als in den letzten drei Monaten.

* Der Botanische Garten muß wegen Umbauten, die nicht so schnell fertig werden konnten, am Sonnabend, dem 1. August, und Sonntag, den 2. August, geschlossen bleiben. Diese Tage mit freiem Eintritt werden um eine Woche verlegt.

* Ankauf von Pferden für den Truppendienst. Der Minister des Innern gibt im Auftrag des Oberkommandos des 6. Armee-Korps, daß am 27. August, 9 Uhr, in Oldenburg i. O. ein öffentlicher Markt zum Ankauf von volljährigen Reit- und Jagdpferden stattfindet. Beim Ankauf werden die Anforderungen zugrunde gelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind. Es werden hauptsächlich warmblütige Pferde angekauft im Alter von 5 bis 12 Jahren. Auf gute Abstammung und Hüllenchein wird Wert gelegt.

* Der getrigge Ferkelmarkt zeigte einen bedeutend geringeren Auftrieb als der der vorigen Woche, was darauf zurückzuführen ist, daß die Bauern eifrig bei der Ernte sind und daß wegen der Maul- und Klauenseuche im Amtsbezirk Wertemarck keine Zufuhr erfolgen konnte. Die Qualität der Ferkel war wieder sehr gut. Eine ganz Anzahl Händler, auch aus dem Rheinland, hatte sich eingefunden, doch blieb der Handel, trotz Ermäßigung der Anfangspreise, ziemlich flau.

* Autozusammenstoß. An der Bremer Heerstraße, Ecke Bahnhofsalze, stießen am Donnerstagmorgen ein Personenkraftwagen und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Lastkraftwagen, der nach Oldenburg wollte, fuhr dem Personenkraftwagen, der aus Richtung Bremen kam, in die Quere, und zwar derart, daß der Personenkraftwagen schwer beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte. Personen wurden bei dem Zusammenstoß glücklicherweise nicht verletzt.

* Festgenommen wurde am Donnerstag eine von der hiesigen Staatsanwaltschaft hiedersichtlich verfolgte Person.

* Diebstahl. In letzter Zeit sind von der Baubude an der Zweelöfer Bedde verschiedene Bretter und Latten und vor dem Strandbad ein Herrenfahrrad, Marke „Miele“, gestohlen worden.

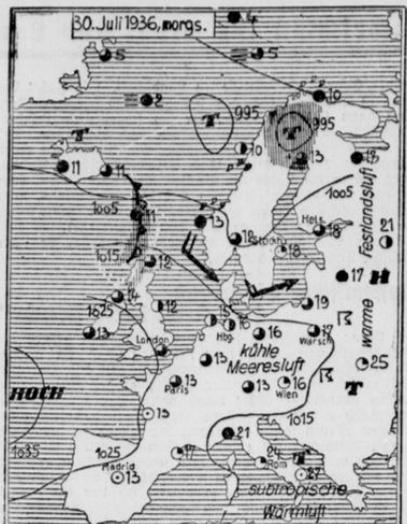
Heimatkundliche Fabel des Nadorfner Turnvereins

Mit dem Rade nach Döttingen, den Graberfeldern und Kleinenmeter Steinen

Mit mir morgens um 7 Uhr unsere Räder bestiegen zur heimatkundlichen Fahrt nach Döttingen, Kleinenmeten, Wildeshausen, riefelte ein leichter Regen hernieder, der bis zum Abend mit Unterbrechungen anhält, um dann ab und zu härter einzulegen. Das schadet aber weiter nichts.

Unsere Fahrt ging über Sandbrunn, Wardenfelder Holz, Sannum, Döttingen, West- und Osttrum. Wir belauden die Goldberge von Döttingen, beobachten den Amstorfrieden bei seiner vernichtenden Tätigkeit, lernen verschiedene Arten von Farnen kennen, da wir einen wohlfühlagigen Mann bei uns hatten. Schließlich brachten uns unsere Räder nach dem Reichsmühlendort Döttingen, an dessen Veröberung noch gearbeitet wurde, um die fremden Gäste aufzunehmen. Vom Oeternberg hatten wir einen schönen Ausblick zum Duntetal. Natürlich wurde auch die Canelle aufgesucht. Bei unserer Wanderung durch den Ort, der landschaftlich herrlich liegt, besuchten wir auch die Kirche.

Unsere Weiterfahrt führte zu den Zettlagern und von hier zum Hülgerhorst. Bekanntes folgten dafür, daß wir hier gut aufgenommen wurden. Zu Mittag gab es hier eine kräftige Rubeluppe mit Rindfleisch. Am Nachmittag hatten wir Gelegenheit, den Hülgerhorst kurz zu seinen Lebenssitzen zu beobachten. Auch Freund Scheller aus Wafte war mit seinen Hülpern aus dem Lager „Amerland“ herübergekommen, der es bebaute, daß wir nicht zu ihnen zum Mittagessen gekommen waren. Ein herrlicher Abend und weiter ging es nach Wildeshausen, und von hier zum Wetpater Graberfeld mit seinen 300 Lagerstätten. Weiter auf Wald- und Feldwegen zu den Kleinenmeten, Steinen und Ausgrabungen. Neben dem Göttem vom Reichsdort aus Warden konnte Hauptlehrer Seidmann uns die letzten Aufführungen geben, der mit Direktor Michaelson und Professor Wempe hier bereits gewis-



Am 1. August 1936: Sonnenaufgang 4.44 Uhr, Monduntergang 2.29 Uhr, Sonnenuntergang 20.17, Mondaufgang 19.10. Schwäffler: Oldenburg 2.32, 14.54; Bremen 1.52, 14.14; Götting 0.52, 13.14; Strafe 0.32, 12.54; Wilhelmshaven 11.34, 11.34; Wangerode 22.35, 10.55 Uhr.

Temperaturen der Südtidischen Bodentemperaturen: Luft 14.1°, Wasser 18°.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ein kräftiger Vorstoß des Ostantistichen Hochs hat die Tiefdruckgebiete, die uns in den letzten Tagen Schwerküsten drachten, nach Nordwesten abgedrückt. Unter dem Einfluß des Hochdruckfelds ist eine merkliche Verwühlung eingetreten. Nur in den Mittagsstunden kam es noch zu einzelnen Schauern. Die in Verbindung befindliche Verwühlung wird aber in ihrer Wirkung durch die über Schottland ausbreitende Hochdruckzone beeinträchtigt. Da diese eine um ein Geringes höhere Temperatur und Feuchte hat, zeigt sie eine größere Neigung zu Niederdrücken. Die Witterungsgebiete bleiben dementsprechend unbeständig, und es wird besonders in den Mittagsstunden mit Niederdrücken gerechnet werden.

Witterungsgebiete für den 1. August: Schwache bis mäßige Wäde und mäßigen Niederschlägen, möglich, teilweise heiter, nur noch geringe Sicht.

Witterungsgebiete für den 2. August: Bei Winden veränderlicher Richtung, möglich bis heiter, meist trocken. Temperatur wieder etwa der Vortage entsprechend.

Wettervorhersage für die Zeit vom 30. Juli bis 8. August 1936 (Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichsamts für Wetterdienst, am 29. Juli, abends). Die Witterungsvorhersage ist in einer Umfassung begriffen. In den nächsten Tagen wird zwar das Wetter bei wechselnder Bewölkung ziemlich ruhig und zu schwachen Niederschlägen geneigt sein, im ganzen wird aber von Westen nach Osten fortgesetzt eine merkliche Abkühlung der Regenmächtigkeit eintreten. Die Schauer werden im Osten des Landes, in Schottland und im Alpenvorland teilweise recht ergiebig sein. Zum Abendende wird sich auch im Osten die Abkühlung des Meeres zu bemerkbaren, so daß in der nächsten Woche allgemein mit kühlerem und vorwiegend warmem Wetter gerechnet werden kann, ganz abgesehen von dem Wetter allerdings nicht sein, vielmehr ist mit zunehmender Höhe des Nordostwindes zu erwarten. Wegen der Gefahr der Verschlechterung des Wetters eintreten, während es im Nordosten vorübergehend noch schön bleibt.

Ämtlicher täglicher Witterungsbericht der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg

Untersuchungsmast und Fortschungsanstalt Beobachtung vom 31. Juli, 8 Uhr morgens. Barometer Lufttemper. Windrichtung, Niederschlag, Nebelhöhe, am Celsius u. Stärke am Erdbeobachtungs-Temp. 763.2, 13.2, NW 3, 9.7, 8.0. Am Vortage: Lufttemperaturen, Sonnenscheindauer, Temperaturhöhe, Niederschlag in Stunden in 1 m Bodenhöhe 18.9, 8.6, 8.5, 14.6.

hatte. Unsere Weiterfahrt ging auf anderem Wege zurück nach Wildeshausen. Ein Wummel führte uns nach dem Wald mit seinen mächtigen Bäumen, zur Kriegergedächtnisstätte, zum Strandbad usw. Auch beiden Strömen wurde ein kleiner Besuch abgestattet. Circa um 8.30 Uhr abends wurde die Rückfahrt nach Oldenburg angetreten. Bei dieser Gelegenheit seien auch die neuen Radfahrwege erwähnt, die in guter Verfassung sind und ein schnelles Vorwärtkommen ermöglichen, ohne mit Fußgängern oder anderen Fahrgenügen in Verbindung zu kommen. Zunächst wurde in Ströbatten eingeleitet, um die letzte Mahlzeit zu halten. Es war noch genug Kartoffelfeliat vorhanden. Zeller und Wehde hielten der Fahrt fröhlich zur Verfügung. So daß alle auf ihre Köcher kamen. Nach dem Zurücktreten Ströbatten, der im selben Lokal seine Lebensstätte hat, wurde ein Besuch abgestattet. Fröhliches Wesen herrschte beim Abgang und Freilübungssternen zum Hatter Turmfest. Der weiße Nebel stieg von den Wäfen auf, als wir um 11 Uhr aufbrachen, um unsere abwechslungsreiche, interessante Fahrt zu beschließen.

Sicherung gegen künftige Mißkerten

Nach den Erntevorhersagen von Anfang Juli ist bestimmt damit zu rechnen, daß die diesjährige Getreideernte den Bedarf des deutschen Volkes an Brotgetreide vollkommen deckt. Wie in der „W.-Sandpost“, dem Hauptblatt des Reichslandwirtschafts, ausgeführt wird, wäre es jedoch verfehlt, auf Grund dieser Tatsache die Hände beruhigt in den Schoß zu legen. Es sei die Pflicht jedes einzelnen, insbesondere des Bauern und Landwirts, aktiv dabei mitzuhelfen, die Brotgetreideversorgung über dieses Jahr hinaus gegen alle Möglichkeiten, wie Mißkerten usw., sicherzustellen. Es sei unbedingt notwendig, über den normalen Vorkbedarf eines Jahres hinaus eine gewisse Reserve anzusammeln. Neben der prompten Erfüllung der Getreideablieferungspflicht sei dazu vor allem die sorgfältige Aufbewahrung und Pflege der geernteten Mengen, die Vermeidung jeglicher Verluste und die fräufige Zurückhaltung bei der Verfüterung von Brotgetreide erforderlich. Nach statistischen Berechnungen seien in den letzten Jahren von einer normalen Rogenernte von rund 8 Millionen Tonnen nur 5 Millionen als Brotgetreide verbraucht worden und allein zwei Millionen in den Futtermittel gewandert. Die Verfüterung von Roggen sei in mehrfacher Hinsicht durchaus unerwünscht. Ehe man sich der Roggenverfüterung zuwenden, müßten erst alle anderen Futtermittelquellen reiflos ausgeschöpft sein. Insbesondere sei es unerlässlich, daß die Zudermittel in noch stärkerem Maße als bisher bei der Schweinemast herangezogen werde.

Ofenerviel

Eine Dorfgemeinschaftsfeier veranstaltete die Ortsgruppe Ofenerviel-Bürgerfeld der Deutschen Arbeitsfront anläßlich des Weltkongresses für Freizeitsport am 2. August im Lokal von Gastwirt Weisler. Das umfangreiche Programm dieses Tages, welches ganz auf Frohsinn eingeleitet ist, trägt den Charakter eines wahren Volksgemeinschaftsfestes und es ist dafür gefordert worden, daß jeder zu seinem Recht kommt, zumal der Eintrittspreis außerordentlich niedrig gehalten worden ist, besonders im Vorverkauf. Nachmittags findet ein Gartenfest statt. Für Regal- und Schieferschlagen ist Gelegenheit geboten, schöne Preise zu erringen. Für Lieberlosungen und Gesellschaftsspiele jeder Art ist gefordert worden. Außerdem wird der Quartettverein von 1924 und der Ombfieder Plattdische Verein mit. Am Abend ist eine Grillverlosung vorgesehen mit wertvollen Preisen, u. a. eine Spielpartie mit dem Ombfieder für eine 100-Fahrt. Den Abschluß des Tages bildet ein großer Festball. Der Ortsgruppenleiter Hr. Krup und seine Amtsverwalter haben sich alle Mühe gegeben, einen gedenkreichen Tag des Frohsinns und der Volksgemeinschaft vorzubereiten und die Veranstaltung zu einem wahren Dorffest zu gestalten.

Hier sind zwei Storchkinder. Bei J. Meiners, wo der Bau im vorigen Jahre der Storchkinder errichtet wurde, die Störche aber verstorben blieben, mochten sie nur noch auf einer Eiche, wo sie drei Junge ausgebracht haben. Ein zweites Nest

ist in diesem Jahre bei Meiners „Auf dem Berge“, gleichfalls auf einem Baume, bezogen worden. Dort haben sie aber kein Junge. Die Störche scharen sich jetzt auf den Wäfen im Hundsfeld. Bald veranlassen sie Hülgergebungen, um uns Ende August zu verlassen.

Einweihung der neuen Schießbahn. Der Schießsport in unserm Bezirk ist jetzt wieder im Aufblühen begriffen, und überall wird fleißig geübt. Jetzt hat auch der Schützenverein seine eigenen Schießstände erhalten, und zwar sind diese in der Nähe des Reichsforstes Lütje errichtet worden. Kürzlich fand ein interessantes Wettschießen statt. Erster Schützenkönig wurde Bauer Hermann Eiler s in Dast mit 36 Ringen. Die feierliche Einweihung erfolgt am Sonntag mit einem großen Schützenfest.

Der Fischereiverein „Schepp“ hielt unter dem Vorsitz des Vereinsleiters Hermann Wölff in Johann Wälses Gasthof eine Mitgliederversammlung ab. In a. wurde beschlossen, im allernächsten Zeit eine Wanderung nach Schüttelbe zu unternehmen zu machen. Das Vereinsmitglied wurde auf Anfang September festgelegt. Es soll in ähnlicher Weise wie in den Vorjahren zur Durchführung gelangen. Ein gemeinsames Fischessen bei Gloschen Güter soll die Veranstaltung beschließen. G. E. M. C. H.

Neuer Vereinsführer. Da der bisherige Vereinsführer des hiesigen Schützenvereins, Georg Trebing, seit einiger Zeit sein Amt zur Verfügung gestellt hatte, hatte sich die nunmehr in Bruno Gasthof abzunehmende außerordentliche Mitgliederversammlung mit der Neubesetzung dieses Postens zu beschäftigen. Nach längerer Aussprache berief die Versammlung einmütig das Mitglied August Bruns zum neuen Vereinsführer. Georg Trebing, der den Verein seit mehreren Jahren mit recht gutem Erfolge geführt hat, wurde für die mannigfachen Dienste die er dem Verein geleistet hat, der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Wagen heraus! Ab 29. Juli d. J. wird auch in unserm Ortsteil anläßlich der Eröffnung der Olympischen Spiele reichlich gefeiert. Immerhin wäre es begrüßenswert, wenn auch diejenigen Volksgenossen, die bisher noch nicht gefeiert haben, ihre Fahne herausbringen würden; denn gerade unter der Leitung von zahlreichen Olympiateilnehmern und Zehnehmern des Weltkongresses für Freizeitsport und Erholung oft führt. Weiter kommen am Sonntag und Montag französische und italienische Staatsangehörige zu kurzem Besuch nach hier, während am Sonnabend, dem 8. August, und am Sonntag, dem 10. August, griechische Staatsangehörige hier als Gäste willkommen werden.

Der Bau der Wasserleitung für Bad Zwischenschaden und Umgebung schreitet rüstig vorwärts. Der Auftrag für die Beschaffung des Wasserleitungsnetzes und des gesamten Anlagensystems überbaut, soll in den nächsten Tagen nach der Ausschreibung bereits vergeben werden. Man hofft, bereits am 15. August d. J. mit der Herstellung der Hausanschlüsse beginnen zu können. Hierzu wird ein Arbeiterkontingent von etwa 80 Mann erforderlich sein, deren Beschaffung bei der großen Knappheit an Arbeitskräften immerhin erhebliche Schwierigkeiten bereiten würde. Der Ausbau des Hauptrohrnetzes hat zur Zeit eine kurze Unterbrechung erfahren, da der Fikler für den Brunnen noch nicht eingetroffen ist. Nach Anbringung des Fiktlers soll mit der Herrichtung des großen Reservoirs begonnen werden. Wegen der Bauart des Wasserwerks, der eine Höhe von etwa 40 Metern erreichen soll, ist von der Gemeinde ein Preisausgeschrieben ausgegeben worden.

Die Erforschung der Vorgeschichte unserer Heimat hat heute ganz besondere Bedeutung. Die zahlreichen Funde, die überall im Lande gemacht werden, beweisen, daß unsere Vorfahren bereits eine hoch entwickelte Kultur hatten. Es ist unbedingt erforderlich, daß derartige Funde sorgfältig behandelt werden und die zuständigen Stellen bei Bekanntwerden eines Fundes in Kenntnis gesetzt werden. Der Amtsverband der Amtsdorfbundes Ammerland hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, besonders wertvolle Funde, die von dem Finder an das Naturhistorische Museum in Oldenburg abgeliefert werden, zu prämiieren. Auf diesen Beschluß wird besonders hingewiesen.

Ein gut besuchtes Monatsversammlung fand im Augusthüner Hof statt, in der über die Ausstellung „Bauer am Berge“ in Oldenburg gesprochen wurde.

Alles, was Sie benötigen, kaufen Sie günstig in der Haarenstraße Achtung! Radfahrer! Die Haarenstraße ist von der Mottenstraße bis zum Julius-Mosen-Platz keine Einbahnstraße und darf von beiden Seiten befahren werden

Die Mitglieder des Landestheater 8 in der Spielzeit 1936/37

an der sich auch der hiesige Verein beteiligen will. Im August wollen die Mitglieder einen Ausflug nach Halle unternehmen und bei dieser Gelegenheit die Vorstellung von Jungtieren besichtigen. Neben dem Verein selbst hat sich hier eine Jugendgruppe gebildet. Man sprach dann über zu treffende Maßnahmen seitens des Vereins, um die Bedeutung der Rindmangelt und ihre Ziele allen Einwohnern klarzumachen.

Badenfeld.

Nach der Neuorganisation der Ortsgruppe der NSDAP weist diese nunmehr folgende Einteilung auf: Zeile 01 umfasst Burwinkel und Zanker, Zeilenleiter Va. Walter Haake, Burwinkel, mit den Wollfleisern: Va. Fr. Rabler, Burwinkel, Wilhelm Zander, Burwinkel, und Gult. Zeile 02 umfasst Gelfelt, Zeilenleiter Va. Erich Leber, Gelfelt, mit den Wollfleisern: Va. Joh. Wölling, Ehr. Schröder, und Joh. Mühlmann. Zeile 03, Badenfeld, Zeilenleiter Va. Heinrich Zemanbaum, Badenfeld, mit den Wollfleisern: Va. Richard Wattermann und Fr. Wenzels. Die Zeile 04 ist der jetzigen Zeile 05 (Zeichnungs) angefallen unter dem Wollfleisler Georg Harns, Summebrück. Zeile 04, Nordmoor, Zeilenleiter Va. Heinz Wölling, Nordmoor, mit den Wollfleisern: Bernhard Thümler und Friedrich Thümler. Der Stad der Ortsgruppe hat jetzt folgende Stellenbesetzung: Propagandaleiter Va. Erich Leber, Organisationsleiter Va. W. G. Schröder, Gelfelt, Rassenamtsleiter Va. Georg Janzen, Nordmoor, Presseamtsleiter, Vereinstrasenleiter Va. Heinrich Preis, Badenfeld, Rassenamtsleiter Va. Baumann, Burwinkel, Kulturamtsleiter Va. Fr. Schröder, Nordmoor, Ortsgruppenamtsleiter der NSDAP Va. Heinz Zemanbaum, Badenfeld, Ortsgruppenamtsleiter der NSDAP Va. Hermann Fischer, Zalspser, Zeilenleiter der NS-Frauenenschaft Vni Thümler, Nordmoor. Es sollen ferner den einzelnen Wollfleisern noch Wollfleisler zugeteilt werden. In gleicher Weise wurden auch die NSDAP und die NSDAP organisiert.

Berne.

Wollfleisler Gemein wird mit dem 1. August von hier nach Eberstadt verlegt. Vollstäniger L. B. B., der mit der Leitung des hiesigen Volksrats beauftragt wurde, ist bereits anwesend. Mit dem 1. August wird die Ortsgruppe der NSDAP ihren Leiter und damit einen Mann, der für alle ein offenes Ohr hat und allen gern mit Rat und Tat zur Seite steht. Sein Nachfolger als Ortsgruppenamtsleiter der NSDAP wird Aktionator Schäfer.

Reudorf über Varel.

Ein Altvater aus großen Taten abgerufen. In der Nacht am Donnerstag hat ein sanfter Tod das rastlos tätige Leben des unangenehm Jahre im Reudorf anfangen. Altvater Johann Johann S. S. S., ein Ziel gefestigt. Ohne ernstlich krank gewesen zu sein, verschied der überall gern gesehene und geschätzte Mitbürger. Johann S. S. S. wurde am 12. Dezember 1850 in Gonneforde geboren, fand also im 86. Lebensjahr. Er gehörte der alleingeherrschten Bauernfamilie S. S. S., Gonneforde, an, deren Bauernhof das heutige Gut Altmee der Landgemeinde Varel war. Nach dem Tode der Eltern verheiratete Johann S. S. S. den großen Bauernhof, der sich immer vom Vater auf den Sohn durch eine lange Reihe von Jahrzehnten vererbte. Unendlich große Heideflächen gehörten damals noch den Gründern der ertlerischen Stelle, deren endgültige Aufzucht erst der jüngeren Zeit angehört. Diese großen Heideflächen brachten es mit sich, daß S. S. S. über große Heideflächen von 300-400 und mehr Schafen, mit eigenen Schäfern verfügte. Später mußte Johann S. S. S. die Bauerei seinem Bruder Friedrich S. S. S. überlassen und er selbst lebte bis in Reudorf, seinem Geburtsort an, wo er ebenfalls eine eigene Kalandrie und Torfmoore besaß, die er bis in sein hohes Alter hinein selbst bewirtschaftete. In unermüdlicher Schaffenskraft hat er sich hier abgesetzt als Bauer von altem Ehrer und Korn bewährt und sich überall um Ansehen und Achtung zu verdienen gesucht. Im Herbst 1870 mußte S. S. S. mit in den großen Feldzug von 1870/71 um für des Reiches Einheit mitzufahren. Bis zum Herbst 1871 war er im Krieg mit, aus dem er nachher in seine Heimat zurückkehrte. Als Vaterlandsliebender Mann schloß er sich in der Heimat dem Kriegereisen, jetzt Kriegereisenvereins Reudorf an, zu dessen Ehrenmitglied er vor einigen Jahren erhoben wurde. Alle, die den treuherzigen Mann kannten, werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Steinlage.

Rübe treten auf die Hochpflanzung. Bei den besten Gewittern am gestrigen Tage folgte ein heftig in die Hochpflanzung. Die Ertragsbedingungen sind für die Ernte und als zwei Rübe darauf traten, wurden sie durch den Starkstrom getötet.

Aus dem Büro des Landestheaters geht uns die unten folgende Liste der für die kommende Spielzeit verpflichteten Mitglieder zu. Neben althergebrachten Kräften weist das künstlerische Ensemble zahlreiche neue auf. So ist gleich in der Leitung die Stelle des Oberstellers für die Oper neu besetzt worden; der durch den Weggang Albert Witters frei gewordene Posten des Leiters der Oper steht noch offen. Als feste Stütze bleibt uns der langjährig bewährte Musikdirektor Willy Schweppe erhalten. Unter dem darstellenden Personal begrüßen wir wieder im Operfach: Fritz Oswald und Martin Schürmann, Paul Weber und Jack Fajner, sowie von den Sängern Edith Ludwig und Bertha Koopmann. Einem warmen Willkommen darf Minna Kraja-Zant gewiß sein, die wir von ihrem früheren Wirken hier — u. a. als Brunhilde und Joldo — noch in bester Erinnerung haben. Das Schauspiel weist an bekannten Namen auf: die Herren Kolander, Weidenwald, Dietrich, Zellner, Görlig, Hülkel und Lehre, sowie Fräulein Annemarie Haber du Raur. Den alten wie den neuen Kräften sagen wir bereits heute ein herzlich willkommen.

Leitung: Generalintendant Hans Schlenk.

Künstlerische Vorstände:

Leiter der Oper: ... Leiter des Schauspiels: Oberststeller Gust. Neubauer; Leiter des Ausstattungsdienstes: Erich Döhler; Oberststeller Dr. Claus Dietrich Rod, Stellvertreter des Oberstellers.

Erster Kapellmeister: Musikdirektor Willy Schweppe; Spielleiter der Operette: Dr. Hugo Hartung; Kapellmeister: Hans Rottkau; Chordirektor und Korrepetitor: Gajo Hirsch; Solorepetitor und Kapellmeister: Hans Witzke.

Darstellendes Personal

Oper und Operette:

Spracher Tenor: Otto Fuchs; Operettentenor: Heinz Dietmann; Heldentenor: Georg von Tschurischen; Operette: Kurt Herrmann; Bass: Paul Weber; Bassist: Jack Fajner; Komiker der Operette: Hans Lehre; Operettensolist: Ferdinand Schmidt; Jugendlich-dramatische und Zwischenfachsängerin: Marga Reuter-Mühlel; Hochdramatische Sängerin: Minna Kraja-Zant; Koloratur-

sängerin: Cläre Cordy; Operettensängerin: Marianne Lewes; Operettensoubrette: Wabeleine Minge; Lyrische Sängerin: Edith Ludwig; Spielstättin: Maria Drews; Altistin: Bertha Koopmann.

Einballeiter der Oper und Operette: Martel Weitzer; Spielwahr der Oper und Operette: Paul Kemmer.

Schauspiel:

Erste Helben: Friedrich Schwarz; Jugendlich Helben und Liebhaber: Alexander Kanta; Charakterhelben und Charakterrollen: Alexander Kanta; Bonivants und Charakterliebhaber: Gerhard Mittelhaus; Charakterrollen: Hans Lehre; Charakterrollen und Chargen: Heinz Dietrich; Charakterrollen und Chargen: Herbert Zeilinger; Jugendlich Liebhaber: Gerhard Schott; Charakterrollen: Dr. Hugo Hartung; Charakterrollen: Gust. Neubauer; Jugendlich Liebhaber und Helben: Hans Thormel; Junge Helben und Bonivants: Hans Rottkau; Jugendlich Chargen: Karl-Heinz Harber; Chargen: Theodor Görlig; Chargen: Rudolf Hülkel; Chargen: Kurt Lehre; Charakterrollen und Jugendlich Helben: Gisa Marna; Salonbamben, Charakterrollen und Mütter: Maria Gollert; Erste Salonbamben, Helben und Charakterrollen: Annemarie Haber du Raur; Jugendlich Helben, Sentimentale und Charakterrollen: Ilse Steppat; Mütter Liebhaberinnen und jugendlich Salonbamben: Vore Schugendorff; Jugendlich Sentimentale: Dorothea Gmelin; Jugendlich Liebhaberinnen: Jutta Freyde.

Spielwahr des Schauspiels: Kurt Lehre; Einballeiter des Schauspiels: Marga Grelmann; Dramaturg: Erich Heger; Dramaturgie- und Regieassistent: Werner Buch.

Verwaltung, Presse und Propaganda:

Leiter der Kasse: Rechnungsrat Wilhelm Olfen; Leiter der Intendantenzelle: Horst Feurich; Leiter der Abteilung Presse und künstlerische Propaganda und Dramaturg: Dr. Hugo Hartung; Technischer Vorarbeiter: Otto Scheller.

Technische Vorstände:

Röhreninspektor: Wilhelm Bergmann; Beleuchtungsinspektor: Josef Eberl; Oberregisseur: Karl Hermann Rautenberg; Oberregisseurin: Frieda Wenthel; Maschinenbildner: Alfons Wollter; Vorstand des Materialaus: Alexander Dito; Maschineninspektor: Emil Falman.

Zaderkreuzmoor.

Kleines Kind im Graben ertrunken. Am Donnerstagnachmittag fiel das einjährige Kind des Einwohners Hein in einen Moorgraben und ist im Schlamm erstickt. Die Mutter, die das Kind sofort vermisste, konnte es nur noch als Leiche bergen. Ärztliche Hilfe war leider ohne Erfolg. Den Eltern wird allgemeine Anteilnahme entgegengebracht.

Gude.

Am 1. August kann Oma Bramstedt, die hier bei ihrer Schwiegermutter wohnt, ihren 90. Geburtstag feiern. Dieser Tage entfiel ihr ein schweres Schicksal. Sie erkrankte an einer hässlichen Grippe, die sie in wenigen Tagen zum Tode brachte. Sie hinterließ eine große Anzahl von Kindern, die sie mit großer Liebe erzogen hat. Ihre Kinder sind alle noch am Leben und genießen eine gute Gesundheit.

Delmenhorst.

Selnen Verletzungen erleiden. Der Anwalde, über dessen schweren Unfall auf der Kreuzung Kolenstraße-Ertrichter gestern berichtet wurde, ist bald nach seiner Entlassung ins Krankenhaus infolge Herzschwäche verstorben. Es handelt sich um den 63jährigen Franz Michael. Er war unter einem Lastzug geraten, am Kopf schwer verletzt worden, und beide Beine waren ihm abgefahren worden.

Wildeshausen.

Großer Wiener Abend der NSDAP. Anlässlich der Reichsfestspiele der NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' vom 1. bis 8. August wartet die Ortsgruppe Wildeshausen mit einem ausgezeichneten Programm auf. Es ist dem Ortswart gelungen, für den kommenden Sonnabend den Delmenhorster Mandolinverein und den Bremer Landesunion-Verein 'Harmonia' zu verpflichten. An die Konzerte schließt sich ein Tanz an, bei dem auch eine Verlosung nicht

fehlen wird. Da der Eintrittspreis einschließlich Tanz äußerst niedrig gehalten ist, sollte es sich jeder erlauben lassen, auf dem großen Fest der NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude' dabei zu sein. Karten sind auch im Vorverkauf zu haben.

Zünftiger Besuch. 55 tüchtige Lehrer, die sich auf einer Studienfahrt durch Deutschland befanden, trafen in Döttingen ein und besichtigten das Jettlager unteres Jungvolks bei Döttingen, um sich auch hier von der musterhaften Erziehung unserer Jugendlichen zu überzeugen. Anschließend wurden dann noch der Gierertag mit seinem Freiheitsmahl und das Reichsmusikerfest Döttingen eingehend besichtigt.

Altenwohne.

Die älteste Bürgerin unseres Ortes, Frau Winthe Margarethe Riemeyer, feierte gestern ihren 92. Geburtstag. Von nach und nach, selbst aus Amerika, waren die Angehörigen herkommen, um der alten Greisin ihren Glückwunsch auszusprechen. Die Mutter von 12 Kindern ist heute noch sehr rüstig, so daß ihr das Zeitgeschick nicht gleichgültig und ein tüchtiger Ausgang selbstverständlich ist.

Damme.

Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Straße Damme-Hunzeburg ereignete sich ein schwerer Autounfall. Der Schloffermeister von hier fuhr mit seinem Motorrad auf einem Fußweg quer auf die Landstraße. Im selben Augenblick passierte ein Personenkraftwagen die Landstraße, von der Heide konnte nicht mehr bremsen und fuhr mit voller Wucht auf das Auto. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten verstarb. Das Motorrad wurde vollständig demoliert, auch der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt. Ebenfalls erlitten die Insassen des Autos geringe Verletzungen.

Rundgang durch die Heimat

Nedebok II. Gestern sind die letzten mit dem Straßenbau 'Prinzendam' in Verbindung stehenden Ausführungsarbeiten fertig geworden, so daß die bestmögliche Abnahme der Straße erfolgen kann.

Gewehrschraube. Die kleine Tochter des Kolonisten Grube spielte mit einem scharfen Losspaten. Hierbei verletzte sie ihren Fuß darauf, daß ein Arzt herbeigerufen werden mußte, der die klaffende Wunde nähte.

Wad Zwischenbahn. Die Finanzbeiräte unserer Gemeinde treten heute abend zu einer Besprechung zusammen, um über die beschlossene Kurfürderungsabgabe die Veranlagung vorzunehmen.

Wad Zwischenbahn. Die abgekannte Wad-anhalt wird zur Zeit gründlich ausgemittelt. Die neu zu bauende Wad-anhalt, die Erweiterungsmöglichkeiten offen lassen wird, soll sofort nach Genehmigung des Bauentwurfs in Angriff genommen werden.

Wad Zwischenbahn. Im Zehntenweg sind seit einiger Zeit unbrauchbare Bauweise angefahren und zu Schotter zerhackt worden. Hierdurch soll erreicht werden, daß gerade der Zehntenweg, welcher bei regnerischer Witterung kaum passierbar ist, eine feste Unterlage erhält. Zuerst in einem späteren Zeitpunkt wird auch diese Straße befestigt werden.

Wad Zwischenbahn. Der Spanzierweg an der Westseite des Sees vom Zehntenweg bis zu der Hedenmausfeld Wegung in Hoftrup ist seit einigen Tagen bei dem Bemühung Haus gepflastert worden. Immerhin wird dafür gefordert werden, daß auch von der Westseite aus Bad Dreiergen zu erreichen ist.

Westerfede. Auf den Schiedsständen fand das Bundesliche statt, an dem sich die Kameradschaften Westerfede, Zinswege, Halstrup und Westhof beteiligten. Westerfede, 1. Gruppe 429, Halstrup, 2. Gruppe 449, Zinswege, 1. Gruppe 474, 2. Gruppe 449, Halstrup, 1. Gruppe 349, Halstrup, 1. Gruppe 273, 2. Gruppe 225 Ringe.

Westerfede. Eine besondere Beachtung findet das diesjährige Schützenfest, das mit der Weibe der neuen Fahne verbunden ist. Das Fest beginnt bereits am Sonnabend abend mit einer großen Flaggenparade. Am Montag findet das Königschießen statt.

Westerfede. Der Amtshauptmann weist darauf hin, daß die Weiden namentlich in der Nähe der Bahnanlagen und Straßen mit ordnungsgemäßer, sicherer Schutz versehen sein müssen.

Auflage. An der Eisenbahnstrecke Odenburg-Beer, im Bereich der hiesigen Bahnhofsleiter, sind in letzter Zeit viele Arbeiten durchgeführt worden, um den Bahnkörper zu festigen. Jetzt werden in Teilen mehrere Schiffe Karren angebracht.

Auflage. Auf der Straße nach Siedegörseherz erlitt ein Personenkraftwagen einen Vorderradbruch und mußte abgeleitet werden.

Altenbuntorf. Die heftigste Periode der ihr Ende erreicht. Es wurden in dieser Periode vom Haupt 'Siegwinn' 110 und vom Densig 'Gruadenstein' 95 Stuten delegt.

Wardenfeld. Die Feuerlöschpolizei (Freiwillige Feuerwehr) Wardenfeld und Altenbuntorf wurden durch Brandbrenn in Zalspser-Weidenfeld, wo die einige Minuten früher alarmierte Altenbuntorfer Wehr mit der Wardenfelder fast zu gleicher Zeit eintraf. Bei beiden Wehren zeigte sich, daß sie in der Bekämpfung ihrer neuen Motorgeräte bereits recht gut gefeuert sind.

Waste. Oberflurwärter Diers, der Führer des Sturmkommandos 191 (Waste), verläßt Waste, um einen Bauernhof zu übernehmen.

Varel. In einem unbedachten Augenblick ist ein etwa zwei Jahre altes Kind eine A n a n n e mit einem Kaffee vom Tisch und wurde im Gesicht und am Körper schwer verletzt, so daß die Überführung in das Krankenhaus erforderlich war.

Zaderberg. In den hiesigen Gefäßchen von Schwarting fand unter großer Beteiligung der diesjährige Rebe-abstich statt. Es konnten jedoch nur verhältnismäßig wenig Tiere abgeklaffen werden. Im Schützenhof bei Schmitz fand die Proklamierung des Jagdtages statt, wobei das Jägersteintann auch zu seinem Recht kam.

Delmenhorst. In Adelheide bei Delmenhorst wurde ein Treckerführer von seiner eigenen Maschine überfahren und schwer verletzt. Der Treckerführer hatte unter seiner Maschine gelegen, um Reparaturen durchzuführen; in diesem Augenblick wurde seine Maschine von einem zweiten

Trecker angefahren, so daß der unter der Maschine liegende Treckerführer überfahren wurde.

Harlebrügge. Lebhaftes Bebauern löste es allenthalben aus, daß Herr Paul Willenborg nach 34jähriger Tätigkeit als Hauptlehrer unserer Ort verlassen wird.

Harlebrügge. In Ergänzung unseres Berichtes über den so schönen Verlauf des Schützenfestes berichten wir, daß Herr Grote Semden mit 35 die höchste Ringzahl erreichte, 8 Ringe. Der Bau der neuen Parterwohnung macht nunmehr keine Schwierigkeiten mehr. In Kürze wird mit den Anfangsarbeiten begonnen.

Lohe L. O. Von den auf Deutschland entfallenden elf Siegerpreisen in den Gruppen schwere, mittelschwere und leichte Schwertkämpfer auf dem 6. Welttag in Berlin, die höchste Ringzahl erreichte, 8 Ringe. Der Bau der neuen Parterwohnung macht nunmehr keine Schwierigkeiten mehr. In Kürze wird mit den Anfangsarbeiten begonnen.

Lohe L. O. Von den auf Deutschland entfallenden elf Siegerpreisen in den Gruppen schwere, mittelschwere und leichte Schwertkämpfer auf dem 6. Welttag in Berlin, die höchste Ringzahl erreichte, 8 Ringe. Der Bau der neuen Parterwohnung macht nunmehr keine Schwierigkeiten mehr. In Kürze wird mit den Anfangsarbeiten begonnen.

Lohe L. O. Von den auf Deutschland entfallenden elf Siegerpreisen in den Gruppen schwere, mittelschwere und leichte Schwertkämpfer auf dem 6. Welttag in Berlin, die höchste Ringzahl erreichte, 8 Ringe. Der Bau der neuen Parterwohnung macht nunmehr keine Schwierigkeiten mehr. In Kürze wird mit den Anfangsarbeiten begonnen.

Lohe L. O. Von den auf Deutschland entfallenden elf Siegerpreisen in den Gruppen schwere, mittelschwere und leichte Schwertkämpfer auf dem 6. Welttag in Berlin, die höchste Ringzahl erreichte, 8 Ringe. Der Bau der neuen Parterwohnung macht nunmehr keine Schwierigkeiten mehr. In Kürze wird mit den Anfangsarbeiten begonnen.

Lohe L. O. Von den auf Deutschland entfallenden elf Siegerpreisen in den Gruppen schwere, mittelschwere und leichte Schwertkämpfer auf dem 6. Welttag in Berlin, die höchste Ringzahl erreichte, 8 Ringe. Der Bau der neuen Parterwohnung macht nunmehr keine Schwierigkeiten mehr. In Kürze wird mit den Anfangsarbeiten begonnen.

Lohe L. O. Von den auf Deutschland entfallenden elf Siegerpreisen in den Gruppen schwere, mittelschwere und leichte Schwertkämpfer auf dem 6. Welttag in Berlin, die höchste Ringzahl erreichte, 8 Ringe. Der Bau der neuen Parterwohnung macht nunmehr keine Schwierigkeiten mehr. In Kürze wird mit den Anfangsarbeiten begonnen.

Lohe L. O. Von den auf Deutschland entfallenden elf Siegerpreisen in den Gruppen schwere, mittelschwere und leichte Schwertkämpfer auf dem 6. Welttag in Berlin, die höchste Ringzahl erreichte, 8 Ringe. Der Bau der neuen Parterwohnung macht nunmehr keine Schwierigkeiten mehr. In Kürze wird mit den Anfangsarbeiten begonnen.

Lohe L. O. Von den auf Deutschland entfallenden elf Siegerpreisen in den Gruppen schwere, mittelschwere und leichte Schwertkämpfer auf dem 6. Welttag in Berlin, die höchste Ringzahl erreichte, 8 Ringe. Der Bau der neuen Parterwohnung macht nunmehr keine Schwierigkeiten mehr. In Kürze wird mit den Anfangsarbeiten begonnen.

Lohe L. O. Von den auf Deutschland entfallenden elf Siegerpreisen in den Gruppen schwere, mittelschwere und leichte Schwertkämpfer auf dem 6. Welttag in Berlin, die höchste Ringzahl erreichte, 8 Ringe. Der Bau der neuen Parterwohnung macht nunmehr keine Schwierigkeiten mehr. In Kürze wird mit den Anfangsarbeiten begonnen.

Kirchhofs billige Oberhemden und Binder im Sommer-Schluß-Verkauf

bei der Hauptpost

Am 2. August:
Dorfgemeinschaftsfeier
 Zum Schießen
 4 Uhr: Gartenkonzert, Ueberrundungen und Gesellschaftsspiele, Wett-schießen, Wettgeln. — 8 Uhr: **Vorführungen, Gratisverlosung, Tanz.** Eintritt einschließlich Tanz und Gratisspeisung: Vorverkauf 40 Pfg., Kasse 50 Pfg. Kasse: Portion 30 Pfg.
D. H. F., Ortsgruppe Dfenried-Bürgerfeld. Jol. Weißker.

2 Baupläze
 600 qm groß
 in Hundsmühlen in der Nähe der Biegelei billig zu verkaufen.
 Otto Klauen, Grundbesitzer, Hauptstr. 89.
Opel-Vimoufine
 4/16, in bestem Zustande zu verk. Ebnerrstr. 80, Tel. 4452.

Vorteilhaftes ANGEBOT!
Kaiser's vorzüglicher Kaffee
 500g M 2.— 2.40 2.80 3.— 3.20
 125g M —.50 —.60 —.70 —.75 —.80
Kaiser's Tee kräftig und aromatisch
Kaiser's Kakao wohlgeschmeckend und nahrhaft
 Spezialgrieß 1/2 kg Pak. M —.14
 Pflaumen 500 g M —.64 —.52
 Haferflocken lose 1/2 kg —.26
 Schnellkuchenerflocken Pak. 1/2 kg —.44
 Krem-Pudding-Vanille 1/2 kg —.38
 Mandelgeschm. Pudd. P. 1/2 kg Btl. —.25
 3 Teller-Suppen 1gr. Auswähl. —.10
 Außerdem gut und billig:
 Wein / Obstlässe / Erfrischungartikel / Schokoladen / Bonbons.
KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Jenny Jugo's größter Triumph!
 Ein ganz entzückender Film aus der Jugend der Königin Viktoria von England
Mädchenjahre einer Königin
 Die Geschichte einer erfüllten Liebe
 Sie haben über Jenny Jugo in „Pygmalion“ Tränen gelacht! - Sie erleben sie nun als 18jähr. Prinzessin und Königin von England in einem Film, der die große Künstlerin wieder in einer liebenswürdigen, lustigen und großen Rolle zeigt
 In weiteren Hauptrollen:
Otto Treßler, Olga Limburg, Friedrich Benfer
 Jugendliche haben Zutritt
Wall-Licht

Feierabend-Veranstaltung
 der Deutschen Arbeitsfront Ortsgruppe
Lamberti-Donnerschwee
 am **Sonnabend, dem 1. August 1936**
 im „Lindenhof“ Adorfler Str. Beginn 20.30 Uhr
 Musik — Gesang — Turnerische Vorführungen
 Preisfischen — Tanz
 Der Ortswartler

Achtung
 In unserem erfolgreichen S.S.V. bringen wir nicht nur den kleinsten Preis, nein, auch unsere hochwertigsten, ausge-laden Qualitäten, die heute und morgen noch möglich sind, haben wir um Platz zu schaffen, enorm veredelt. Rufen Sie alle diese günstige Gelegenheiten und kommen Sie bald, noch heute
 Zum großen
Klauke & Peine
 im Hofgarten
 Oldenburgs, Heiligengestell 1

3% RABATT IN MARKEN
 2 leere Zimmer sofort zu verm., Küche und Kammer, Sonnenampstr. 11.
 Gr. febl. möbl. Zimmer m. 2 Betten, 1. S. zu vermieten. Siegelhofstr. 41.
 Möbl. Wohn- u. Schlafz. zu verm. Siegelhofstr. 11.
 Gemütl. möbl. Zimmer zu verm. Steinweg 37.
 Febl. möbl. Zimmer (Zentrab.) zu verm. Stauffstr. 7 (Haben).
 Gut möbl. Zimm. f. 2 Herren zu verm. Siegelhofstr. 54.
 Fr. möbl. S. 3. v. Baarenstr. 53.
 Möbl. Zimmer (Zentrab., Bad, Telefon). Gartenstraße 22.
 Sonn. möbl. W. u. Schlafz. mit 2 Bett. 3. v. Baarenhofstr. 89.
 Sonn. möbl. Zimm. m. Zentrab. zu verm. Dammelmannstr. 13.
 Möbl. Zimmer zu verm. Stauffstr. 15 I., Eing. Stauffstr.
 Möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Bad, zu verm. Lindenallee 24.
Sücht. Maurer- und Zimmerleute gesucht.
 Joh. Gysmann, Baugeschäft, Fichtenstr. 2, Fernruf 4558
Fliesenleger oder junger Maurer zum Anlernen gesucht.
 Carl Franke, Fliesen-Fachgeschäft, Siegelhofstr. 38.
 (Gesucht auf sofort oder zum 15. August ein
landw. Gehilfe
 W. Diers, Ruttel über Oldenburg.

Wo gehen wir Sonntag hin??
 Zum großen
Stiftungsfest des Kegelklubs 1a
 im Grünen Jäger (Gustav Schmalriede)
 Anfang 18 Uhr Ende ???
 Stimmung, Humor, Tombola, Lustige Raquellet, Erntedankfest, Es laden freundlich ein
Kegelklub 1a Gust. Schmalriede
 Schwarzemantel, Antsherd, Bierscher, Schreibisch, Sotz, Kiebertor, u. a. Möbel zu verk. Ammerländer Heerstr. 196. Weißst. bei Kupfe, Damm 33.

Allgemeinbefinden
 hat sich durch Arterien enorm gebessert. Schwindel, Nervosität, Schlaflosigkeit, Darmträgheit kenne ich nicht mehr. Darum empfehle ich jedem Arterien-
Arterien, Flasche 1.85 Mk.
 Kreuz-Drogerie Kolwey, Inh.: Apoth. P. Büsing, Lange Str. 43. **Drog. Fischer**, Lange Str. 11. **Drog. Stornand**, Haarenstr. 44. **Drog. Wessels**, Stauffstr. 15. **Drog. Sandmann**, Damm 33.
Mietgesuche
Gei. Wohnung m. Werkstätt evtl. Heimen haben, ab. nicht erforderlich. Angeb. u. A G 928 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kraftfahrer für Lastwagen gesucht
 Praxis auf Diesel erwünscht. Angebote unter A G 931 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Bürohilfe für Baugeldhäft mit Schreibmaschinenkenntnissen gesucht. Kann Anfänger sein. Selbstgeleistete Angebote mit Gehaltsforderung, unt. A G 932 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Wohn- u. Schlafzimmer für 1 od. 2 Herren, zu verm. W. Hing, Haarenstr. 16.
Schönes Zimmer sofort zu vermieten. Astenstr. 48, II. Etg., Eingang Schillingstraße.
Stellen-Gesuche
 Suche Stellung als Kraftfahrer. Führerschein für alle Klassen. Zwei Jahre im Fernverkehr gefahren. Angebote unt. A G 924 an die Geschäftsstelle d. Bl.
2 junge Buchhalter perf. in sämtl. Buchungsarbeiten, suchen sich zu verbessern, evtl. Lebensstellung. Angebote mit Gehalt unt. A G 930 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Stellen-Angebote
Männliche Hausburche Ein kleiner zweiter auf sofort gesucht. Schwarting, Haarenstr. 49.

Oldenburger Lichtspiele
 Telefon 2151 Nadorster Straße 60
 Ein Wunsch von **Millionen Rundfunkhörern** geht in Erfüllung!
Die 3 lustigen Gesellen aus Köln
 Hans Salcher — Rudi Rauber — Karl Wilhelm
 zum **erstenmal im Film**
 Tägl. ab 4 Uhr
 6.15 Uhr
 8.30 Uhr
 Sonntag ab 2 Uhr

Humor
 Rheinischer Humor — unverblümter Mutterwitz — tollste Situationen — da bleibt kein Auge trocken!
 Jugendliche haben Zutritt!

Alt-Osternburg
 Jeden Freitag **Tanz**
Untervermietung
 mit Keller oder Lagerraum, auf bald oder Oktober zu mieten gesucht. Angebote unt. A G 933 an die Geschäftsstelle d. Bl.
Vermietungen
 2. Zimmer zu verm. evtl. beba. Radzuf. in der Geschäft. d. Bl.

CAPITOL
 Heiligengestellstr. 7 Fernruf 2424
 Ab heute bis einschließlich Montag
„Im weißen Rößl“
 mit Christl Mardahn, Hermann Thimig, Willy Schaeffers, Annie Martart, Theo Ringen, Fritz Ode-mar u. a. m. — Nach dem gleichnamigen Bühnen-Welterfolg mit erstklassiger Besetzung und reizvoller Ausstattung. All die reisenden und in aller Welt populär gewordenen Schlager hören Sie. Im weißen Rößl.
Seiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau
 Anfangszeit: Täglich 4 Uhr, 5.30 Uhr, 8.15 Uhr
 Sonntag 3 Uhr, 5.30 Uhr, 8.15 Uhr

Weibliche
 Für Gasthaus u. Hausdahl wird sofort oder später ein älteres
Fräulein gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. Gehalt 40 RM. Jüngl. erbeten. Schwarz, Colosseum, Wärringen.
Hausgehilfin
 15—16 J., 1. 8. 1936 gesucht. Kriegerstraße 30.
 Erfahrene saubere
Hausgehilfin gesucht
 Bundesstaatsamt, Kanalstr. 15
Morgenhilfe sofort gesucht
 Grüne Str. 13.
 Suche zum 15. August d. J. für mein landw. Haus ein. evang.
junges Mädchen
 3. Erlernung od. angeh. Stütze d. Familienanfeh. u. Tischenge. Frau Emma Meier, Göntrup Nr. 1, Post Herrentrup 1. Höhe.

Suche zum 1. September oder später eine tüchtige, fachkundige
Verkäuferin
 für meine große Metall-, Damen-Konfektion-, Webwaren mit Juwelns-Abdrücken, Bild- und Gebaltsanprüchen erbetet
Carl Klappenbach
 Fachgeschäft f. Metallg. u. Textilwaren
Uelzen (Bez. Hannover)



Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“ + Oldenburg, Freitag, den 31. Juli 1936 + Nr. 205, 3. Beilage

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Mit einer gewissen Befriedigung stellen wir fest, daß der Monat Juli, der Erntemonat

zu Ende ist. Als Strifenmonat müssen wir ihn deshalb bezeichnen, weil er uns bezüglich der Witterung sehr enttäuscht. Was hat er gebracht? Regen, viel Regen und Wind! Glaubten wir an einen Tag, das Wetter würde günstiger, dann sahen wir uns am anderen Morgen wieder enttäuscht, denn über Nacht hatten sich die Wolken wieder zu einer dichten Wand zusammengelagert, und nicht lange währte es, bis wieder Regen fiel. War es wirklich einmal an einem Morgen gut, und stieg man endlich an zu mähen, dann mußte man oft schon nach 2-3 Stunden das Feld wieder verlassen. Das ist schlimm, denn die Arbeitskräfte auf dem Lande sind rar, mühen gut entlohnt werden, und geleistet wird an solch einem Tage nichts. Das Getreide aber wird mit jedem Tage reifer, so daß sich alles sehr zusammen-drängt. Später kann man dann nicht mehr dagegen an. Wir hoffen und wünschen nun, daß dieser Juli sobald seinen Nachfolger haben möge. Erst Trockenheit im Mai und Anfang Juni, dann Regen und immer wieder Regen im Juli, dazu in verschiedenen Bezirken noch Hagelschlag. Das ist zu viel, schadet unserer Landwirtschaft, brüht die Erträge herab und vergrößert die Unkosten. Nun bleibt uns meier nichts übrig als unsere Hoffnung auf den morgen beginnen-

Erntemonat, den August oder Ernting

zu sehen. Offenlich enttäuscht er uns nicht in der gleichen Weise. Im allgemeinen gilt er für unser ganzes Gebiet als Erntemonat. Das trifft in diesem Jahre insofern zu, als durch die schlechte Juliwitterung sich das Verrotten des Roggens sehr verzögert. Der meiste Roggen steht noch draußen, zu einem Teil noch ungemäht. Hafer, Weizen und Gerste und auch der Roggen in den Marschgebieten steht noch rechtlos im Freien auf dem Feld. So erwarten wir also einen recht sonnigen trockenen August, damit das Wintergetreide trocken und fest unter Dach kommt. Leider verhindert das starke Regen in vielen Fällen ein schnelleres Arbeiten. Die neuesten Maschinen vermögen schon gute Arbeit zu leisten, doch kommt es wie bei allen Maschinen, so auch oft bei den Erntemaschinen zu sehr auf den Bedienungs-mann an. Nicht jede in der Landwirtschaft tätige Person ist dazu zu gebrauchen. Davon, wie dieser Mann die Maschine zu bedienen weiß, hängt viel zu viel ab. Nicht sämtliche ungelerneten Arbeiter, wie man sie jetzt so gern auf das Land schickt, sind für die Erntearbeiten zu gebrauchen. Angelernte Arbeiter vermögen dann oft bessere Arbeit zu leisten als ungelernete Erwachsene. Doch freuen sich ja unsere Bauern schon, wenn sie überhaupt Hilfskräfte bekommen. Die Hauptfrage bei dieser unabhängigen Witterung ist nun, daß

das Getreide trocken ins Dand

kommt. Nicht ist es daher, morgens zu früh mit dem Mähen zu beginnen, vor allem dann, wenn es stark getaut hat. Auch sollte man bei beginnendem Regen nicht mehr zu lange weiterarbeiten. Man schadet sich damit nur selbst. Nicht ist auch stets, die tagüber gemähten und gebundenen Garben ungehoft liegen zu lassen. Das hat schon manchen Mäher gelehrt. Bei dieser unabhängigen Witterung ist das eben zu riskant. Bleibt die Garbe nämlich unangehoft auf dem Felde liegen, und es regnet in der folgenden Nacht wieder Regen ein, dann saugen die Garben sich wieder voll Wasser, was nur sehr schwer verunstaltet. Es muß eben zur Regel werden, daß alles gemähte Korn am Abend in Heden steht.

Bei dem Hafer

ist das Regenlassen der Garben noch viel schlimmer, weil das Haferstroh die Feuchtigkeit noch viel länger festhält. Wer jetzt mit offenen Augen durch die Felder streift, kann in den einzelnen Ortsteilen sowohl, als auch in den einzelnen Bezirken sehr wertvolle Feststellungen machen. Wir finden nämlich große Unterschiede in dem Stand der Früchte, die nicht allein auf den Boden zurückzuführen sind, sondern in dem gleichen Maße auch auf das verwendete Saatgut, die Ausbarmung und die verarbeitete Düngung, sowie die Bodenbearbeitung. Immer wieder bewahrt sich das alte Sprichwort, daß „noch kein Dicksäfer reich geworden ist“. Die Folge einer zu starken Ausbarmung ist vorzeitiges Lagern, Lagerfäule aber bedingt fast eine schlechte Kornausbildung, erkennbar die Maharbeit und vergrößert die Unkosten. Viele Leute aber wollen von der alten Saatweise nicht ab lassen immer wieder zu viel. Genau so gefährlich Düngung. Wenn es einesseits nach Erkenntnis ist, daß der Stand der Frucht manchem Betriebsleiter - Nachbarn - in Bewegung bringt, so darf das letzte Ende doch nicht ausarten. Wenn gegen Ende des Winters der Roggen dünn steht, oder später im Frühjahr der Hafer nicht recht will, so ist das für viele Bauern ein Anreiz, nun viele Nährstoffe zu verabreichen. Aus dem Viel wird dann zu wenig, vor allem dann, wenn es sich um sogenannten Jauchebilger oder sonst leicht löslichen Stickstoff handelt. Dann braucht der Roggen, oder Hafer los, vor allem bei feuchter Witterung. Die Freude des einen, dem Nachbarn zeigen zu können, was er für ein Acker ist, und daß er erst recht Getreide bauen kann, wird später dann sehr bald getrübt. Kommt nämlich dann ein Gewitterregen, dann liegt bald alles platt am Boden, und Sieger in dem Wettstreit bleibt dann derjenige, der nicht so stark füttert; denn es ist nun einmal so, daß die Schadenfreude die reinste Freude ist. Also immer die Dünung nach dem Stand der Früchte vornehmen. Dazu gehört allerdings eine feine Beobachtungs-gabe, die wir als Bauer haben sollten. Mit einem Dünger allein ist es nicht getan. Es muß jeweils die Verfertigung der Früchte mit allen Nährstoffen erfolgen. In der Zwischenzeit muß dagegen zurückgegangen werden,

die gemähten Kornfelder sofort zu bestellen.

Wenn auch im Augenblick das Wetter günstig ist, so ist im allgemeinen wenig Aussicht nach dem 10. August noch Aus-saaten mit Erfolg durchzuführen. Die Zeit zum Wachsen wird bei der starken Abnahme der möglichen Sonnenschein-dauer stark beeinträchtigt, und so bleibt also die Tatsache, daß ein Tag im Juli für das Wachstum der Pflanzen unge-fähr ebensowenig wert ist, als zehn Tage im Oktober. Das nötigte ist doch die Ausfaat von Lupinen auf den Gehe-böden. Alle drei bis vier Jahre sollte entweder die Lupine als Unterfaat oder als Topffaat unsere Getreidefelder bedecken, denn gegen diese Zeienwurzel und Untergrund-verbefierer, kommt eigentlich keine Pflanze an. Dadurch, daß die Zerrabellawende so hervorragend gut für die Milchfähe benährte und durchweg auch der Samen günstig beschafft werden konnte, ist die Lupine teilweise in das Hintertreffen geraten. Aber die Zerrabella ist für die Untergrundkultur bei der Schwäche ihrer Wurzelknäuel der Wirkung einer Lupinenkultur weit unterlegen. Bei schlechtem Anlauf, wie wir diesen in trockenen Jahren bei Zerrabellawende selber zu oft erleben, wird der Ackerboden sehr oft sehr schwer durch Cueden verunrauscht, weil man sich nicht entschließen kann, südenhafte Zerrabella sofort umzupflanzen. In diesem Jahre ist das nicht der Fall. Für früh gefähte Zerrabella, die halbwegs den ganzen Untergrund bei Regen bedeckt, besteht die Gefahr, daß sie in den Roggenarben sehr schlecht tro-dnet, schimmelig wird und so die Überwinterung ungünstig beein-flusst. Wir bringen durch rechtzeitig ausgeähte Lupinen große Massen an Humus in den Acker, und das hat immer große Vorteile für die nachfolgenden Ernten, weil auch die nach-gebauten Früchte zum Teil über die Wurzeln in die tieferen Bodenschichten bringen können, indem sie den absterbenden Lupinen folgen und in trockenen Zeiten besser Wasser aus dem Untergrund holen können.

Die bereits

geäten Zwischenfrüchte

haben eine gute Zeit zum Anlaufen gehabt, und sind im allgemeinen recht gut aufgegangen. Selbst die lange im Boden liegenden Zerrabellawenden, von denen man anneh-men mußte, daß sie infolge der Trockenheit nicht mehr feimen würden, sind jetzt aufgelesen und verpreden sich zu werden. Die Silomengemengnisse zeigen ein schnelles Wachstum und verpreden eine gute Ernte, falls nur einigermaßen die Temperaturen in den nächsten Wochen günstig sind.

Rund um die Dreifachmaschine

Von R. Witt, Hameln

Die größte Gefahrenquelle und somit den wichtigsten Punkt bei der Behandlung der Dreifachmaschine bildet die Schmierung. Bei Neueinstellung einer Dreifachmaschine ist daher oberstes Ge-biet, sich über die vorhandenen Schmierstellen genau zu ver-schaffen, wobei man alle Stellen und Löcher durchgeht. Damit nicht genug, überzeuge man sich nach Gebrauch, ob kein Lager heiß gelaufen ist. Ist dem so, dann forde man nach der Ur-sache: Entweder ist nicht genug Fett auf die Schmierstelle ge-gaben bzw. die Staufferrische nicht ausreichend angezogen worden. Oder aber, das Lager ist verunreinigt. In diesem Falle hilft das beste Fett nichts.

Um gleich einen Erfahrungssatz anzuführen: Wenn es sich auch hier um einen Elektromotor handelt, so ist doch der Tat-stand der gleiche. Das der Riemenseibe zugewandte Lager lief trotz sorgfältigster Schmierung ständig heiß. Bei Abnahme der Riemenseibe zeigte es sich dann, daß die Wälze des Motors mit Staub und Bindfadenresten sehr unordentlich war, so daß auch nicht ein Tropfen Öl an das Metall gelangen konnte.

Weiter ist es notwendig, die Maschinen von Zeit zu Zeit auf gelockerte Schrauben und Muttern hin durchzusehen. Nach meiner Erfahrung sind hierin die Federn am empfind-lichsten: bei der geringsten Vordrehung gehen sie zu Bruch. Ver-längert die Maschine, wie es bei allen Maschinen schon einmal vorkommen kann, ein Besondere der Lagerschraube, so kann man sich dadurch helfen, daß man auf die Riemenseibe ein Stück Leder aufnaht. Entsprechend einer zweifachen Dicke des Leders wird damit der Durchmesser der Seibe vergrößert.

Unzusammenhängende Gebäude und beschränkte Räumlich-keiten erfordern bei Veredelung und Aufbewahrung des Strohs der Freie eine besondere Überlegung, kann man das Stroh nicht sofort an den händlichen Lagerstätten weilen lassen, so muß man auf andere Weise hinsehen. Hafer- und Weizenstroh, das im Betriebe zu Futterzwecken Verwendung findet, leide ich des-halb mittels des Strohglases zunächst in der Scheune auf-gestellte Karren, die mit Strohbinden und Brettern abgedeckt werden, um ein Umdersiegen des Inhaltes zu vermeiden. In jedem das fassungsvermögen einer Karre für ein halbtägiges, ununterbrochenes Treiben nicht ausreicht, habe ich statt dessen einen alten, unangelernten Militärwagen genommen. Im Laufe des Winters gedente ich auch diesen Weg zu verlassen, indem ich aus alten Zedemaschindeln große Strohklappe anfertige und diese an dem Gehäuseschluss anbringe.

Die müssen nun die Gehäuseschere beseitigt werden, um den Mann, der hinter der Dreifachmaschine das Stroh bindet, nicht zu behindern? Große Gerüste sind unbedingt hinderlich und auch gar nicht erforderlich. Ein harter Balken wird gegen den Balken gelegt und daran das Stroh mit einem Strich be-festigt. Ist der Balken gut und fest gepackt, so genügt es auch, einige kräftige Reile etwas schräg nach unten hineinzutreiben. Hierauf werden dann die Strohe aufgelegt. Eine dritte Maß-nahme ist das Anbringen von kräftigen Trüben an den Zedens-balken oberhalb der Scheune, wobei eine Oberlenne vorhanden ist, an dieser. Die Gehäuseschere werden sodann mit einer Schlinge gehalten.

Ist die Frucht soweit gedroschen, daß Balken und Reile seine Stützpunkte mehr finden, dann nimmt man zwei Boh-ren in einen über Kreuz und legt die Strohe in die Gabel. Spreu, die weiter feine Verwendung finden soll, bedürft man sogleich durch das Gebälge auf den Komposthaufen, der unmittelbar in der Nähe der Scheune anzulegen ist, da in der hier aus die größten Mengen auf den Komposthaufen wandern. Bei dieser Gelegenheit sei dringend davon abgeraten, den feinen Schmutz, der vornehmlich durch die Siebe der ersten Reinigung zu Boden fällt, dorthin zu bringen. Denn dieser enthält die naderem Jauchen in der Hauptfache Unkrautsamen, der auf diese Weise eine massenhafte Verbreitung findet. Ich bin nun dazu über-gegangen, diesen Absatz an entseuerter Stelle zu verbrühen. Ebenso gut, aber etwas unständlicher ist es auch, ihn zu ver-graben. Und nun zum Schluß die dringende Mahnung: Ver-grabt nicht das Anbringen von Schuttgerät!

Die Kartoffeln, die anfangen zu fehen, haben sich zwar in letzter Zeit sehr erholt, doch fehlt ihnen das richtige Wetter. Anstatt der vielen Niederschläge ge-brauchen sie starke Sonnenshine. Bei manchen Sorten ist die Wärme diesmal überreich. Wenn nicht rasch Wärme und Sonnenschein kommen, haben wir viel Kartoffelkrankheiten und wenig Knollen. Die Frühkartoffeln beginnen schon in der Erde zu faulen oder verpilzen im Lager. Heraus müssen sie alle, denn in den letzten Tagen sind manche grünen Felder völlig schwarz geworden. Auch blaue Demwälder und Inbuitrie, die eben geerntet haben, zeigen schon die ersten Anfänge der Kraut- und Stengelwäule. Wenn das jetzige Wetter so bleibt, werden fast alle Sorten in kurzer Zeit erkräftigt sein. Manche Felder, die nicht genug erzielten, stehen jetzt spärlich da. Großartig stehen spät gepflanzte Kartoffeln auf Geest- und Moorböden selbst nach Wülfutter-gemenge, was uns also lehrt, daß wir im kalten Frühjahr erst die Erwärmung des Bodens abwarten müssen, ehe wir pflanzen. Die nächsten 14 Tage bringen die Entscheidung darin, ob wir eine gute oder eine schlechte Kartoffelernte bekommen.

Zu der letzten Woche wird wieder allenthalten auf die Gefahr des Kartoffelkäfers

aufmerksam gemacht. Das ist sehr richtig, denn wir müssen immer noch mit der Tatsache rechnen, daß dieser größte Feind der Kartoffelbestände, der in Frankreich schon so großen Umfang angenommen hat, uns näher auf die Pelle rückt. Die Verbreitungsmöglichkeit ist groß genug. Es kommt nur darauf an, den Käfer bei einem eventuellen Auftreten sofort zu erkennen, dann werden schon die erforder-lichen Bekämpfungsmassnahmen mit aller Energie eingeleitet und mit Erfolg durchgeführt werden.

Die Hackfrüchte

gelingen nunmehr ausgerechnet, wenn auch der Kohl wegen später Pflanzung infolge der Trockenheit des Bodens in diesem Jahre etwas zurück ist. Der Kohl konnte noch nach Wintergerste angebaut werden und wird, wenn wir einen guten Herbst haben, ohne Frage noch einen sicheren Ertrag bringen. Eigentliche Schädigungen, mit Ausnahme derjenigen, die durch den Rübenanfänger verursacht sind, sind kaum vorgekommen. Der Regen hat ihnen den Garaus gemacht.

Winke zur Raps- und Flachsernte

Gegen Ende Juni bis Anfang Juli beginnt der Raps zu reifen, und zwar an den obersten Schoten. Man muß bei der Ernte vermeiden, die volle Reife abzumähen, weil sonst viele Schoten auffringen und dadurch große Körnerverluste entstehen würden. Mancherorts glaubt man, sich gegen die- sen Ausfall dadurch schützen zu können, indem man den Raps noch taufreich in den frühen Morgenstunden schneidet, bindet und einfährt. Doch ist diese Methode durchaus nicht wirksam. Am besten verfährt man so, daß man den Schnitt beginnt, wenn nur die obersten Schoten reif sind, die übrigen Früchte werden dann einem Nachreifungsprozess durch Trocknen unterzogen. Man verfolge auch nicht in den Fehler des zu frühen Schneites, der sonst ein Rotwerden und Schrumpfen des Kornes hervorruft.

Ein sicheres Kennzeichen für den richtigen Zeitpunkt der Mähd ist die gelblichgrüne Färbung des ganzen Rapsfeldes, außerdem kann man ganz sicher gehen, indem man die Körner der jüngeren Schoten zwischen den flachen Händen rüttelt, ohne daß sie in zwei Hälften zerfallen. Bei diesem Zustand kann man selbst in der großen Mittagsstunde die Ernte-arbeiten erledigen. Das Nachreifen erzielt man am besten dadurch, indem man den zu kleinen Garben gebundenen Raps in Haufen von 2 Meter Durchmesser gruppenartig zusammenstellt. Die Bündel sollen nicht dicht stehen, sondern sich gegenseitig stützen. Hierauf legt man eine Schicht strom-gerichtet gerodeter Garben, deren Stoppeln nach außen zeigen. Nach Auflegen mehrerer solcher Schichten, die sich nach oben verjüngen, deckt man die Spitze des Haufens mit einem Bund Roggenstroh ab. Zur Sicherung des Ganzen empfiehlt sich die Anbringung von einem oder zwei Strohbindern. Eine andere Art der Aufstellung der Garben bilden die sogenannten offenen Stiegen, die zwar vom Regen leicht durchnäßt werden, aber auch ebenso schnell wie-der trocken. Wenn die Körner ganz hart und schwarz ge-worden sind, ist die Nachreife beendet, so daß man mit dem Einfahren des Raps beginnen kann, denn man auf mit Planen ausgelegten Wagen zur Verhinderung von Körner-verlusten einbringt. Es empfiehlt sich, die Körner sofort aus-drechen zu lassen, nicht etwa den Raps noch in Scheunen zu lagern, weil man sonst wiederum mit einem Ausfall rechnen muß. Das Aufladen geschieht am besten derart, daß man an der oberen Kante der Wagenleiter eine Plane fest-macht, deren freies Ende man unter die Rapsgarben schiebt. Diese werden sodann auf die Plane gestippt und von dort aus auf den Wagen verladen.

Wichtig ist es mit der Ernte des Flachses bestellt, die zum Zeitpunkt der Getreideernte erfolgen muß. Diese erkennt man an der bleichen Färbung der Kapfeln und der gelben Stengel. Falls günstige, frische Abgabebedingungen vorhanden sind, kann man sich auf die Erzeugung feinerer Fasergüten verlassen, wobei man den Erntezustand zweckmäßigerweise unmittelbar nach der Mähe verlegt. Aller-dings hat man dann keinerlei Ausbeute an Samen. Die Arbeit mit Maschinen hat sich leider nirgends bewährt, wes-halb man die Flachsernte lediglich mit der Hand erledigen sollte, und zwar durch das sogenannte Ausrufen. Die an den Wurzeln hängende Erde entfernt man hierauf durch leichtes Klopfen und bindet dann die Flachsbündel unter-halb der Samenkapfeln in etwa Armstärke zusammen. Dabei

Deutschland ruft dich

Dritte Sonderbeilage der „Nachrichten für Stadt und Land“ in Oldenburg i. O. — 4. Beilage zu Nummer 205 vom 31. Juli 1936

Olympiastadt Berlin

Wie die Reichshauptstadt die Gäste der Olympischen Spiele empfängt

Die Reichshauptstadt sieht es als ihre vornehmste Aufgabe an, nach den überlieferten Gezeiten uralter deutscher Gastfreundschaft für eine vorbildliche Aufnahme ihrer Gäste zu sorgen. Vom Staatskommissar der Hauptstadt Berlin und von der Stadtverwaltung sind die Vorarbeiten für einen glanzvollen Verlauf der Olympischen Spiele 1936 abgeschlossen.

Berlin ist sich der hohen Ehre bewußt, daß es die Kampfstätte der XI. Olympischen Spiele ist. Die Reichshauptstadt wird besonders ihren ausländischen Besuchern die großen und gewaltigen Bauten, die seit der Nachtübernahme durch Adolf Hitler entstanden sind, zeigen und immer bemüht sein, ihren Hunderttausenden Gästen ihr neues Gesicht zu erklären und außer der Freude des sportlichen Erlebnis das Gesicht dieser ewig arbeitenden Stadt zu offenbaren. Hierbei wird sich jeder Berliner als Gastgeber fühlen.

Von den Vorbereitungen in Berlin für die Olympischen Spiele seien hier nur die wichtigsten genannt, vor allem die Feststraße, die vom Meranienplatz über die Königsstraße, unter den Linden, über die Charlottenburger Chaussee, Wisnarsstraße, den Kaiserdamm entlang und von dort über den Adolf-Hitler-Platz bis zum Reichsportfeld führt. Sie wird in verschiedene Abschnitte aufgeteilt werden, und mehrere große Triumphbögen werden das festliche Bild noch erhöhen. Um der Stadt Berlin ein geschlossenes künstlerisches Gesamtbild zu geben, erfolgte ihre Ausschmückung nach einheitlichen Richtlinien. Die Stadtverwaltung hat z. B. für diese Ausschmückung einen sehr großen Betrag aufgewandt. Ebenso haben die Hausbesitzerorganisationen und die Bürgerchaft ihre Häuser ausgeschmückt.

Die wichtigste Aufgabe ist, daß die vielen Hunderttausend Gäste, die zu den Olympischen Spielen erwartet werden, gut untergebracht sind. In den Hotels und Pensionen können leider nicht alle Aufnahme finden. Es mußten deshalb Privatquartiere in Anspruch genommen werden, die die Bevölkerung bereitwillig zur Verfügung gestellt hat. Allein in den westlichen Bezirken Berlins werden etwa 200 000 Gäste aus dem Ausland und aus dem Reich Aufnahme finden. Die Stadtteile Wilmersdorf, Steglitz, Charlottenburg und Spandau stehen dabei in vorderer Front, und unsere Besucher werden es von dort aus nicht mehr weit bis zum Olympischen Kampffeld haben.

Es war selbstverständlich, daß die Reichshauptstadt den aktiven Teilnehmern der Spiele und die anderen Vertreter aus den 53 verschiedenen Ländern gleich nach ihrer Ankunft einen herzlichen Empfang bereite.

Eine andere bedeutende Aufgabe war die Schaffung der notwendigen Zufahrtstraßen zu olympischen Kampfstätten. Bereits im vergangenen Jahr ist die Charlottenburger Chaussee, ein Stück der Feststraße, verbreitert worden, und dann wurde um die Jahreswende die gewaltige Brücke, die zum Reichsportfeld führt, in einer Breite von 55 Metern fertiggestellt. Sie befindet sich kurz vor der Einfahrt zum Reichsportfeld an einem Verkehrsknotenpunkt: Sie liegt über einer Reichsbahnlinie, die ihrerseits schon eine U-Bahnstrecke überkreuzt. Ebenso gewährleistete die anderen Verkehrswege zum Reichsportfeld, wie „Stationsstraße“, „Olympiastraße“ und die „Glockenstraße“, die nach der olympischen Glocke benannt ist, eine reibungslose An- und Abfahrt.

Den auswärtigen Besuchern und Ausländern soll auch das arbeitende und aufbauende Berlin gezeigt werden. Aus diesem Grunde sind verschiedene Bauvorhaben beschleunigt worden, wie z. B. die S-Bahnstrecke zwischen Potsdamer Platz und Bahnhof Friedrichstraße oder der Neubau der Messhalle in der Majurallee, der — wenn auch allerdings erst im Rohbau — einen Eindruck vom neuen deutschen Stil ahnen lassen wird. Auch der Monumentalbau des Reichsluftfahrtministeriums in der Leipziger Straße wird das besondere Interesse unserer Gäste finden.

Eine große Freude für alle wird es sein, daß zum Eröffnungstag der XI. Olympischen Spiele am 1. August das Luftschiff „Hindenburg“ über der Reichshauptstadt erscheinen wird, ebenso das Segelflugzeug, die, von den hervorragendsten Segelfliegern gesteuert, einen Segelflugstrecke über dem Kampffeld vorführen werden.

Selbstverständlich ist auch das künstlerische Leben der Reichshauptstadt in der Zeit der Olympischen Spiele besonders weitgehend ausgebaut worden. U. a. wird der zweite Teil der Berliner Kunstwochen von Mitte Juli bis 20. August fortgesetzt werden. Es sind für die Gäste der Reichshauptstadt Festaufführungen des Deutschen Opernhouses, Festkonzerte, Schloßmusiken und Serenaden vorgesehen. Eine für Berlin schon zur Tradition gewordene und im Ausland berühmte Einrichtung, nämlich die Konzerte des Berliner Philharmonischen Orchesters im fadelerleuchteten Schloßhof des Berliner Stadtschloßes, werden sicher den Reiz der Olympiagäste finden. In dieselbe Zeit fallen auch die Berliner Filmwochen vom 1. bis 16. August. Deutsche und ausländische Meisterwerke der Künste gelangen zur Aufführung. Weiter werden die Berliner Theater und die Varietés mit hochwertigen Programmen arbeiten.

Die Reichshauptstadt bemüht sich, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dem Welfest der Olympischen

Spiele zum verdienten Erfolg zu verhelfen. Das Fest der Jugend soll ein Fest des Völkerverbindenden Friedens werden. Der aufrichtige Wunsch aller Berliner

ist, daß die Olympiagäste ein eindrucksvolles Bild vom neuen Deutschland und der Hauptstadt des Dritten Reiches mit in ihre Heimat nehmen.

Harro Schaef-Seeßen:

Die gotische Stadt

Unter dichten Erlen versteckt liegen uralte Wälder im Grunde der Tauber. Die durch ein enges Tal und in vielen Windungen das Frankenland durchfließt. Die Landstraße begleitet den Fluß wie ein weißes Band, das die Windung der Tauber in den Main bei Wertheim mit der wunderlichen Stadt Rothenburg a. T. verbindet. Ist Würzburg gleichsam das barocke Tor in die letzte Schönezeit des Mittelalters mit Weinbergen und großen Tischen auf dem breiten Fluß, so wird man bald gefangen von der vornehmen Vergeltung, in die man verliert, sobald sich das Tal der Tauber öffnet. Dort ist die Bejagung der Sinne in allen Bauten und Sitten, die uns bezaubern, hier treten wir wieder in die Besinnlichkeit deutschen Lebens und tiefer Nachdenklichkeit.

Jede deutsche Landschaft, jede deutsche Stadt hat ihren bestimmten Sinn und ihre Sendung noch in der heutigen Zeit. Sind im Westen des Reiches die Städte zu gewaltigen Fronten deutscher Arbeit und rastloser Tätigkeit geworden, so finden wir in Franken, jenem Lande, das ausgleichend zwischen dem deutschen Norden und dem deutschen Süden liegt, die mauerumwölbten Orte, die uns das unerbittliche Gesetz der Vergangenheit offenbaren, und in denen die Ströme eines Geistes noch lebendig sind, das lang in der Zeit verlor. Die Geister der Vergangenheit stehen auf und begegnen uns in den engen Gassen und spitzgiebligen Gebäuden und in den düsteren Gängen bedäugter Patrizierhäuser.

Rothenburg a. T. der Tauber, die deutsche gotische Stadt, muß man zum erstenmal erleben, wenn man an einem Abend auf der Tauberaltstraße fährt und dann bei einer Biegung des Flusses auf steiler Höhe Mauern und Türme erblickt, daß sie in ihrer ungeborenen, vielstimmigen Form schon im ersten Augenblick der Begegnung das Herz bezaubert. Der Zweifler oder Mensch, der sich gerne selbst als „modern“ bezeichnet, wird über sich selber lächeln, wenn er die Wahrnehmung macht, daß er angesichts dieser Landstadt wieder zum jugendlichen Romantiker wird und versucht, aus seiner Erinnerung das auszusuchen, was er über diese seltsame Stadt einst hörte oder las.

Denn seltsam ist Rothenburg a. T. der Tauber. Andere Städte haben längst den Ring ihrer Mauern gesprengt und sind hinausgewachsen in das weite Land. Die Tauberstadt aber ist heute noch eine geschlossene Gemeinschaft, ein feingewobenes, unerschütterliches Zeugnis christlicher Weltansicht, hinter dem die reine gotische Seele deutscher Art steht. Schlanke Türme wachen über hohe Mauern in die letzte Stille des Abendes. Spitze Dächer lugen über die Stadtmauer hinaus in das stille Tal, wo der Fluß rauscht und schon das Dünen eines Autos süden und zerstreut klingen. Würde man nicht selbst im Straßenraum liegen, glaubte man, hier wäre vor einigen hundert Jahren die Zeit stehen geblieben.

Seit fingen sieht der Motor der Berg hinauf zur Stadt und plötzlich fährt man postern über eine Brücke in einen gotischen Torweg hinein, der durch das Altinger führt. Mächtig erhebt das Auge im Vordergrunde alte Fachwerkhäuser und Handwerkszeichen. Runde Türme tun sich auf, vor denen Reute sitzen, um in Ruhe und Besinnlichkeit den Tag der Arbeit zu beschließen. Vor den Gebäuden steht nicht mehr wie vor fünfzig Jahren der Wind in weicher Schürze, das Schwere Köpfelein in der Hand drehend und mit tiefen Bindungen die Gasse begrüßend — es ist alles schon der Zeit angedacht, wenn auch die alten Türen der Gasthäuser noch in weite Vorplage führen, deren alte Balkenwerk von früheren Zeiten zu uns spricht.

Der Abend der Ankunft schon wird zum schönen Erlebnis in der alten Stadt. Am Eingang der Alten Burg lehnt man an der Stadtmauer und träumt hinunter in das Tal zu den alten Wäldern und hinüber zu den blauen Höhen der Frantenberge, die schon im Dämmern vergehen. Die spitzen Dächer und die schlanken Türme erwachen zu gespensterhaftem Leben und erzählen von der großen Vergangenheit dieser deutschen Stadt.

Vor achthundert Jahren — und nur dem aufmerksamen Forscher und Kenner deutscher Geschichte wird das mit aller Deutlichkeit klar — war Rothenburg Residenz der Hohenzollern. Wo aber einst die stolze Königs- und Herzogsburg stand, auf einer schmalen Bergkuppe über dem Fluß westwärts der Stadt, steht heute eine Gartenanlage aus mit uralten Bäumen und grünem Rasen.

Ein achthundert Jahre lang zeigt noch der alte Herrlichkeit deutschen Königtums in Rothenburg: Mauerreste betreten, wo einst noch mächtige Gebäude standen; die und da redet ein verbautes romanischer Rundbogen von alter Geschichte. Unter Herzog Friedrich dem Reichen aus dem Geschlecht der Hohenzollern einwirkte hier ein glanzvolles Leben. Winzerkönig und Götterbevollmächtigter sich, um der schönen Rüste oder befehligen Gefährtes zu fliehen. Die Hohenzollern waren bereits ausgesprochen, als die Stadt hand des Schicksals selbst die Höhenaufbau zu Rothenburg verlor: Im Jahre 1356, als das gotische Lebensprinzip auch in Franken schon Eingang gehalten und das deutsche Tafeln neugestaltet hat, wurde die Burg durch ein Erdbeben zerstört. In dieser Zeit war bereits der Mann geboren, der Rothenburg in einen Abschnitt neuen Glanzes und höchsten Aufstiegs im Reich führen sollte: Heinrich Zoppeler! Zu fragen nun, wie so viele Fremde, ob das jener Bürgermeister sei, der den berühmten Hümpen ausgeronnen habe. Zu verwecheln Zopp-



Aus dem malerischen Rothenburg

ler mit dem Altbürgermeister Georg Ruch, der erst im Dreißigjährigen Kriege lebte und durch seine gewaltige Trinkseligkeit Unsterblichkeit erlangte. Bürgermeister Heinrich Zoppeler mag zwar auch trinkewaltig genug gewesen sein, aber er wirkte zweihundertfünfzig Jahre vor Ruch in einer Zeit, als die deutschen Städtepublikan zu mächtigen Faktoren in der Reichsgeschichte wurden. Als König von Rothenburg ist er durch einen Roman in das Bewußtsein aller Menschen, die Rothenburg besuchen, eingegangen. Heinrich Zoppeler, der Bürgermeister von Rothenburg im 14. Jahrhundert, ist die Vorbildfigur des gotischen Menschen und einer kämpferischen Natur in höchster Vollendung. Auf der einen Seite steht eine ungeborene Lastrast, die in ihren Auswirkungen den Weg zum deutschen Königtum fand, auf der anderen Seite zeigt das Testament Zoppplers von einem frommen und einer Verleugnung in Gott, wie sie eben nur die Bodigkeit der deutschen Gotik fante. Diese Eigenschaften Zoppplers brachten Rothenburg um das Jahr 1400 zu höchstem Glanz und Ansehen im Deutschen Reich. Der Rothenburger Bürgermeister hatte zeitweise in der Reichspolitik ein gewichtiges Wort mitzureden. Der große Zoppeler starb in einem schauerlichen Verlies unter dem Rathaus einen schmerzlichen Tod durch die Hand seiner neidischen Feinde in der Stadt. Er hatte einen Riesen gegen einen übermächtigen Feind verloren, nachdem er vorher unzählige Feinde gewonnen hatte. Heinrich Zoppeler hat Rothenburg zu dem gemacht, wie wir es heute noch sehen: Zur deutschen, gotischen Stadt. Unter seiner Regierung entstand die umfangreiche Festung, am Handel und Wandel um Würzburg, Kaiser und Könige zogen im Laufe der Jahrhunderte durch die Tore der Stadt, die heute noch den Ruhm Zoppplers verbinden.

Es gibt in Rothenburg einen Treffpunkt, wo man mit Sicherheit jenen Menschen begegnen kann, die man vielleicht im Geviert der Gassen verloren hat. Gehe um 12 Uhr mittags auf den Marktplatz zu Rothenburg und du wirst erstaunt sein, mit welcher Vorfahrt sich alle Fremden hier zusammenfinden, und nach einem bestimmten Gebäude am Nordende des Marktplatzes sehen. Wenn die Uhr Mittags zu schlagen beginnt, öffnen sich zwei Fenster, an denen die Gestalten ihrer Verfallenen erscheinen, die Rothenburg lange nach ihrem Tode vermissen machen: Der Feldherr Tilly des Dreißigjährigen Krieges, und der Altbürgermeister Ruch. Tilly hebt den Feldherrnstab und der alte Ruch führt langsam den Stumpfen zum Munde. Das ist der Rothenburger Meisterrund, der im Jahre 1634 gesehen sein soll, als das kaiserliche Heer unter Tilly die Reichsstadt Rothenburg einnahm und sie zerstört hätte, wenn nicht der alte Bürgermeister einen drei Meter weiten haftenen Glasbühnen auf einen Zug geleert hätte. Eine weitere Tat, die heute noch im Festspiel zu Wittenberg in dem weltberühmten „Meisterrund“ eine Verherrlichung findet.

In Rothenburg sind mancherlei Abschnitte deutscher Geschichte verortet. Die Jungen, Hüter und Hüter, werden lebendig und geben ihr Wissen um die Vergangenheit frei, wenn wir aufmerksamen und bereiten Herzens durch die Stadt gehen. Auf einer Holzbank in der Sonne an der Südwand des Rathauses sitzen die Führer durch die Stadt Rothenburg. Es sind alte Männer, die nicht nur in der Geschichte Weisheit wissen, sondern manche Begebenheiten aus ihrer Jugend erzählen, als Rothenburg noch unentdeckt war. Mit einer großen Liebe

Unterhaltung und Wissen

Katechallungsstell der Nachrichten für Stadt und Land Nummer 205 - Freitag, den 31. Juli 1936

„Der Duden“

Zu Konrad Duden's 25. Todestag am 1. August

Unsere Großeltern schrieben „Thür“, „Thor“ usw. Unsere Eltern mußten umlernen, auch wir, die jetzige mittlere Generation, noch in der Schule. Heute kommt uns die „Thür“, „tonisch“ vor. Aber als wir feinerzeit zum erstenmal ...

Ubrigens — heißt es eigentlich: „zum erstenmal“ — oder „zum ersten Mal“? Schreibt man „feinerzeit“ oder „feiner Zeit“? Sehen wir einmal im „Duden“ nach!

Wer „der Duden“ ist? Nun, das weiß jedes Kind: das kleine graue Wörterbuch, ohne das es selbst recht gebildeten Leuten nicht immer möglich ist, unsere schwere Muttersprache fehlerlos richtig zu schreiben. Aber wer ist der Mensch, der dieses Wörterbuch zusammengetragen hat? Wer wurde einem ganzen Volk zur höchsten Autorität des rechten Schreibens, ja, zum Begriffs der Rechtschreibung beschleunigt?

Wir wissen sehr wenig von ihm: Konrad Duden, Westfale, Philologe, Gymnasiallehrer, Liebhaber der deutschen Sprache, am 1. August 1811, 82jährig, aber immer noch aus voller Schaffenskraft heraus gestorben. Schon 1880 hatte er sein „Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ herausgegeben, dem 1893 „Die Etymologie der neuhochdeutschen Sprache“ folgte.

Ueberlegen wir uns diese Jahreszahlen! Es war die Zeit von „Thür“ in „Thor“, die Zeit der mannigfachen Abweichungen in der Schreibweise zwischen den verschiedenen deutschen Stammesgebieten; eine Zeit, in der die Eindämmung vieler Fremdwörter noch lange nicht die Stufe erreicht hatte wie heute, in der z. B. kein Mensch mit Sicherheit hätte sagen können, ob man „Accent“ zu schreiben hatte oder „Akzent“.

Nun könnte man vielleicht einwenden, das sei so wichtig nicht, die Mannigfaltigkeit der Formen bedeute auch einen Reichtum der Sprache und manches andere. Das können wir sagen, die wir gewohnt sind, unsere Worte und ihre Schreibungen nicht gerade auf die Goldwaage zu legen. Jene aber, deren Händen in täglicher Arbeit die Sprache anvertraut ist, das große Heer der Lehrer, Buchdrucker, Korrektoren, empfinden diese Regelmäßigkeit als schweren Schaden, und auf der „Orthographischen Konferenz“ des Jahres 1901 kamen die Klagen darüber bewegt zum Ausdruck. Die amtlichen Regellisten für die neue deutsche Rechtschreibung, die die deutschen Bundesstaaten daraufhin erlassen ließen, machten die Sache nur noch schlimmer, indem sie sich überall getreulich an den Sprach- und Schreibgebrauch hielten und in allen Zweigstellen die verschiedenen Schreibweisen als gleichberechtigt nebeneinander angaben. Auf der Jahresversammlung der Buchdruckervereine Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz im Juni 1902 zu Konstanz wurde, da eine Abänderung von staatlicher Seite doch nicht so bald zu erwarten war, Selbsthilfe gefordert, und zwischen Geheimrat Duden, als der ersten Autorität auf diesem Gebiet, den Buchdruckervereinen und dem Bibliographischen Institut in Leipzig der Plan für ein Rechtschreibungswörterbuch verabredet, dem allgemeine Billigkeit zurkannt werden sollte.

Der „Buchdrucker-Duden“, wie das bereits 1903 erscheinende Buch allgemein genannt wurde, hatte also die Aufgabe, die richtige Schreibweise nicht nur festzustellen, sondern vielsach überhaupt erst zu schaffen, eine Aufgabe, die neben der formtrentischen Durchdringung des gewaltigen Stoffes vor allem auch Tatkraft, Sicherheit des Urteils und Stilgefühl erforderte.

Zwei Bestrebungen durchkreuzten einander in der Sprachentwicklung zu Anfang des Jahrhunderts: das Streben nach lauteigener, volkstümlicher Schreibweise, das etwa in den Fremdwörtern fast überall das „C“ durch „K“

oder „J“ ersetzte, und der Wunsch, geschichtlich Gewordenes, herkunftsmäßig Bedingtes festzuhalten. Wenn wir die lauteigere Schreibweise in jedem Fall ohne Rücksicht durchzuführen wollten, würde dies zweifellos eine Verödung der Sprache bedeuten. „Tor“ und „Tür“ sind Selbstverständlichkeiten geworden; aber wie wäre es mit „Teater“ oder „Tema“? Wäre das nicht Barbarei?

Die Schnelligkeit, mit der der „Buchdrucker-Duden“ zur unumstrittenen Grundlage allen rechten Schreibens in Deutschland wurde, beweist am besten, wie vollkommen die Aufgabe gelöst war. Gewiß war die Entwicklung von Sprache und Rechtschreibung dadurch nicht mit einem Nimmals zum Abschluß gebracht; diese Entwicklung wird gerade und gefördert wird, schon aus der Entwicklung von Naturwissenschaften und Technik. Die Sprache fortwährend neue Ausläufer zu. Aber die im Jahre 1907 notwendig gewordene Neuauflage des „Duden“ brachte den Beweis, daß der eingeschlagene Weg der richtige war, in dessen Bahnen sich die Entwicklung der Sprache weiterhin organisch vollzog.

Der „Duden“, ursprünglich nur als Nachschlagewerk

und Richtschnur für die Buchdruckereien gedacht, eroberte sich sehr bald auch die Schulen, die Amstuden der Behörden, Kanzleien und Büros und somit nach und nach die gesamte Öffentlichkeit. Um dem ganz von selbst erweiterten Aufgabenkreis gerecht zu werden, unternahm Geheimrat Duden in seinen letzten Lebensjahren noch die Veranschaulichung der „Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache“ und seines schon vor Jahrzehnten erschienenen „Orthographischen Wörterbuchs“ unter dem Titel „Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter“, — eine Arbeit, aus der der Tod ihn abrief, die erst von seinen Mitarbeitern und Nachfolgern vollendet werden sollte und 1915 erschien. Zeitdem hat der „Duden“ unzählige neue Ausgaben und Auflagen erlebt, er ist eines der meistverbreiteten deutschen Bücher geworden.

Wenn wir das nächste Mal unsern „Duden“ wälzen, sollte es uns gebotene Dankesfuhlen sein, daß wir die achtselbstverständliche, mit der wir die reiche Arbeit eines Menschenlebens genießen, einmal ein wenig überwinden und bedenken, daß unsere Sprache und ihre Schreibung nichts begrifflich Totes ist, sondern „geprägtes Form, die lebend sich entwickelt.“

A. v. P.

Der heilige See der Kleopatra

Die Ausgrabungen, die von der Robert-Mond-Expedition in Armanat ausgeführt werden, haben, wie aus Kairo berichtet wird, reiche Ergebnisse gezeitigt. Sie beweisen, daß Armanat unter allen Städten Aegyptiens die längste ununterbrochene Geschichte hat.

Die Lage des „Sees der Kleopatra“ konnte ohne Schwierigkeit festgestellt werden. Es ist heute noch ein heiliger See, da sein Wasser wirksame Heilkräfte enthalten soll. Die Ausgrabungen liegen bald die Mauern des Sees zutage treten, die bis zu zwei oder drei Metern von der ursprünglichen Oberfläche gut erhalten sind; eine feinerne Treppe führt auf jeder Seite zum See hinab.

Von einem Nilon des Totmes III., der zur Verherrlichung seiner Siege erbaut war, wurden einige verzierte Steine gefunden. Er ist bis zur Höhe von etwa zwei Metern erhalten. An der Nordseite ist ein prächtiger Zug von Negeren dargestellt, die Beutestücke aus dem Nubischen Feldzug des Königs tragen. Die Ausführung der Arbeit ist sehr fein, und die Bewegungen der tanzenenden Neger in Stellung, wie man sie noch heute beobachten kann, sind kraftvoll. Die Neger halten die gefangenen Tiere zurück; an der Spitze des Zuges ist ein Nubischer dargestellt, mit genauer Angabe seiner Waffe. Dieser Nilon wurde nacheinander von nicht weniger als sieben Königen in Anspruch genommen, darunter von Ramesses II., der am Eingang eine Inschrift aus den letzten Jahren seiner Herrschaft hinterließ. Vor dem Nilon befinden sich zwei Spinnere von Totmes III., die eine mit erhaltenem Kopf. An der Wand des Tempels ist eine Göttergasse, die nach dem Duodezimalsystem eingeteilt ist, von dem man bisher glaubte, daß es von den Griechen eingeführt worden sei.

Hinter dem Nilon befindet sich die Grundmauer des großen Totmes III. Tempels, die sieben Stufenstufen hoch ist. Sie sind aus Steinblöcken früherer Tempel zusammengesetzt, die niedergelegt wurden, als dieses Gebäude errichtet wurde; es haben sich viele merkwürdig gut erhaltene Beispiele von Statuen der früheren Zeit gefunden. Auch ein Granitblock ist darunter, dessen Vorderseite fast vollständig mit Blattgold bedeckt ist; er stammt wahrscheinlich von dem sogenannten „goldenen Tor“ des Tempels, den Totmes nach seinen Siegen dem Kriegsgott Montu errichtet hatte.

Die leidigen Titel

Als Fritz Reuter 1863 sich in Eisen auf niederließ, ärgerte es ihn, immer auf die Titel aufpassen zu müssen, die die Leute führten. Wie er sich schließlich gelassen hat, erzählt er selbst in einem Briefe: „Es ist für mich eine arge Qual, mir hier alle die Namen und Titel zu merken; aber ich weiß mir zu raten. Alle, die wie Schulmeister aussehen, nenne ich schlanthweg Professor, und alle, die wie Juristen aussehen, nenne ich Rat. Damit bin ich bisher gut ausgekommen. Wenn sich ein Paar über Politik zant, so sind's eben ein paar Rechsanswörter, und wenn ein alter Herr still am Tisch sitzt, ein Schurbarbar trägt und viel Bier trinkt, so nenne ich ihn Herr Major oder Herr Oberst, je nachdem der Bauch beschaffen ist... Dazu heißt jeder Schuster Hofschuster und jeder Seifenhändler Hofseifenhändler. Das ist allerdings eine Mißere, aber es lebt sich gut mit dem Völkchen. Die Leute sind freundlich und höflich, leichtbütig, und bei schwachen Witten fröhlich. Aber für eines habe ich Gott zu danken, nämlich dafür, daß er mich nachträglich zum Doktor gemacht hat; ich weiß nicht, wie's mir sonst hier ergangen wäre.“

Eine zweite Expedition im Himalaja

Nachdem der Versuch, den Mount Everest zu erobern, gescheitert ist, unternimmt Professor Graham Brown von der Universität von Wales mit sechs Engländern und Amerikanern einen Angriff auf einen anderen Berggipfel im Himalaja, den 7700 Meter hohen Wanda Devi. Die Bergsteiger sind auf einer alten Pilgerstraße nach Tschimab vorgedrungen und gehen weiter nach Badrinath, einem kleinen Dorf in 2000 Meter Höhe, das eine gewisse religiöse Bedeutung hat. Die Expedition ist bedeutend weniger zahlreich als die frühere; sie will möglichst wenig Gepäck mitnehmen, um so schnell als möglich vorbringen zu können.

Der Stiererford. Während einer Stiermesse flatterte eine ältere Dame müßig in einem Londoner Autobus, feste sich und begann, sich mit einer Zeitung Luft zuzufächeln. Als der Chauffeur zu ihr kam, stöhnte sie: „Deute ist es aber deif.“ Worauf der Chauffeur ihr freundlich erwiderte: „Sei, meine Dame? Das ist gar nichts. Als ich in Indien war, war es so heiß, daß man die Stiere mit Eiscreme füttern mußte, damit sie aufhörten, gefochte Eier zu legen.“

Bummel nach Port Chautub

Von Heino Korte, Oldenburg

An der Westküste Marokkos. Am Juli. An einem Freitagmorgen. Das Schiff macht nach noch Fahrt. Licht sich nur facht tragen von der Dünung des Ozeans. Weit hinten verschmieren die Rauchfahnen ferner Dampfer. Wähen sich die Segel dunkler Fichtstutter. Und auf der anderen Seite dehnt sich in strirrender Luft ein riesiger Strand in weißem Licht. Davor arbeiten Turbinendampfer, ganze Flottilien, mit ihren Schlepptreuen.

Dreimal heult die Sirene. Matrosen laufen hin und her. Der Kapitän sieht durch das Glas. Segel es bedriegt ab... Von Land her kommt über die Wellen ein kleiner Motorkreuzer herangelanzt. Hell leuchtet der weiße Wimpel mit dem dunklen P: die Pilotenflagge.

Im Nu liegt das Boot längs Feuerbord. Der Vosse flattert das Fahntreep herauf. Springt auf Deck und übernimmt das Kommando. Er ist ein junger Franzose. Schlant. Mit glühenden Augen.

Ein Klingel-Signal. Die Maschine stampft. Mit halber Kraft. Langsam biegen wir in den Sebu ein. Seine gelbe Flut strömt uns entgegen.

Von Land herüber, aus Gärten und Wäldern, grünen verstreute Hügel: Wäldchen reicher Kaufleute und Farmer aus Port Chautub.

Der kleine Ort heißt Mehdya.

Weiter — Stromaufwärts. Vorbei an den Ruinen eines alten Kastells. Zwischen den Steinen klettern knabbernde Ziegen. Der Hirtenhund liegt im Schatten eines Strauches. Liebtst seinen Hund. Darüber freilen zwei stolze Adler.

Von der Brücke aus sehe ich übers Land. Unter der sengenden Sonne verbleiben still am Horizont lange sanfte Hügelketten. Bewachsen mit verdorrtem Gras und Tamarisengestrüpp. Dazwischen tauern vereinselte Zelte und Hütten. Darin haufen braune Nomaden. Der glühende Wind trägt den Duft von Feuern, den Hauch von verbranntem Fleis.

Rallen Schwaben über dem Fluß. Rache Männer von flächigem Körperbau paddeln mit winzigen Booten auf dem Wasser. Segen Rehe aus und Angeln. Bronzen glänzen die Leiber. Einer von ihnen winkt und lacht. Dabei blitzen die weißen Zähne.

Etwas später dehnen sich fruchtbarere Flußniederungen mit beleuchtenden grünen Wäldern, auf denen Kinder grasen. Mit wogenden Feldern, auf denen Eingeborene arbeiten.

Und droben, auf einer Kuppe, steht die weiße Farm. Ueberhöhet von Bäumen, umgeben von graugrünem Gebüsch. Ein Weg schlängelt hinauf. Einsam stehen zwei Palmen.

Gegen sechs Uhr liegen wir in Port Chautub vor Anker. Im Hafen lärmendes Getriebe. Dampfheizen gellen. Winden kreischen. Matrosen schreien. Moros schleppen Säcke voller Zement in große Schuppen. Ziel geblitzt. Wie am laufenden Band. Aufsteher stehen daneben. Wadelige Gestalten raffen mühselig über das holperige Pflaster. Raagere Aufsteher schwingen knallende Reißfäden. Klumpelige Autos tuten. Staub wirbelt in heißen Wolken.

Ich wähle mich durch das Gedränge, gehe durch ein hohes Torgritter und verschwinde in der Stadt.

Das Europäerquartier —: Wie überall. Sauber und lustig. Mit breiten Altpflasterwegen, geschmiedelten Bauten, Kinos und Cafés.

Um so schmutziger und farbiger ist es bei den Moros. Schon die Wege dort sind sandig und zerfahren. Fingerrid liegt der Staub auf Bäumen und Strauchern.

Tiefrot geht die Sonne unter. Vom Minarett ruft der Muezzin zum Gebet. Die Dämmerung bricht herein. Zwischen den Hütten werden Feuer entzündet zum Schutz gegen die Mückstöße. Menschen fliegen drum herum, rot überglühend, in bunte Fegen gehüllt. Rache Ander spielen. Kersengerade steigt der Rauch...

Langsam schlendere ich weiter durch das Gewimmel der trunkenen städtigen Gassen. Suche neugierig in die Bafare zu beiden Seiten. Schwach sind sie erdelt von flackernden Lampen, die an schmalen Pfosten baumeln. Ueber die Treten gebeugt, liegen die Händler. Gebulldig breiten sie ihre Herrlichkeiten vor mir aus: Kostbare Stoffe, zierliche Ringe, prunkvolle Hals- und Armbreiter. Stundenslang kann man da gucken und fühlen und klopfen.

Zuletzt bin ich auf einem freien Platz. Eine Menschenmenge steht in der Mitte: Zwei Gaufler führen einen tollen Schwertzant. Sie hoffen und springen und wackeln zwischen den Waffen, daß einem angst und bange wird.

Plötzlich hören sie auf. Fuchteln mit den Händen in der Luft herum, jaulen und plappern unverständliches Zeug: sie versuchen höfe und beschwören gute Geister.

Doch sie werden gestört. Von der andern Seite klappern Pferdehufe: Ein Vornehmer kommt herangeritten. Sein edles Tier schnaubt und stampft, Schaum fliegt in Blüten vom Gebiß.

Ehrerbietig grüßen die Umstehenden. Auch die verschleierten Frauen auf den nahen Dächern.

Ganz dunkel ist es geworden. Nur aus halbgeöffneten Türen fällt matter Lichtschein. Kaum hörbar huschen Gestalten — auf nachts Zehen.

Ein niedriger Raum, in bläuliches Dämmerlicht getaucht. Bunte Teppiche bedecken Boden und Wände. Süßlich schwer riecht es nach fessamen Kräutern. In der hinteren Ecke steht ein geschliffener Divan, mit Kissen reich belegt. Dort sitze ich, rauche und trinke bitteren Wokka... Zwei Mädchen tanzen. Ringelbo tönen leise Sandtrommeln. Spät gehe ich an Bord. Ueber mir glitzern rein und klar die Sterne. Ein leichter Wind hat sich aufgetan. Fern heulen Hunde.

Das kleine Hofengitter neben dem Hauptportal steht halb offen. Singt leise in den Angeln. Dahinter lehnt ein Posten und döft. Träumlich saugt er an seiner Zigarette, die in der Dunkelheit aufleuchtet. Käffig wintt er. Ich darf passieren.

Ganz still liegt der Hafen. Melodisch plätschert und gurgelt das Wasser gegen den Kai. Auf den Schiffen schweben trübe Wachlaternen. Der Mond flackert flimmernd auf den Wellen.

In einer Fesule fahre ich zu meinem Schiff. Regelmäßig klaffen die Ruder. Ueber dem Riß hängt hauchdünn Rebel...

Die Olympia-Uraufführung

Am 2. August wird zu Beginn der Olympischen Spiele die Dietrich-Gardt-Bühne neben dem Reichsthorfeld zu Berlin mit der Uraufführung einer neuen dramatischen Dichtung von G. W. Müller feierlich eröffnet. Das Werk führt den Titel „Das Frankfurter Bürgerkriegs-Spiel“ und behandelt die Tragödie deutscher Bayern, die von einem gewalttätigen Landsturm gezeugt werden, paarweise untereinander um ihr Leben zu wülfeln. Diese dramatische Begebenheit ist für die Verhältnisse eines tolosalen Arena-Theaters mit einer dreifüßigen Bühne und einem Zuschauererraum von 20 000 Plätzen geschrieben; das Werk bedeutet einen wichtigen dramaturgischen Vorstoß zum neuen, großräumigen Volksspiel. Das fessende und auch theatergeschichtlich interessante Spiel erscheint soden im Theaterverlag Albert Langen / Georg Müller, Berlin. Die künstlerisch gebrauchten und gebiegen ausgestatteten Bühnen ermöglichen es, den Text des Spiels, das auch durch den Rundfunk über alle Sender gehen wird, kennenzulernen.

die Filmseite der Nachrichten



Mädchenjahre einer Königin

Betrachtungen zu dem neuen Jenny-Jugo-Film

Jenny Jugo und Friedrich Benfer

Aufnahme: Foto-Film

Als vor etwa Jahresfrist der Gedanke auftauchte, Shaws „Pygmalion“ zu verfilmen, da gab es in der Fachwelt, bei den Kritikern und wohl auch beim Publikum viele skeptische Gesichter. „Pygmalion“ verfilmen, diese ganz auf Wortgefechte eingestellte Meisterkomödie des irischen Dichters? Wird das gut ausgehen?

Auf alle die vielen Fragen hat der stürmische Erfolg des Films eine eindeutige Antwort gegeben. — Wenn nun vier Künstler, die an dem internationalen Erfolg der „Pygmalion“-Verfilmung starken Anteil hatten — die Hauptdarstellerin Jenny Jugo, der Monsieur Erich Engel, der Produzent Eberhard Klage mann und der Kameramann Bruno Mondl — wiederum zu gemeinsamer Filmarbeit vereint sind, dann ist das zwar noch kein Grund, Vorbehalt zu verteilen, aber listische genug, aufzubohren und sich diesen Film genauer anzusehen.

Der neue Film heißt „Mädchenjahre einer Königin“ und behandelt die Thronbesteigung der englischen Königin Victoria und ihre Liebe zu dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg-Gotha, mit dem sie in sehr glücklicher Ehe gelebt hat. Wenn man bedenkt, daß

Victoria als achtzehnjähriges Mädchen völlig unvorbereitet die Führung des englischen Weltreiches übernehmen mußte, wenn man sich vorstellt, eine wie große Zehar von Intriganten, falschen Rätegebern und eigennütigen Politikern bei einem solchen Anlaß Morgenluft wittert, dann ist es bestimmt reizvoll zu erleben, wie Victoria sich in einer solchen Lage zurechtfindet, und wie sie von ihrem ersten Regierungstage an die Geschichte ihres Reichs so führte, daß die Geschichte ein ganzes Zeitalter nach ihr benannte.

Der Film wird kein historischer Wälzer sein. Hier interessiert nur das Menschliche, das einmalige Geschehen, das ein Mädchen Weltpolitik machen muß in einem Alter, in dem andere sich über die Welt und ihr Leben noch herzlich wenig Gedanken machen. Auch die Zeit verhindert schon, daß man mit diesem Film zu sehr in die Sättung der reinen Historienfilme hineinkommt. Victoria bestieg zwar bereits 1837 den Thron, gestorben ist sie jedoch erst 1901, sie war also noch Zeitgenossin unserer älteren Generation. Millionen heute noch lebender Menschen haben die „Queen“ gekannt, und bis in die heutige Generation hinein ist ihre Regierung von Einfluß gewesen.

„Das Herzmännchen“

Ne, ne, was es nich alles so gibt!

Der Film von den „Drei lustigen Gesellen aus Köln“

Wird es für einen Künstler ein größeres Lob als die Tatsache, daß seinen Darbietungen schätzungsweise zehn bis zwanzig Millionen Menschen lauschen? Daß diese Millionen eine Woche lang mit Technik und wohnig-freudigen Gefühlen einem leisen Akkord im Weiber gepolmt entgegenhören? Und daß schließlich diese Millionen deutsche Menschen schon ein Lachen im Herzen und in den Mienen zeigen, wenn aus dem Lautsprecher das Stichwort ertönt: „Hier ist der Reichsfürst von Köln mit dem frohen Samstagnachmittag!“

Und dann sind sie da, die „Drei lustigen Gesellen vom Reichsfürst von Köln“, der Hans (Zalcher), der Rudi (Hauber), der Karl (Wilhelmi), die Tante Judela (Antonie Pütz-Bräde) und — das „Herzmännchen“ (Walter Blusch)! Jetzt geht es los, das Lachen und das Wischeln, die Witze und Erlebnisse und der Wochenbericht aus aller Welt, die berühmte Laterna Magica von Theo Raufsch!

Es ist unwichtig, was diese fünf Menschen früher waren;

ob sie vom Theater oder Kabarett, vom Brettl oder — aus irgendwelchen handwerklichen Berufen kamen. Wichtig ist nur, daß diese fünf jungen Menschen eine wahre, neue Form des deutschen Volkshumors geschaffen haben!

Humor, wie er Millionen Menschen liebt und zuzugibt; Humor, wie er zeitgenössischer nicht sein kann; Humor, wie er eben sein soll: vom Herzen kommend und zu Herzen gehend!

Hier ist der Beweis erbracht worden, daß man wieder „hochpolitische Zweideutigkeiten“ noch erotische „Einseitigkeiten“ zum behagen geben muß, daß man wieder „olle Kammellen“ aufwärmen noch hypermoderne Wrasen zu drehen braucht, um eine nach Millionen zählende Zuhörerschaft zu unterhalten.

Die Drei lustigen Gesellen vom Reichsfürst von Köln mit Tante Judela und dem Herzmännchen sind zwar schon vielen Tausenden auch persönlich bekannt. Denn es vergeht sei Monaten kein Nachmittag und kein Abend, an dem dieses Quintett nicht in irgendeiner Stadt des Reiches sein Gastspiel absolviert. Immerhin bleiben noch Millionen, denen die persönliche Bekanntheit dieser Sorgenröster ein sehr schätzbare Wunschkraut ist. Und deshalb haben sich die



Tante Judela (Antonie Pütz-Bräde) und das „Herzmännchen“ (Walter Blusch), neben den drei lustigen Gesellen, Hans Zalcher, Rudi Hauber und Karl Wilhelmi und den Filmschauspielern Paul Wendels, Paul Beders, Silbe Krüger und Paul Westermeyer, mit die belanntesten Typen der „frohen Samstag-Nachmittage“ des Reichsfürst von Köln.

Aufnahme: Maxim-Film

„Lustigen Gesellen“ entschlossen, einen Film zu drehen, ein richtiges, abendfüllendes Lustspiel; und der freche Theo Raufsch — der Mann von der Laterna Magica — schreibt, mit A. B. Weder, das lustige Drehbuch zu dieser Eulenspiegel! Auch alle anderen Texte der lustigen Gesellen wurden von ihm verfaßt.

Ein Weiher lam den Fluß herauf...

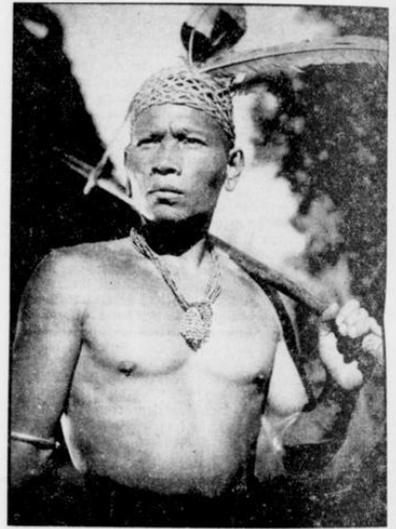
Anji und Tring — seine Liebesgeschichte aus dem Borneo-Busch

Von Taki Djalong

Die Götter haben Borneo geschaffen, den Fluß in den Ufern und die Täme der Berge und Ebenen. Sie setzten die Fische gerecht ins Wasser und nicht aufs Land, die freischweben Affen gerecht auf die Bäume und nicht in die Erde, wie es die Schweine lieben. Die Götter schufen den Männern harte Lenden und kräftige Arme, den Frauen gerundete Hüften und jenes Leuchten in den Augen, an dem die Männer die Schwere ihrer Liebe erkennen.

Aber die Götter waren einmal schwach und ließen die Geschichte hingehen, die sich mit Anji und Tring ereignete. Wir Bewohner des Dorfes haben sie erlebt, sie sieht noch vor aller Augen, und wir werden sie nie vergessen, mag auch das Alter unsere Knochen biegen und die Sinne blind machen. Anji war der Sohn Djalongs, dessen Name auch ich, der Fischer Taki, führe. Djalong war ein großer Häuptling im dajakischen Volk, seine Stimme war gewaltig und sein Arm gefürchtet. Sein Sohn Anji aber liebte Tring, das Elfenkind.

Tring war schön und wußte Schmerzen zu ertragen. Als die Männer Anji das Ohr durchbohrten, um ihn an



Anji, Häuptling der Dajaks

Aufnahme: Zebis-Kino

Schmerzen zu gewöhnen, ging auch Tring zu den Frauen der farbigen Kunst und ließ ihre Haut mit den bunten Messern rigen, um still zu leiden wie Anji. Und Anji wurde ein großer Jäger, ein gewaltiger Laucher, ein starker Fischer und Auberer.

Sie haben sich manchmal getroffen. Sie rüderten den Fluß entlang und saßen am Feuer der süßen Fische. Sie waren glücklich und ahnten nicht, wie die Totschläger bereits auf Anjis Fährte lauerten. Und erst Belafis, der Wundergöttervogel's seltsamer Flug rettete Anji und ließ ihn seine Segner überwinden. Aber das Dorf war ihm verleidet, die Federn der Häuptlinge trug er mit Unfreude, und eines Tages verließ er uns, um ganz mit seiner Tring zu leben.

So war es mit Anji und Tring, so geschah es bei acht Sommern. Wir haben im Dorf oft von Anji und Tring gesprochen, die von den Jungen sehr verehrt werden, wenn auch die Alten es nicht gern haben. Aber eines Tages kam ein junger Weiher den Fluß herauf und fragte nach unserer Geschichte. Unsere Kämpfe mit den Wölfen und Affen haben wir ihm erzählt und unsere langen Fahrten zu den Inseln. Wir sprachen ihm von den Kopffägern und des Menschenfleischessern, von den großen Regen und den langen Wüsten und von den alten Göttern, die in Holz unser Dorf umgeben. Aber er war nicht zufrieden. Erst als wir ihm von Anji und Tring sprachen, war er froh und sagte in seiner seltsamen Sprache:

„Das ist ein gefundenes Fressen, das wird gedeihen!“ Wir haben den weisen Mann gefragt, ob er auch zu den Menschenjägern gehöre, die sogar von Has leben; wir haben ihm die scharfen Spitzen unserer Speere und Schwerter gezeigt. Aber er hat gelacht und seinen Zauberkoffer geholt, in dem er alles verbergen kann. Die Sonne und alle Wölfe, die Berge und die Flüsse, unser Dorf mit den fernern Inseln und allen Menschen — er hat sie in seinen Götterkasten gesaubert. Und auch die Geschichte alles gut geordnet. Wir haben ihm vorgeschwie, wie sie sich damals ereignete. Die Jungen waren begeistert, und zweimal Hand und noch drei wolkten Anji sein, aber der Weiher hat alles gut geordnet. Wir haben ihm vorgeschwie, wie Anji und Tring sich liebten und wie sie allein in die Ferne gingen, und der Weiher nahm seinen Zauberkasten und uns alle mit in sein fernes Land jenseits unserer Meere.

